

Eine Beilage der
Schaffhauser Nachrichten
Schaffhauser az
WOZ Die Wochenzeitung

WWW.JAZZFESTIVAL.CH

13.-16. Mai 09

JAZZFESTIVAL

JAZZFESTIVAL



CREDIT SUISSE

tyco

prohelvetia

DRS 2

Schaffhauser Nachrichten

MIGROS
kulturprozess

kultur
schaffhauser az

Programm 13. – 16. Mai 2009

Kulturzentrum Kammgarn

Mittwoch, 13. Mai

- 19.30 Türöffnung
- * 20.15 **Duo Kramer/Cholet** Seite 6
 - * 21.45 **Vienna Art Orchestra** Seite 7/8
- Abendpatronat Credit Suisse

Donnerstag, 14. Mai

- 19.30 Türöffnung
- * 20.15 **Morgenthaler/Röllin** Seite 11
 - * 21.30 **Hans Hassler Solo** Seite 12/15
 - * 22.15 **Fanfareduloup Orchestra «Frankenstein»** Seite 13

Freitag, 15. Mai

- 19.30 Türöffnung
- * 20.15 **New Bag & Large Ensemble**
Hochschule Luzern & Guests Seite 20
 - * 21.45 **Peter Schärli Special Sextet feat.**
Glenn Ferris Guest Barbara Berger
«Complete Lulu» (Uraufführung) Seite 21/27
 - * 23.00 **Intergalactic Maiden Ballet (reunion)** Seite 22

Samstag, 16. Mai

- 19.30 Türöffnung
- * 20.15 **Nat Su Quartet** Seite 32
 - * 21.30 **Elina Duni Quartet** Seite 33/39
- Konzertpatronat Tyco
- * 23.00 **Nik Bärtsch's Ronin** Seite 35
- Abendpatronat DRS 2

Eintritt pro Abend Fr. 40.–/25.– (Legi)
inkl. TapTab und Haberhaus Kulturklub

TapTab Musikraum

Donnerstag, 14. Mai

- * 21.00 **Lounge mit DJ Soulinus**
Eintritt frei

Freitag, 15. Mai

- 22.00 Türöffnung
- * 24.00 **Balkan-Electronics** Seite 4
- DJ Henry Storch und DJ Soulinus
vor und nach dem Konzert

Samstag, 16. Mai

- 22.00 Türöffnung
- * 24.00 **BallRoom** Seite 4
- DJ Soulinus vor und nach dem Konzert

Eintritt pro Abend Fr. 15.–/10.– (Legi)

Service-Seiten 45–47

Sponsoren
Stadtplan
Übernachten in Schaffhausen
Jazz im Radio DRS 2
Impressum

Haberhaus Kulturklub

Freitag, 15. Mai

- 21.30 Türöffnung
- * 23.00 **RUSCONI** Seite 5

Samstag, 16. Mai

- 21.30 Türöffnung
- * 23.00 **tré** Seite 5

Eintritt pro Abend Fr. 15.–/10.– (Legi)

6. Schaffhauser Jazzgespräche

Eine Veranstaltung des Schaffhauser Jazzfestivals in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia und SMS (Schweizer Musik-Syndikat); Programm: Christian Rentsch; Moderation: Urs Schnell Eintritt frei

Donnerstag, 14. Mai, 17.00 – 19.00

- Let's Netz! – Die Jazz-Netzwerker** Seite 42
- * **Patrik Landolt** (unerhört-Festival, Intakt Records, Zürich) Referat
 - * **Hans Martin Müller** (Loft Köln) Referat
- Diskussion mit Uli Blobel, European Jazz Jamboree/Berlin,
Christoph Huber, Porgy & Bess/Wien, Marc Stucki/Jazzwerkstatt Bern
(Gesprächsleitung: Frank von Niederhäusern, Musikjournalist)

Freitag, 15. Mai, 17.00 – 19.00

- How High The Jazz?** Seite 42
- * **Marcus Maida** (Publizist, Graz) Referat
 - * **Matthias Ziegler** (Musiker) Co-Referat
- Diskussion mit Marcus Maida, Matthias Ziegler und Gabriela Friedli,
Musikerin, Zürich (Gesprächsleitung: Michael Eidenbenz, Zürcher
Hochschule der Künste)

Samstag, 16. Mai, 17.00 – 19.00

- Der Jazz verliert sein Gedächtnis** Seite 42
- * **Arndt Weidler** (Jazzinstitut Darmstadt) Referat
- Diskussion mit Marco Meier, Programmleiter DRS 2; Thomas Beck,
Redaktionsleiter SF DRS; Jean-Frédéric Jauslin, Direktor des
Bundesamtes für Kultur, Fernand Schlumpf (SwissJazzOrama Uster)
(Gesprächsleitung: Raphael Zehnder)

Forum VEBIKUS

Ausstellung im Rahmen des Schaffhauser Jazzfestivals Seite 36

- * **Jazz – was bleibt? Schweizer Jazz von 1990 – 2009**
- Vernissage, Sonntag 10. Mai, 18.30**, danach Buchvernissage
Ausstellungsöffnungszeiten, 13. – 16. Mai, 16.00 – 23.00

Tickets / Reservation

- * info@jazzfestival.ch, Tel. +41 52 624 01 40, Fax +41 52 620 24 75

- * **Festivalpass Fr. 110.–** gültig für alle Veranstaltungen

Vorverkauf

- * **Musikhaus Marcandella** Stadthausgasse 21
 - * **Tourist-Service Schaffhausen** Herrenacker 15
- Informationen**
- * www.jazzfestival.ch, Tel. / Fax +41 52 625 98 12



20 Jahre Schaffhauser Jazzfestival!

Urs Röllin

Zum zwanzigsten Mal geht das Schaffhauser Festival über die Bühne. Es liegt mir nicht, runde Jahrgänge hochzujubeln, für mich war jedes Festival wichtig und ein Fest. Es freut mich, wenn wir mit unserer Arbeit etwas für den Schweizer Jazz bewirken konnten. Und dass meine Heimatstadt einmal im Jahr im Scheinwerferlicht dieser Musik steht, die ich liebe.

So danke ich nur: den fast 1000 Jazzmusikerinnen und Jazzmusikern, die nach Schaffhausen reisten, und ihrer Musik, die immer im Mittelpunkt stand; all jenen, die uns geholfen haben, dieses Festival zu verwirklichen; Sponsoren und Förderern, Helferinnen und Helfern; der Stadt und dem Kanton Schaffhausen, die sich mit ihrer Leistungsvereinbarung voll und ganz hinter uns stellten. Besonderer Dank gebührt der Credit Suisse für ihre Treue und Grosszügigkeit als Hauptsponsor, aber auch unseren Partnern Pro Helvetia, «Schaffhauser Nachrichten» und DRS 2, die dafür sorgen, dass die Musik über Schaffhausen hinaus gehört wird. Ein besonderes Geburtstagsgeschenk beschert uns Peter Bürli, Jazz-Programmleiter von DRS 2, mit der Edition einer 10er CD Box, die einen Einblick in die Vielfältigkeit der Schweizer Jazzszene gibt und einen Teil der Festivals nachklingen lässt. Ganz persönlich danken will ich Hausi Naef. Zusammen haben wir die Idee geboren und bis heute mit viel Herzblut entwickelt. Wir standen intensive Auseinandersetzungen durch, das Schweizer Jazzschaffen als eigenständiges Geheimnis immer im Fokus. Wir versuchten, die Eventkultur und ihre Gesetze von der Kammgarn fernzuhalten, um ein unversehrtes Gesicht dieser Musik zu zeigen. Schliesslich geht mein Dank an Barbara Ackermann, unser drittes OK-Mitglied.

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns diese 20. Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals zu feiern!

Barbara Ackermann

Das Schaffhauser Jazzfestival und ich – eine Liebesgeschichte, die wie so viele an der Bar in der Kammgarn ihren Anfang nahm, und zwar vor genau zehn Jahren. Zuerst sollte ich eigentlich nur für die Inserateakquisition zuständig sein, ab 2000 übernahm ich jedoch auch Administration und Buchhaltung. Mit Jazz hatte ich eigentlich nicht viel am Hut. Das Festival und seine zwei Macher kannte ich nur von ferne. Dani Fleischmann hingegen war mir in meiner Zeit bei der «schaffhauser az» mächtig auf die Nerven gegangen, wenn er tagelang sämtliche PC's blockierte, um die Programmzeitung zu kreieren. Ab und zu hatte ich auch ein Festival-Konzert besucht, doch das war's auch schon. Der Einstieg beim Schaffhauser Jazzfestival bedeutete für mich primär eine Rückkehr ins aktive Kulturleben. Irgendwo mitmachen, irgendetwas mitgestalten, das war es, was mich reizte.

Inzwischen kann ich mir ein Jahr ohne Jazzfestival überhaupt nicht mehr vorstellen. Die Diskussionen mit Hausi und Urs sind immer spannend, genauso wie die Begegnungen mit Künstlern, Musikerinnen, Geldgebern und Festivalbesucherinnen. Ja, auch die Musik habe ich schätzen und zum Teil sogar lieben gelernt. Kurz, das Festival hat sich seinen festen Platz in meinem Herzen erobert, genauso wie auch in meinem Büro. Hatten die Unterlagen 2000 noch in einem einzigen Bundesordner Platz, so füllen sie heute locker deren fünf.

Jetzt steht das Zwanzig-Jahr-Jubiläum ins Haus. Dieses Jazzfestival wird etwas ganz Besonderes werden, das weiss ich und darauf freue ich mich.

Hausi Naef

Das Schaffhauser Jazzfestival hat sich in den letzten zwanzig Jahren kaum verändert. Es ist vielleicht professioneller, aber nicht grösser geworden. Wir haben oft darüber gesprochen, das Festival zu verändern, wie es wachsen könnte. Aber wir sind noch immer der Überzeugung, dass diese vier Tage im Mai in der wunderbaren Kammgarn das ideale Format für den Schweizer Jazz sind.

Dass es mir dabei nie langweilig wird, verdanke ich den Menschen, mit denen ich durch dieses Festivals in Kontakt komme. In der Hoffnung, dass niemand vergessen geht, ist es mir ein riesiges Anliegen, allen zu danken, die uns bei der Durchführung dieses Festival's zur Seite stehen. Da ist zuerst das Helfer-/Technikerteam, dessen Gesicht sich in den letzten Jahren nur wenig verändert hat: Ihr steht jedes Jahr wieder da und wisst, wie dankbar Urs, Barbara und ich euch für eure Hilfe sind. Da sind die MusikerInnen und Musiker, die bei uns auftreten: Ohne eure Musik wäre das Leben ein anderes! Da sind die Behörden, die uns anfänglich eher zögerlich, inzwischen aber ebenso grosszügig wie unkompliziert unterstützen. Und da seid auch ihr Zuschauerinnen und Zuschauer: Ihr hält dem Festival die Treue, obwohl es musikalisch immer wieder «fremd» geht.

Diese Anteilnahme und Unterstützung – natürlich auch durch die Sponsoren, Radio DRS, den Beirat des Jazzfestivals – sind ein wunderbares Geschenk!

Am dankbarsten aber bin ich Urs für zwanzig Jahre kreative Freundschaft. Schöö, daser doo sind!

TapTab

Freitag, 15. Mai 24.00
«Balkan Electronics»

Samstag, 16. Mai 24.00
«BallRoom»

Import-Export

Dank dieser brillanten Truppe erobert Volksmusik den Dance-Floor

Die Gruppe Import-Export importiert am Freitag unter dem Titel «Balkan Electronics» aktuelle Gipsy-Musik der Roma aus Belgrad. Und am Samstag ist Appenzeller Streichmusik aus den Jahren 1920–1950 das Basismaterial für das Projekt «BallRoom».

Diese Volksmusik-Genres werden vom genialen Laptop-Performer Fa Valentino bearbeitet und digital in die Live-Musik der Band eingespeist. Import-Export verbindet auf bestechende Weise Dance Floor, Volksmusik, Balkan-Polka, Swing-Jazz und Sampling. Vom Konzept her erinnert dies an die Produktionen des Labels Genetic Drugs und vor allem an Bill Laswells Album «Imaginary Cuba»: Hier sind Originalmusik und Strassengeräusche von der Insel zu hören, die Laswell in New York clubtauglich aufgebretzelt hat. Import-Export allerdings remixt sich direkt auf der Bühne und spielt auch die Volksmusikparts selbst – und wie! Der in Schaffhausen aufgewachsene Akkordeonist Goran Kovacevic gibt selbst im halsbrecherischen 9/8 in Moll noch Gas und ist auf seinem Instru-

ment ähnlich vielseitig und wagemutig wie Hans Hassler. Verblüffend ist die Selbstverständlichkeit, mit der sich der virtuose bulgarische Gast Sachko (Alexander Wladigeroff) auf seinem Flügelhorn in diese Läufe einklinkt. Kontrabassist Patrick Kessler, ebenfalls ursprünglich aus Schaffhausen, sowie Schlagzeuger Carlo Lorenzi stehen ihren Kollegen instrumentaltechnisch in nichts nach und grooven, was das Zeug hält. Alle Musiker sind Absolventen von Jazz- oder Musikhochschulen und in ungezählten Projekten von Rock über Trance-Folk bis moderner E-Musik unterwegs. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Volksmusik, auch die einheimische, immer schon pflegten. Am Samstag spannen Import-Export mit dem Bühnen- und Raumgestalter Markus Lüthi (Merkwerk) und dem fribourgeoischen Künstlerduo Anyma (Michael Egger und Maité Colin) zusammen. Für die Produktion «BallRoom» stösst der Cellist Stefan Baumann zum Kollektiv. Baumann ist mit Toggenburger Volksmusik aufgewachsen und hat gemeinsam mit Patrick Kesslers das Konzept zu «BallRoom» entwickelt: Das TapTab wird vom Bühnenbauer Markus Lüthi zu einem Appenzeller Tanzboden, einer «Stobete», umgebaut. «Simultanes Heim- und Fernweh – eine musikalische Invasion vom Lande» ist der Ansatz. Visuals von «Anyma», die die idyllischen Werte des Landlebens verkörpern und verklären, werden auf weisse Siloballen, die im Raum verteilt sind, projiziert. In dieser «Stobete» dürften dem arglosen Dance-Floor-Helden plötzlich monströse Kuhaugen entgegen glotzen und Heudüfte aus Vaporizern in die Nase steigen! In der jüngeren Zeit ist das Interesse an Volksmusik und deren Weiterentwicklung und Integration in andere Musikstile markant gestiegen. Wer sich dafür interessiert, sollte sich Import-Export auf keinen Fall entgehen lassen.

★ www.import-export.li

Donnerstag, 14. Mai ab 21.00
Lounge mit DJ Soulinus

Freitag, 15. Mai ab 24.00
DJ Henry Storch und DJ Soulinus
vor und nach dem Konzert

Samstag, 16. Mai ab 24.00
DJ Soulinus
vor und nach dem Konzert

DJ Henry Storch und DJ Soulinus

Unser Mann mit dem goldenen Händchen für Grooves und sein Meister

Der Schaffhauser DJ Soulinus aka Linus Munz hat einen «funkenden» Ruf als Mann für smarte Grooves, mittlerweile über die Landesgrenzen hinaus. Er bezeichnet sich selbst als «Vinyl-Junkie» und seinen Stil als «funkdurchtränkten Freestyle». In seinen bevorzugten Mixes, die man auf Myspace Music hören kann, gibt es keine stilistischen Grenzen: Abgedrehte Streicher werden mit Drum & Bass unterlegt, kurze Hard-Bop-Themen auf geniale Weise mit einem funky Kontrabass und Perkussion verzahnt. Dass der soulige Linus selbst trommelt, spielt dem DJ hörbar in die Hände. Kürzlich hat Soulinus auf Unique Records die Compilation «This is DJ Choice, Vol 1» veröffentlicht. Die Mix-Sammlung von ihm und «Pun» heimste ausgezeichnete Kritiken ein, etwa von Charles Craig von BBC 6 («Excellent») oder den «Propellerheads» («This one is a bomb!»). Nachfolger für die Compilation 2 ist Label-Gründer Henry Storch höchst persönlich, und diese DJ-Legende kommt am Freitag ins TapTab! Storch hat 1988 das



«Unique Label», bei dem Soulinus das Booking zahlreicher Acts macht, gegründet, ebenso wie später den Unique Club in Düsseldorf, wo ziemlich alle Stars der DJ- und Clubkultur schon aufgetreten sind: von Kemistry & Storm über Howie B bis zu Richie Hawtin. Henry Storch wird mit Soulinus das TapTab am Freitag vor und nach dem Konzert von Import-Export zum Beben bringen. Deep Funk, Latin Jazz und Northern Soul stehen auf dem Programm. Für Soulinus und Henry Storch gilt: Wenn der Groove stimmt (funky, funky!), lässt sich alles mit allem vermischen!

Haberhaus

Freitag, 15. Mai

23.00

RUSCONI

Akustischer, urbaner Jazz der neuen Generation

Nach den Vätern spielen die Söhne – auch daran lässt sich die Zeit seit dem ersten Schaffhauser Jazzfestival ablesen. Auf die Musiker der Gründergeneration, von denen viele auch unterrichten, folgen nun deren Schüler. Der Pianist Stefan Rusconi ist ein mit etlichen Preisen geförderter Meisterschüler von Chris Wiesendanger, welcher vor einem Jahr ebenso im Haberhaus aufgetreten ist wie Norbert Pfammatter, der Mentor des Schlagzeugers Claudio Strüby. Seit längerem erleben Klaviertrios einen Boom, fast immer in der traditionellen Besetzung Piano, Bass, Schlagzeug. Gerade in der Schweiz gibt es eine Vielzahl an erstklassigen, auch international beachteten Formationen: Thierry Lang, Christoph Stiefel, Malcolm Braff, das Trio Vein um die Arbenz-Brüder, Colin Vallon, Michel Wintsch, Chris Wiesendanger usw. Worin unterscheidet sich das Rusconi-Trio von den anderen? Zuerst einmal spielen die drei nur Eigenkompositionen von Stefan Rusconi. Dann steht dieses Trio am nächsten bei jener Musik, mit der die Musiker aufgewachsen sind: Rock, Trip-Hop, Jungle und Drum & Bass waren mindestens so prägend wie der Jazz. Es geht wesentlich um einen neuen Sound, um griffige, reduzierte Melodik und rhythmische Verdichtung. Deshalb sind in diesem Trio Schlagzeug und Bass gleich präsent wie das Klavier, und Soli spielt Bassist Fabian Gisler ebenso häufig wie der Pianist. Gerade bei Gisler hört man die parallelen Einflüsse besonders gut: Seine kraftvollen Basslines erinnern an den Kontrabass in der House-Truppe Red Snapper, in den Soli jedoch ist er nahe bei Paul Chambers, dem langjährigen Bandmitglied von Miles Davis. Nach zwei vielbeachteten und gelobten CD-Produktionen ist der 1979 geborene Stefan Rusconi vor knapp zwei Jahren ins Jazz-Mekka Berlin umgezogen. Auch auf der neuen Scheibe «one up down left right» verfügt er über ein unglaubliches Gespür für eingängige, aber raffinierte Melodien,

eigentliche Hook-Lines. Diese Leitmotive haben eine sehr gesangliche Qualität. Deshalb, und weil die Band nie lange Soli spielt, sondern Rhythmik und Sound im Vordergrund stehen, ist die Ästhetik nahe beim Pop: Stück und Kollektiv stehen im Zentrum, nicht die improvisatorische Erkundung.

★ www.rusconi-music.ch

RUSCONI wird gefördert durch das Migros-Kulturprozent.

Samstag, 16. Mai

23.00

tré

Eine ungewöhnliche Besetzung spielt mit Schalk sehr ungewöhnliche Musik

Als Musikjournalist darf und muss man sich einiges an Musik anhören, und nicht immer bleiben dabei «mood» und «swing» im grünen Bereich. tré jedoch hat uns in Nullkommanix ein frohes Gemüt beschert.

Diese zweite Trio-Formation auf der Haberhaus-Bühne unterscheidet sich sehr von der ersten. Zum einen durch die atypische Besetzung mit zwei Bläsern und einem Schlagzeug. Dann kreuzt das Trio mit viel Witz durch die Musikgeschichte: Auf ihrer zweiten CD, «Karpfen in Wilhelmsdorf», kennt tré keine stilistischen Grenzen. In 23 Stücken jagt die Band durch Jazz, Funk, Volksmusik, Free Jazz, Mardi-Gras, Latin und Klassik. Dabei werden signifikante Elemente dieser Idiome collageartig zu ausgeklügelten Miniaturen zusammengesetzt. Die Fröhlichkeit erinnert an den unbeschwerten Anarchismus der frühen Lounge Lizards um John Lurie. Mit punktigem Approach, mit Verspieltheit und Nonchalance wird die Musikgeschichte kompetent grilliert. Die Kompositionen sind Kleinode, die mit Verve auseinandergenommen werden. tré kreiert etwas Neues und, ohne Harmonie-Instrumente, einen ganz eigenen, vollen Sound. Oft entsteht der komische Effekt allein schon durch die ungewohnte Instrumentierung. Posaunist Bernhard Bamert, Schlagzeuger Christian Niederer und der in Schaffhausen geborene Tenorsaxophonist Thomas Lüthi sind alle um die 35 Jahre alt. Sie besuchten die Jazzschulen Luzern und Bern und spielten bis jetzt in Bands wie Grand Mother's Funck, Dub Spencer & Trance Hill und in grösseren Jazzensembles wie dem Swiss Jazz Orchestra und Kaspar Ewalds Exorbitantem Kabinett. Aus diesen Ensembles haben sie die Fähigkeit zu arrangieren mitgenommen, die dem eigenwillig besetzten Trio – bei allen gewagten Wechseln – einen ausgereiften Sound und Stringenz verleiht. Als erste Band wurde tré von der Zeitschrift «Jazzthing» im Rahmen der Reihe «Next Generation» vorgestellt; sie erhielt die Möglichkeit, die CD «Fundamental Music» aufzunehmen. 2007 gewann das Trio den wichtigen Förderpreis der Zürcher Kantonalbank in der Sparte Jazz.

★ www.tremusic.ch



tré

Programm Mittwoch 13. Mai 2009

Mittwoch, 13. Mai
Kulturzentrum Kammgarn

20.15

Duo Kramer / Cholet

Hilaria Kramer, tp
Jean-Christophe Cholet, p

**Der Geheimtip:
Eine verspielte Trompeterin und ein
Tausendsassa am Piano**

Lyrische Töne einer Trompete werden dieses Jubiläumsfestival eröffnen. Das Besondere daran ist, dass sie von einer Frau stammen, immer noch keine Alltäglichkeit im «Jazzland». Letztes Jahr veröffentlichten die 1967 geborene Thurgauerin Hilaria Kramer und der französische Pianist Jean-Christophe Cholet auf Unit Records die wunderschöne CD «Do Luar»: ein poetisch verspielter Streifzug durch Eigenkompositionen und Songs von brasilianischen Komponisten der

ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts wie Noel Rosa, Catulo und Geraldo Pereira. Die Musik bewegt sich zwischen zeitgenössischem Jazz und Volksmusik. Mit einer Gelassenheit, die tropischem Klima entstammen könnte, entwickeln die beiden ein lyrisches Zwiegespräch, frei von Kitsch, mal wunderbar abgehängt, dann wieder scharf konturiert spielend. Die Improvisationen kreisen mit viel Raum um die Melodien und öffnen die Ohren. Hilaria Kramer spielt ihre Trompete nahe bei der Melodie, wie eine Stimme. Das erinnert, auch vom Sound her, an Chet Baker. Tatsächlich singt Kramer auch, allerdings nicht in diesem Duo. Gleichzeitig verfügt die Trompeterin über den heiteren Wagemut von Don Cherry, des kongenialen Weggenossen von Ornette Coleman. Ihr Spiel ist voller Bezüge zur Volksmusik, auch in den Eigenkompositionen. Die Musik des Coleman-Quartetts pflegt Hilaria Kramer seit den gemeinsamen Studienzeiten mit der Zürcher Saxophonistin Co Streiff, längere Zeit zusammen mit der Schlagzeugin Marilyn Mazur. Die im Tessin lebende Bläserin mit ihrer mediterran-sinnlichen Phrasierung pflegt starke Bande zur Jazzszene im südlichen Nachbarland und tritt immer wieder in Italien auf.

Eine Ohrenweide ist das Spiel des französischen Pianisten Jean-Christophe Cholet (*1962). Er ist ein Meister des Understatement in der Tradition eines Kenny Barron, der blitzschnell und doch organisch vom Begleiter zum Solisten wechselt. Cholet hat mit der Crème seines Heimatlandes wie Louis Sclavis und Michel Portal gespielt und kürzlich mit seinem eigenen Trio um Heiri Känzig und Marcel Papaux eine hochgelobte CD mit dem Weltstar Charlie Mariano veröffentlicht. Cholet mischt dem Duo solistische Brillanz und kompositorische Raffinesse bei. Als Komponist hat Cholet mit Mathias Rüegg, dem Leiter des Vienna Art Orchestra, die «Suite Alpestre» erarbeitet. Da auch Hilaria Kramer in einem von Rüeggs Projekten unter dem Titel «Fe-Males» mitspielte, macht es Sinn, dass gerade dieses Duo den Abend vor dem VAO eröffnet. Mit seiner herzerwärmenden Musik ist das Duo Kramer / Cholet ein wundervoller «Opener» für die vier Abende.

★ www.hilariakramer.com

**Duo Kramer / Cholet wird gefördert durch
das Migros-Kulturprozent.**





Mittwoch, 13. Mai
Kulturzentrum Kammgarn

21.45

Der Ferrari unter den europäischen Big Bands neu als Kammerorchester

«Nachdem sich die Stilistik und die entsprechenden Besetzungen rückwirkend gesehen ca. alle zehn Jahre verändert haben, ist jetzt – also nach zehn Jahren Big Band – wieder eine Veränderung fällig. Es ist sicht- und hörbar, dass es in Wien eine Vielzahl von jungen klassischen Musikern auf höchstem Niveau gibt, die auch in jazzverwandten, improvisatorischen Stilen gleichermaßen beheimatet sind. Deswegen wird die neue Besetzung klassische Musiker und Jazzmusiker vereinen, wobei alle auch als Solisten in Erscheinung treten. Der Klangkörper Big Band wird durch ein Kammerorchester ersetzt.» So beschreibt der Leiter des Vienna Art Orchestra, der in Wien wohnhafte Mathias Rüegg (CH), den Hintergrund für sein neues Programm «Third Dream». Der Name ist eine scherzhafte Anspielung auf den Begriff «Third Stream». Diesen prägte der Komponist und Arrangeur Gunther Schuller in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts für seine Versuche, den Jazz mit E-Musik zu kreuzen – Kreuzungen, die bei vielen Jazzern über Jahre verpönt und vonseiten der E-Musik oft belächelt waren. Nicht ganz grundlos: Die gelungenen Arbeiten muss man suchen, es lohnt sich aber durchaus. Sie sind eher in den kleinen Formationen, etwa Schullers Arbeiten mit dem phänomenalen Eric Dolphy, bei Max Roach, Anthony Braxton und Art Davis, zu finden. Oder in der auch für Mathias Rüegg wegweisenden Produktion «Let my children hear music» von Charles Mingus und dem Arrangeur Sy Johnson. Wenn nun jemandem zugetraut werden kann, hier eine glückliche Verbindung zu schaffen, ist es Mathias Rüegg. Er hat sich sehr lange und intensiv mit den Kompositionen von Duke Ellington und Mingus, den Symphonikern des Jazz, aber auch mit Gershwin, Mahler und John Adams beschäf-

tigt. Richard Strauss und Erik Satie widmete Rüegg eigene, sehr erfolgreiche Programme. Rüegg ist einer der besten Big Band-Komponisten weltweit: Er richtet seine Kompositionen und Arrangements präzise auf den Bandkörper und diesen auf die jeweiligen Solisten aus, was ihm auch in der neuen Formation gelingen dürfte. Grundlage für seine Kompositionen sind immer thematische Vorgaben: «Ich kann mich nicht einfach hinsetzen und loskomponieren, da kommt mir nichts in den Sinn. Ich brauche ein Thema, das mich inspiriert, herausfordert, mir Aufgaben und konkrete Probleme stellt. Dies führt mich zu bestimmten Ideen, zu musikalischen Motiven, aber auch zu Strukturen, Abläufen und vielem mehr. Hinter allen Stücken gibt es ein verborgenes System, und ich kann alles, was musikalisch geschieht, genau erklären. Aber das ist letztlich wiederum auch vollkommen unwichtig» (aus einem Gespräch mit Christian Rentsch, «Jazz n'More» 3/2007). Die Programme des VAO sind immer auch optisch durchgestaltet. Seit seinen dadaistischen Ursprüngen ist das Orchester ein Gesamtkunstwerk, und nicht zufällig hiess das Programm zum 25-Jahr-Jubiläum «Art & Fun». Wegen seines Humors ist Rüegg auch kein Fan der strengen Zwölftöner und Seriellen in der E-Musik. Sein Blick ist eher rückwärtsgewandt, auch was den Jazz angeht. Diese Blickrichtung hat den Vorteil, dass man aus Klassikern auswählen kann – in beiden Genres. Die E-Musik des 20. Jahrhunderts ist für den Jazz leider immer noch ein ungelesenes Buch, auch wenn gerade Schweizer wie Daniel Schnyder und vor allem Kaspar Ewald mit seinem Exorbitanten Kabinett Herausragendes leisten. Mathias Rüegg und das VAO, mit brillanten Solisten wie dem Gründungsmitglied Harry Sokal und der Bündner Sängerin Corin Curschellas, dürften nun ein neues Kapitel aufschlagen.

* www.vao.at

Vienna Art Orchestra

Ernst Weissensteiner (A), b
Johanna Gröbner (A), p
Flip Philipp (A), vibr, perc
Ingrid Oberkanins (A) perc
Joanna Lewis (AUS), viol
Ivana Pristasova (SK), viol
Andrew Jesek (AUS), viola
Michael Williams (AUS), violoncello
Matthias Kronsteiner (A), bassoon
Hubert Kerschbaumer (A), cl
Vasile Marian (Rom), oboe
Thomas Frey (A), fl
Aneel Soomary (GB), tp
Thomas Fischer (A), frh
Dominik Stöger (A), tb
Juraj Bartos (SK), tp
Harry Sokal (A), sax
Nico Gori (I), cl
Corin Curschellas (CH), voc
Mathias Rüegg, comp. & leader



Mittwoch, 13. Mai 21.45
Kulturzentrum Kammgarn

Vienna Art Orchestra «Third Dream»

Jenseits altbekannter Etiketten

Nach 30 Jahren musste Mathias Rüegg sein Vienna Art Orchestra auflösen. Jetzt ist es wieder da, mit altem Namen, jungen Musikern und neuer Musik. Mathias Rüegg geht erstmals mit seinem neuen Vienna Art Orchestra auf Tournee.

Von Christian Rentsch

«Ungefähr alle zehn Jahre steht bei mir eine grössere musikalische Veränderung an», sagt Mathias Rüegg. Vor zwei Jahren hat das VAO sein Dreissig-Jahrigejubiläum gefeiert. Jetzt ist also wieder einmal soweit.

Am Anfang des neuen Vienna Art Orchestra stand allerdings keine freudige Aufbruchphantasie,

sondern eine Katastrophenmeldung: Die Bank Austria, welche das Orchester während Jahren mit jeweils weit über 100 000 Euro unterstützt hatte, kündigte Rüegg auf Ende 2007 den Sponsorenvertrag. Alle Versuche, ähnlich spendable Sponsoren zu finden, verliefen im Sand. So gab das Vienna Art Orchestra am 2. Januar 2008 in der kleinen Provinzstadt Leibniz sein letztes Konzert. Eine der besten Big Bands weltweit verschwand nach einer

dreissigjährigen, grossen Karriere sang- und klanglos von der Jazzbühne.

Fingerübungen zum Zeitvertreib

Statt zu planen, zu managen, zu organisieren und mit seinem Orchester auf Tourneen zu gehen, sass der Workaholic Rüegg plötzlich über Monate in seiner Wiener Wohnung. Zum Zeitvertreib schrieb er eine Reihe von kleineren Kompositionen,

darunter rund ein Dutzend hochvirtuoser Duette und Trios für befreundete klassische Musiker und Diplomanden der Musikhochschule Wien, etwa für den fulminanten Vibraphonisten Flip Philipp oder den slowakischen Trompeter Juraj Bartos.

Neu ist diese Art von Musik für Rüegg natürlich nicht. Bereits 1987 schrieb er eine halbstündige Suite «Fünf Bilder ohne Rahmen» für Saxophon und Symphonieorchester; seither gab es, über die Jahre verstreut, immer mal wieder Kompositionen für «klassische» Kammerbesetzungen, so das Streichquartett «Mozart's Balls» aus dem Jahr 1994, «Sunaris» für Triangel und Kammerorchester, «about games, tenderness, violence & more» aus dem Jahr 2000 für die Settimane Musicali von Ascona, ein Klavierkonzert im Jahr 2006 oder die Suite «Die mögliche Zufriedenheit des Herrn Cal Anda» für die Kammerphilharmonie Graubünden, die im vergangenen Jahr in Chur uraufgeführt wurde.

Gestrichene Klänge

Jetzt hat Mathias Rüegg über diese Gelegenheitsarbeiten hinaus ein erstes ausgewachsenes Programm geschrieben: «Third Dream», eine zwölfteilige Suite (plus Zugabe) für Kammerorchester und vier Jazzsolisten. Aber: Mit dem Third-Stream-Jazz der fünfziger Jahre, auf den der Titel der Suite anspielt, mit Stan Kentons «Artistry in Rhythm» oder Gunther Schullers «Abstractions», hat die neue Musik nicht sehr viel zu tun. Rüegg versucht nicht, konventionellen, swingenden Jazz durch formale Anleihen bei der europäischen Kunstmusik zu nobilitieren. Er hat eine Musik im Sinn, die sich aufs Glatteis wagt, die alles Bewährte in Frage stellt.

Vom alten Orchester sind nur noch die vier Jazzsolisten übriggeblieben, der Saxophonist Harry Sokal, der Trompeter Juraj Bartos, der italienische Klarinetist Nico Gori und – sie gehörte in den neunziger Jahren eine Weile zum Inventar des VAO – die Sängerin und Schauspielerin Corin Curschellas. Sonst hat sich alles geändert: die Besetzung, die Namen, der Stil. Ein solches Vienna Art Orchestra hat es in der Tat noch nie gegeben, mit vier Streichern, einem Holzbläser-Quartett mit Fagott, Oboe, Flöte und Klarinette, drei Blechbläsern (Trompete, Posaune und Waldhorn), dazu Vibraphon, Piano, Perkussion und Bass.

Allerdings: «So aussergewöhnlich und neu, wie es scheint, ist das alles gar nicht», sagt Mathias Rüegg, «eigentlich arbeite ich wie bisher mit vertrauten Elementen, so etwa mit drei Satzgruppen und einer Rhythmusgruppe.» Dass es nicht wie bisher Trompeten, Posaunen und Saxophone sind, sondern Instrumente, die man im Jazz sonst kaum je hört, eröffnet natürlich völlig neue Klangmöglichkeiten. Aber nicht nur das. «Diese Besetzung ist längst nicht so robust und massig wie diejenige einer Big Band», sagt Rüegg, «sie ist sehr viel transparenter und deshalb fragiler: Man kann nichts hinter schmetternden Klängen verbergen, alles liegt offen da, jede Note, jeder Klang, jede Melodielinie. Das ist eine Herausforderung.»

Ähnliches gilt auch für die Rhythmik: Es gibt nicht mehr den wuchtigen Drive eines Schlagzeugs mit all seinen Becken und Trommeln, die das ganze Orchester antreiben und mitreissen; die knappe

Perkussion – bei «Sunaris», einem Vorläufer der jetzigen Musik, etwa dengelt während sechs Minuten nur ein Triangel hinter dem Orchester – ist eher Taktgeber als Motor: «Das rhythmische Geschehen muss viel mehr von den Bläsern und Streichern getragen werden. Man muss sich eine ganze Reihe neuer, grundsätzlicher Fragen stellen, neue Lösungen finden.»

Soli zur Auswahl

Alles neu also? Ist das neue Vienna Art Orchestra ein «klassisches» Kammerorchester? Rüegg wimmelt ab: «Auf keinen Fall. Ich arbeite mit der «Grammatik» und der Formensprache des Jazz und mit der gleichen Dramaturgie von Orchester und Solisten wie bisher. Das funktioniert in der sogenannten «klassischen Musik» alles völlig anders. Meine neue Musik ist sozusagen Jazz ohne den swingenden Drive und ohne jene Art von spontaner Improvisation, wie sie im Jazz üblich ist.»

Im Gegensatz zu seinen bisherigen kammermusikalischen Kompositionen aber hat Rüegg das neue Programm nicht für ein beliebiges Orchester geschrieben, sondern für Musikerinnen und

«Das rhythmische Geschehen muss viel mehr von den Bläsern und Streichern getragen werden.»

Musiker, die er zum Teil schon seit Jahren kennt. Mit einigen hat er auch schon zusammengearbeitet. Rüegg: «Es sind alles Leute, die in klassischen und zeitgenössischen Ensembles spielen, aber einen weiten Horizont haben; die wissen, worauf es im Jazz ankommt, auch wenn sie selbst keinen Jazz spielen.» Etwas waghalsig, aber nur folgerichtig also, dass Rüegg auch den Nicht-Jazzern grössere Solopartien einräumt. Da sie nicht gewohnt sind, spontan und frei zu improvisieren, hat Rüegg ihnen für jedes Solo drei Varianten zur jeweiligen Auswahl notiert. Ob sich diese notierten Soli durch Variationen und Kombinatorik allmählich in Richtung Improvisation entwickeln, wird die Zukunft zeigen.

Radikaler Bruch mit der Vergangenheit

Ohnehin ist dieser Neuanfang ein Wagnis. In erster Linie musikalisch, denn bei aller Erfahrung und handwerklichen Meisterschaft ist der Bruch mit der Vergangenheit diesmal bei weitem radikaler als vor zwanzig oder vor zehn Jahren. Vieles ist für Rüegg wieder musikalisches Neuland, muss neu durchdacht und erprobt werden.

Vor allem in den vergangenen zehn Jahren hat Rüegg seine Klangsprache eher differenziert als weiterentwickelt. Ausgehend von sorgfältigen Studien Duke Ellingtons, hat er vor allem das Ineinandergreifen von Trompeten-, Posaunen- und Bläusersatz perfektioniert, das komplexe Verwirrspiel mit Zitaten, Verweisen, versteckten Bezügen und Andeutungen verfeinert, vor allem aber auch die hohe Kunst auf die Spitze getrieben, seinen Solisten die Stücke grandios auf den Leib zu schreiben. Das alles hat ihm zuweilen aber auch

die Kritik eingebracht, seine Musik werde immer konservativer, traditioneller.

Tatsächlich ist die musikalische Entwicklung des Vienna Art Orchestra mit den letzten zwei, drei Programmen an einem Punkt angelangt, über den hinaus eine Steigerung kaum mehr möglich erscheint. Kein Zufall vielleicht, dass vor zwei Jahren die rekordverdächtig üppige Quantität zuweilen fast mehr zu reden gab als die musikalische Qualität: Auf die drei langen Tourneen ging das VAO mit gleich drei abendfüllenden Programmen, die fast im täglichen Wechsel gespielt wurden; die Musiker mussten also gleichzeitig 39 Kompositionen präsent haben – eine Parforceleistung, die jedem von ihnen das letzte an Konzentration abverlangte.

Ungewisse Zukunft

Ein Wagnis ist dieser leicht verzögerte Start ins vierte Jahrzehnt des Vienna Art Orchestra aber auch aus anderen Gründen. Noch ist das Überleben des Orchesters auf die Dauer nicht gesichert. Die Zeiten, wo Banken nicht nur ihren Finanzkünstlern fürstliche Boni ausschütteten, sondern auch andere

Künste grosszügig förderten, wo die öffentliche Hand bereit war, das Ihre zu tun, um kulturelle Institutionen wie das Vienna Art Orchestra am Leben zu erhalten, sie scheinen vorbei zu sein. Beschämender aber ist etwas anderes. Bei den grossen Konzerthäusern hat sich Rüegg bei der Tourneeplanung fast nur Absagen geholt. Sie, die auch in der Krise mit gut gepolsterten Budgets programmieren können und ohne Wimperzucken Stars einfliegen lassen, die allein so viel kosten wie das ganze 19-köpfige Vienna Art Orchestra, sind zwar ohne weiteres bereit, einer schmissige Jazz-Big Band als exotischen Farbtupfer auf die Bühne zu holen. Wenn der gleiche, eben noch als Jazzsuperstar plakatierte Musiker aber mit einem Orchester und einem Programm anklopft, das eigentlich weit mehr in die heiligen Hallen des klassischen Konzertbetriebs passen würde, mag man sich dann aber gar nicht mehr an die angepriesene überragende Kreativität und Brillanz erinnern. Auf neue, noch unbekannte Musik will man sich doch lieber nicht einlassen.

Noch weiss, während diese Zeilen geschrieben werden, niemand ausser Rüegg so recht, wie das neue Vienna Art Orchestra klingen wird. Sicher ist bloss eins: Man wird eine neue Musik zu hören bekommen, wie man sie bisher noch nicht gehört hat.

★ **Christian Rentsch** ist freier Journalist und gehört zu den bestinformierten Jazzkritikern der Schweiz. Er ist seit 2007 für die Schaffhauser Jazzgespräche verantwortlich.

«Jazz bietet mir die einzige
Möglichkeit, frei zu sein,
zu schweben, zu träumen.»

Michel Portal, französischer Jazzmusiker

Jazzfestival Schaffhausen:
Wir sind dabei.

Jetzt Abo bestellen: www.shn.ch
oder Telefon 052 633 33 66



Programm Donnerstag 14. Mai 2009



Donnerstag, 14. Mai 20.15
Kulturzentrum Kammgarn

Urs Röllin / Robert Morgenthaler

Robert Morgenthaler, tromb, efx
Urs Röllin, g, efx

«Boneguitar» oder «The Present of Communication»

Vor zwanzig Jahren initiierte der Schaffhauser Gitarrist Urs Röllin gemeinsam mit Hausi Naef das Jazzfestival. Nun, zum Jubiläum, spielt er zum erstenmal selbst im Programm. Zusammen mit dem kongenialen Posaunisten Robert Morgenthaler spielt Röllin mit Formen und Idiomen und wagt den Surf auf den «freak waves». Das Duo zeichnet sich durch Spielwitz aus, und das Überraschungsmoment ist hoch. Mit beachtlicher Spielkultur lässt

«Boneguitar» die Innovationen der vom Jazz kommenden improvisierten Musik der letzten Jahrzehnte Revue passieren. Einflüsse werden nicht verleugnet, aber auf sehr persönliche Weise transformiert. Faszinierend ist die Leichtigkeit, mit welcher die beiden den Prozess des im Moment Komponierten hörbar machen und miteinander kommunizieren.

Die beiden versierten Musiker spielen seit über zehn Jahren im Quartett «Unart 4.0.». Dessen Prinzip trägt auch das Duo: Komponierte Themen, Soli und frei improvisierte Teile werden in eine schlüssige Form gebracht. Spielend wechseln die beiden Musiker die Funktion zwischen Gerüstbauer, Solist und Sound-Erfinder, zwischen unterstützendem und herausforderndem Input. Auf der CD «freak waves / short cuts», die letzten Herbst auf Unit Records erschienen ist, durchdringen sich in 15 Stücken die Formen, Stile und Klänge, die Tempi und Stimmungen in beständigem Fluss: Auf eine in der Schwebel gehaltene Noise-Improvisation mit gesampelten Geräuschfetzen und elektronisch verfremdeten Posaunenstössen kann blitzschnell ein unisono gespieltes Jazzthema folgen. Dann setzt Morgenthaler zu einem Posaunensolo an, dem Gitarrist Röllin ein rhythmisch variiertes

Riff unterlegt – bis zur nächsten Wendung. Der ausserordentliche Gestaltungswille und die Sensibilität der beiden Musiker, die auch als Dozenten an den Musikhochschulen Luzern und Bern arbeiten, halten die Vielfalt zusammen. Der 49-jährige Urs Röllin schafft auf vielfältigste Weise harmonische und perkussive Strukturen, glänzt als Solist und setzt manchmal mit kräftigen Noise- und Rock-Partikeln vertikale Landmarken. Robert Morgenthaler gibt der Musik aus seiner reichen und vielfältigen musikalischen Biographie heraus horizontale Weite: von Spieltechniken des klassisch ausgebildeten Instrumentalisten über Hard-Bop-Phrasierungen bis zu den polyphonen Techniken von Albert Mangelsdorff.

★ www.ursroellin.ch

Donnerstag, 14. Mai
TapTab Musikraum

ab 21.00

Lounge mit DJ Soulinus
nähere Angaben Seite 4



Donnerstag, 14. Mai 21.30
Kulturzentrum Kammgarn

Hans Hassler Solo

Hans Hassler, acc

Ein bunter Vogel erschafft sich eine nie gehörte Musikwelt

Auf seiner ersten CD «Sehr Schnee, sehr Wald, sehr» erschafft der Akkordeonist Hans Hassler mit seinem orchestralen Instrument eine grenzenlos üppige Musikwelt. Hassler demonstriert, dass er eine ähnlich eigenständige Sprache entwickelt hat wie die Pianistin Irène Schweizer. Auch er improvisiert spontan, mit herausragendem formalem Bewusstsein und bezieht Spieltechniken der zeitgenössischen E-Musik mit ein. Ist bei Irène Schweizer der Jazz die Basis, schöpft Hans Hassler aus der Volksmusik.

Nach seinem musikalischen Konzept befragt, meinte er in einer DRS-Sendung: «Wenn ich auf die Bühne steige, dann weiss ich vielleicht, dass ich mit einem tiefen Ton beginnen werde, doch es kann passieren, dass ich dann in letzter Sekunde

den Plan über den Haufen werfe.» Wer mit einem solch rudimentären Konzept alleine loslegt und das Publikum auf höchstem Niveau fesselt, muss neben «sehr Schnee» und «sehr Wald» auch «sehr gut» sein und über eine immense Spielerfahrung verfügen.

Diese Erfahrung erarbeitete sich Hans Hassler schon im Kindesalter: Aufgewachsen in Chur mit der Volksmusik, gilt er als Wunderkind auf dem Akkordeon. An «Stubeten» in Wirtshäusern bildet er sich weiter, nimmt an Wettbewerben teil und tourt mit seinen zwei Brüdern als «Hassler-Buaba» durch die Ländlerszene. Später, in der Mittelschule, entdeckt er den Dixieland und die klassische Musik, mit Bach und Strawinsky als Eckpfeilern. Zusätzlich lernt Hassler Klarinette und Klavier, studiert ein paar Semester Musikwissenschaften an der Uni Zürich und spielt nebenher Unterhaltungsmusik, um Geld zu verdienen. Als er 1969 an der Musikakademie Zürich mit dem Klarinetten-Studium beginnt, rät ihm sein Lehrer, auf keinen Fall mit dem Akkordeon aufzuhören.

Dann, Anfang der achtziger Jahre, hört Hans Hassler am Radio den dänischen Akkordeonisten Mogens Ellegaard – ein Urerlebnis. Ellegaard meistert auf dem neuen Konverter-Akkordeon komplexeste Kompositionen mit Leichtigkeit. Tief beeindruckt kontaktiert Hassler Ellegaard

und wird sein Schüler. Es ist der Urknall auf dem Weg zur eigenen Musik, der Aufbruch unter dem Banner «Freiheit». 1986 verbindet sich Hans Hassler mit ähnlichen Freigeistern zur Band Habarigani. Das Quartett um den Trompeter Hans Kennel versucht sich an einer Transformation der alpenländischen Volksmusik, der es auf sehr eigenständige Weise Jazz und Klassik beimischt. Hasslers tiefster Wunsch ist es, das Akkordeon so zu spielen, dass man die instrumentspezifischen Eigenschaften hört und nie ein Klavier vermisst. Von da an ist er mit seinem Instrument und seiner Musikalität in der Jazz- und Impro-Szene angekommen: Mathias Rüegg holt ihn ins Vienna Art Orchestra, Marco Käppeli in seine Selection. Heute spielt Hassler querbeet mit Orchestern, Ländlerkapellen und in Film- und Theater-Projekten, so auch mit Helmut Vogel, Graziella Rossi und Fritz Sauter. Seit 20 Jahren gibt er auch umjubelte Solokonzerte. Nun ist er am Jubiläumsfestival eingeladen – spät, aber glücklicherweise nicht zu spät. Oder, wie Hans Hassler in einem Stücktitel meint: «Lieber zu spät – als gar nie zu früh.»

★ www.intaktrec.ch

Donnerstag, 14. Mai 22.15
Kulturzentrum Kammgarn

Fanfareduloup Orchestra

«Frankenstein – un cadavre exquis»

Christophe Berthet, cl, ts
Yves Cerf, ts
Maurizio Bionda, bs, as
Marco Sierro, tb
Ian Gordon-Lennox, tb tuba
William Bill Holden, tp, voc
Yves Massy, tb
Nicole Aubert, cor
Christian Graf, g
Jean-Luc Riesen, b
Sandro Rossetti, cb
Philippe Cornaz, vib, perc
Bernard Trontin, dr
Jean-Marie Antenen, portraits,
Jean-Marie Antenen, Philippe Clerc,
Laurent Valdès, Conception vidéo
Laurent Valdès, Réalisation vidéo
Philippe Clerc, Régie vidéo
Hans Fuchs, Régie son

Die Crème der Genfer Jazzszene und der Künstler Jean-Marie Antenen spielen Doktor Frankenstein

Cologny bei Genf am 16. Juni 1816. Ein grollendes Unwetter geht an den Ufern des Lac Léman nieder. Eine kleine Gesellschaft langweilt sich im Haus. Es sind die zwei Poeten Lord Byron und Percy Shelley und ihre Begleiterinnen Claire und Mary sowie ein Arzt namens Polidori. Man beschliesst, sich zur Unterhaltung Schreckensgeschichten in Fortsetzungen zu erzählen, und will gar eine schreiben. In der Nacht kann die junge Mary Shelley – sie ist noch nicht 18 Jahre alt – nur schlecht schlafen: Sie träumt von einer scheusslichen männlichen Erscheinung. Ein paar Tage später werden Doktor Frankenstein und seine Kreatur geboren. Diese Geschichte ist der Aufhänger zum Programm «Frankenstein – un cadavre exquis» des Orchesters Fanfareduloup aus Genf. Das Orchester hat die Arbeitsmethode der Abendgesellschaft übernommen: Elf verschiedene Musiker haben eine Fortsetzungsgeschichte in elf Stücken komponiert. Dabei wurden nur die letzten acht Takte eines fertigen Stückes an den nächsten Musiker weitergegeben, der damit rudimentär informiert, aber frei in der Anlage von Tonalität, Tempo und Orchestrierung war. Dank des langen gemeinsamen Wegs der Musiker – das Orchester besteht seit zwanzig Jahren – ist ein schillerndes Werk von verblüffender Geschlossenheit entstanden. Wie beim Holländer Willem Breuker und seinem

«Kollektief» kennt die Musik keine stilistischen Grenzen. Locker kann ein Marsch in eine rockige Einlage kippen. «Frankie & Mary» klingt wie ein James-Bond-Soundtrack, aber mit LSD im Martini. Dann rezitiert der umwerfende Trompeter Bill Holden aus dem Originaltext von Mary Shelley, und das Orchester Schaukelt von Tom Waits zu Kurt Weill. Oder eine verwischte poetische Sequenz, die von Nina Rota stammen könnte, entwickelt sich zur dramatischen Filmmusik, organisch abgelöst vom perkussiven «Ugly» aus der Feder des «Young Gods»-Schlagzeugers Bernard Trontin. Das Urfaszinosum der (misslungenen) Rekonstruktion des Menschen führt zu einer tragisch-komischen Filmmusik ohne Film – eine höchst charmante Angelegenheit. Die zum Konzert projizierten Schwarz-Weiss-Portraits des Künstlers Jean-Marie Antenen sind Bestandteil der Aufführung.

Seit es 1978 aus dem Théâtre Du Loup hervorgegangen ist, pflegt «Fanfareduloup» eine einmalige Verbindung von Musik, Maskerade und Rollenwechseln. Man arbeitet mit Theatertruppen und Chören zusammen, tritt zu fingierten Paraden an und mischt das Zürcher Sechseläuten auf. Oder man spielt das subversive Meisterwerk des geistesverwandten Komponisten Mauricio Kagel «Zehn Märsche, um den Sieg zu verfehlen».

★ www.fanfareduloup-orchestra.ch



STÄDTISCHE WERKE
SCHAFFHAUSEN UND
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Wer nicht mit dem Strom schwimmt
und seine eigenen Wege geht –
zum Beispiel in der Musik:
Der bestimmt auch mit,
welchem Strom die Zukunft gehört.

Infos über www.cleansolution.ch
und die Gratisnummer 0800 852 258



CleanSolution
ÖKOSTROM

Ökostrom macht Sinn.

A1220881

0800 852 258 www.cleansolution.ch

We want you !

Werde GenosschafterIn der Kammgarn



Wieso? Als GenosschafterIn kaufst Du Anteilscheine der IG Kammgarn und stellst damit Geld für die Erneuerung und den Ausbau zur Verfügung.

Was bekommst Du? Ein gutes Kulturgewissen, denn eine Dividende gibt es nicht. Wenn es sein muss, kannst Du die Anteilscheine später wieder zurückgeben und erhältst Dein Geld zurück - im Gegensatz zu vielem Zockerkram...

Weitere Infos? Schau nach unter www.kammgarn.ch > Info > IG Kammgarn

KAMMGARN

A1219786

JAZZ
CLUB

WOLFGANG MUTHSPIEL 4tet
GITARRE/PIANO/BASS/DRUMS
Do. 21. Mai 2009

**ARBENZ BROTHERS
TRIO „VEIN“**
PIANO/BASS/DRUMS
Fr. 19. Juni 2009

GRUPA JANKE RANDALU
KRISTJAN RANDALU/BODEK JANKE
PIANO/PERCUSSION
Fr. 3. Juli 2009

**JOHN HOLLENBECK'S
"THE CLAUDIA QUINTET"**
feat. DREW GRESS/MATT MORAN/
TED REICHMANN/CHRIS SPEED
Fr. 8. August 2009

NILS WOGRAM'S „ROOT 70“
Fr. 11. September 2009

AHMAD MANSOUR
Feat. STOMU TAKEISHI/TED POOR
GITARRE/E-BASS/DRUMS
Do. 24. September 2009

Alle Konzerte im Kulturzentrum GEMS, Mühlenstr.13, Singen,
Beginn 20.30 Uhr, Reservierung: +49 (0)7731/66557
Vorverkauf Buchhandlung Lesefutter, Hadwigstr. 4, Singen
www.jazzclub-singen.de / jazzclub-singen@gmx.de

A1221616

MUSIC MAGAZINES

JAZZ'N'MORE!



JAZZ'N'MORE erscheint sechs mal im Jahr – mit den aktuellsten News und Reviews
– den besten Personal-Stories und Interviews – informativen CD-Besprechungen
– Festivalvorschauen und Clubprogramme

JAZZ'N'MORE GmbH – Birmensdorferstrasse 20 – CH-8902 Urdorf
Probenummer und Abos unter redaktion@jazznmore.ch oder www.jazznmore.ch
Jahresabo CHF 50.– (Schüler/Studenten CHF 25.–) exkl. 2.4% Mwst

A1220856



Donnerstag, 14. Mai 21.30 Uhr
Kulturzentrum Kammgarn

Hans Hassler Solo

«Dann spielt es einfach»

Von einem, der auszog, Tradition in Gegenwart zu verwandeln

Von Lukas Baumann

Mit 63 Jahren hat Hans Hassler seine erste Solo-CD «Sehr Schnee, sehr Wald, sehr» – ein Meisterwerk – veröffentlicht. Der Akkordeonist schmilzt die eigene musikalische Biographie ein und giesst sie in Spontankompositionen voller ungehörter Klänge. Virtuos schlägt er den Bogen von der Volksmusik zur Neuen Musik.

Wir treffen uns in Cham im Zugerland, wo Hans Hassler unterrichtet. Cham, was für ein magischer Name für ein Schweizer Städtchen - als läge es am Rand der Wir treffen uns in Cham im Zugerland, wo Hans Hassler unterrichtet. Cham, was für ein magischer Name für ein Schweizer Städtchen - als läge es am Rand der grossen Wüste Taklamakan! Doch in Tat und Wahrheit stehen hier keine Mausoleen mit türkisen Kuppeln oder lehmverputzte Häuser. Auch sucht der Blick das für eine Schweizer Stadt dieser Grösse obligate Minarett vergeblich ...

Hans Hassler allerdings wäre als Karawanenführer an der Seidenstrasse keine Fehlbesetzung: ein verschmitzter Blick aus schräggestellten Augen, dazwischen eine markante Nase, wie sie einem Uiguren im Gesicht stehen könnte. Darunter wällt ein Bart, den man höchstens noch in Dokumentarfilmen über Bergbauern sieht: eine zweigeteilte Üppigkeit, in der Mitte mit einer «Dreadlock» lang gezopft.

Auf deiner kürzlich veröffentlichten Solo-CD erfindest du mit spontanen Kompositionen eine total eigene Musik. Wie bist du vorgegangen, und wie hast du diese formale Geschlossenheit erreicht?

Hans Hassler: Eigentlich hatte ich Fieber und dachte: Heute würdest du gescheiter im Bett bleiben. Doch der Studiotermin stand fest. Ich hatte mir nichts vorgenommen. Dann lief das Band, und schon beim ersten Stück spürte ich: «das kommt gut.» Von da an spielte es einfach. Das sind Glücksmomente, man ist nicht immer gleich gut. Roger Federer trifft auch nicht mit jedem Schlag genau vor die Linie. Etwa viereinhalb Stunden Musik haben wir aufgenommen. Als ich mir die Aufnahmen zu Hause zum erstenmal anhörte, dachte ich nach einer Weile: «Hey hey, hoffentlich kunnt denn au mol no öppis guats.» Die Stücke auswählen und zusammenstellen war nochmals wie eine Improvisation. Zusammenge schnitten haben wir aber nichts, nur mal ein Ende gekappt. Das Schöne beim Improvisieren ist, dass man sich selbst überraschen kann. «I kann denn au selber stuna.» Man spielt und komponiert gleichzeitig und entscheidet intuitiv. Manchmal denke ich: «Jetzt hast du aber genug georgelt, spiel mal wieder weniger.» Dann wechselte ich und finde: «Ah, was für ein wunderbares Gebiet!» Spannend ist es, wenn es von keinem Material zu viel oder zu wenig hat.

Nun ist der Glücksmoment auf die Intakt-CD gebrannt und veröffentlicht. Setzt es dich bei Konzerten unter Druck, dass du immer so spielen und einzelne, besonders gelungene Sequenzen wiederholen möchtest?

Als ich im vergangenen Mai am unerhört Festival spielte, war das so eine Art CD-Taufe. Normalerweise spielen die Leute an so einem Anlass die Stücke von der CD, aber bei mir ging das nicht, weil es sich bei meinen «Stücken» nicht um «Thema und Improvisation» handelt, sondern ausschliesslich um Spontanimprovisationen, die erst noch aus einer momentanen Stimmung heraus entstanden sind. Einzelne hätte ich vielleicht notieren und auswendig lernen können, doch es ist dann viel besser, etwas ganz anderes zu spielen.

Sonst würde man ja versuchen, eine Salatsauce, die man irrsinnig gelungen fand, aus dem Gedächtnis nochmals genau gleich herzustellen.

In den Besprechungen der CD überboten sich die Musikjournalisten dann gegenseitig: Einer nannte mich «den wahren Schweizer König auf dem Akkordeon», ein anderer sprach vom «Einstein des Akkordeons», und ein weiterer trumpfte mit der Formulierung auf: «So erschuf Gott die Welt.» Ich kann jetzt also nur noch fallen. Selbstverständlich plagt mich manchmal der Gedanke: «Was isch, wenn i jetzt a Kabis spiila?» Unter ein gewisses Niveau fällt das aber nicht. Es hängt auch immer vom Moment, von der Situation ab: Wie ist der Ort, wem begegnet man noch vor dem Konzert, wie reagiert das Publikum?

Du hast an deinem Instrument manchmal gezweifelt und noch Klarinette studiert und dir das Klavierspiel beigebracht. Weshalb bist du doch immer wieder aufs Akkordeon zurückgekommen?

Das hat viel mit dem dänischen Akkordeonisten Mogens Ellegaard zu tun. Als ich ihn im Radio hörte, dachte ich: «Ja, wenn man natürlich so spielen könnte!» Ellegaard hatte mit einer kleinen italienischen Firma ein neues Konverter- oder Einzelton-Akkordeon entwickelt, und auf seine Anregung hin haben viele zeitgenössische Komponisten für ihn und dieses neue Instrument geschrieben. Vorher gab es kaum Literatur für das Akkordeon; das Instrument war nicht akzeptiert in der anspruchsvollen Musik, nur in der Volksmusik, ähnlich wie die Mundharmonika. Es gab zwar (und es gibt immer noch) Akkordeonclubs, in welchen hauptsächlich Transkriptionen, etwa von Brahms und Rossini, gespielt werden, aber keine moderne E-Musik. Als ich mir dann solch ein neues Instrument erstanden hatte, dachte ich: «Jetzt ist alles offen!» Doch bald merkte ich, dass gewisse Stücke und Musikstile nicht funktionieren.

Du musstest dir also deine Art zu musizieren neu erarbeiten?

Ich komme immer wieder in diesen Zwiespalt: Einerseits kann man auf dem Akkordeon, diesem vollwertigen, orchestralen Instrument, fast alles machen. Andererseits klingt dann doch vieles nicht so gelungen. Es gibt einfach instrument-spezifische Eigenschaften. Klavier und Violine, die sind etabliert, da kannst du praktisch alle Musikstile spielen. Es gibt russische Akkordeonisten, die Liszt spielen, technisch wahnsinnig virtuos, aber ohne das Pedal des Klaviers klingt es unmöglich. Auch Schubert geht nicht. Kein Wunder, wenn sich die Leute darüber mokieren. Das ist, wie wenn umgekehrt ein Saxophon-Quartett Musik des Bandoneonisten Astor Piazzolla

spielt, das gibt es ja auch. Es brauchte auch Zeit, bis ich herausgefunden hatte, wie ich mich in freieren Zusammenhängen einbringen kann. Eigentlich ist mir das erst in der Band Habarigani gelungen, aber das habe ich erst Jahre später richtig gemerkt.

Was als Interview begann, wandelt sich zu einem Gespräch, einer Improvisation über Musik und die Welt. Zeit und Ort werden relativ, wenn Hans Hassler philosophiert oder aus seiner Kindheit im Arbeitermilieu in Chur erzählt. Hasslers Vater arbeitete als Chauffeur bei der Stadt und spielte Bass in der alten Ländlerkapelle Calanda. Zu Hause hört man Radio Beromünster - Ländlermusik und Schlager. Man bewundert die virtuosen Inner-schweizer, und den Schlager «Eine Reise ins Glück»

«Das Schöne beim Improvisieren ist, dass man sich selbst überraschen kann.»

findet man richtig schön. Und schön gekleidet und gekämmt sein, das ist auch wichtig. Ein Arbeitskollege des Vaters bringt dem kleinen Hans die ersten Tricks auf dem Akkordeon bei. Später tourt Hans mit seinen zwei Brüdern als «Hassler-Buaba» durch die Ländlerszene. Man liefert sich «Battles» mit der Konkurrenz, den «Gebrüdern Nauwer», die man eigentlich jedesmal «schlägt». Hassler gilt bald als Wunderkind auf seinem Instrument, und wenn ein Akkordeonstar wie Bobby Zaugg auf der Durchreise ist, schickt man ihn zum Vorspiel. Der Bub könne alles aus dem Akkordeon herausholen, was ohne Daumen möglich sei, meint der Star, aber ohne Daumen gehe es natürlich nicht. Dann will der damalige Akkordeonweltmeister Kurt Heusser den kleinen Hans gar zwei Jahre unter seine Fittiche nehmen und zum Weltmeister formen, was dem Buben sehr gefallen würde. Doch die Eltern sind dagegen. Die Mutter fördert den Jungen auf ihre Weise: Sie füllt in Wirtshäusern die Musikboxen mit den neusten Hits auf Schellackplatten und bringt Hasslers Ohren mit aller Gattung Musik in Kontakt: Mit Schlagern natürlich, aber auch mit Chris Barber und dem Jazz-Posaunisten Wilbur de Paris, den Hassler immer noch bewundert. Obwohl Hans Hassler heute eine ganz andere Musik spielt als zu seinen Anfängen und Ländlerelemente darin nur noch fragmentarisch vorkommen, ist die Tür zur Volksmusik immer offen geblieben.

Wie ist dein Verhältnis heute zur Volksmusik, zum Ländler? Spielst du diese Musik noch?

Ja schon, das spiele ich immer noch gern. Ich pflege das mit dem «Schanfigger Ländler-Quintett», wo ich aber Klarinette spiele, meistens sind es Kompositionen von Christian Jenny. Es mag vielleicht überraschen, aber als Volksmusiker bin ich Traditionalist. Eine gute Tradition - es gibt auch schlechte - kann so bleiben, wie sie ist. Es gibt ja die Tendenz in der Volksmusik, neue Elemente einzubauen, komplexere Rhythmen

JAZZ

JAZZ-SENDUNGEN AUF DRS 2

JAZZ LIVE

Freitag, 22.30–23.30 Uhr
On Stage: Live von den
grossen Bühnen des Jazz.

APÉRO

Montag bis Samstag,
17.30–18.30 Uhr
Easy Listening: Jazz zum
Feierabend.

JAZZ COLLECTION

Dienstag, 20.00–21.00 Uhr
Samstag, 23.00–24.00 Uhr
Jazz im Gespräch –
von Analyse bis Anekdote.
■ Neu auch als Podcast.

JAZZ AKTUELL

Dienstag, 21.00–22.00 Uhr
Ein Querschnitt durch
das Hier und Jetzt des Jazz.

JAZZ CLASSICS

Freitag, 23.30–24.00 Uhr
Ein Wiederhören mit den
Klassikern des Jazz.

www.drs2.ch

DRS 2 ist für Sie an den
Jazzfestivals in Bern,
Schaffhausen, Willisau und
am jazznojazz in Zürich.

radio
swiss jazz

DRS 2



Konzerterlebnis, erste Reihe:
Beo Lab 9

Bang & Olufsen

Sauter AG
Unterstadt 22
8200 Schaffhausen

A1221745

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Musik



27.6. – 3.7.2009

19TH IASJ
JAZZ MEETING
LUCERNE

«...jazz embodies the highest ideals of art and human creativity and has emerged as a powerful tool for promoting harmonious relations across highly diverse cultural boundaries.»
David Liebman, Founder and Artistic Director

100 Jazzstudierende und Jazzdozierende aus der ganzen Welt treffen sich in Luzern zum 19. Meeting der International Association of Schools of Jazz IASJ

www.hslu.ch/iasj

Die Hochschule Luzern – Musik am Schaffhauser Jazzfestival 2009: FR 15.5., 20:30, Christy Doran's New Bag & Large Ensemble / MI 13.5. – SA 16.5., Jazz – was bleibt? Eine Ausstellung über Schweizer Jazz von 1990 – 2009

A1221693

HABERHAUS
BEIZ BAR
KULTURKLUB

Beiz (Nichtraucher) * Globale Küche mit Erdhaftung * saisonal angepasste Speisen * vegetarische Varianten * Hapas * Bar (Raucher) * auserlesene Biere und Weine im Offenausschank * Zigarren * Architektur aus dem 16. Jahrhundert und heute * im Herzen der Altstadt * Kulturklub im atmosphärischen Gewölbekeller.

Täglich ab 16 Uhr geöffnet
Neustadt 51, 8200 Schaffhausen
Tel. 052 / 620 06 60
www.haberhaus.ch

A1220857

BEATRICE
ROSSI
SCHMUCK

STORCHENGASSE 10 • ZÜRICH
TELEFON +41 44 261 38 47

www.beatricerossi.ch

A1220854

M | K | S

Musikschule Schaffhausen
Just do it!

Fächer/Lehrer E-Bass Jean-Pierre Dix E-Gitarre Roman Hosek, Chasper Wannér **Jazzpiano** Thomas Silvestri **Jazz- und Popgesang** Peter Scheidegger **Sax** Ewald Hügler **Schlagzeug** Severin Balzer, Matthias Fuchsle **Jazz-/Rock-/Popbands** diverse **Big Band** Ewald Hügler

Anmeldung bis 15. Juni 2009 (Herbstsemester 2009/10)

Beginn Montag, 17. August 2009

MKS Musikschule Schaffhausen
Rosengasse 26, Postfach, 8201 Schaffhausen
Telefon 052/630 01 10 Fax 052/630 01 11
E-Mail: sekretariat@mksh.ch / www.mksh.ch

A1220858



Gitarren • Banjos • Mandolinen
*Beratung, Verkauf und
Reparaturservice*

Franz Elsener, Unterstadt 27
CH-8201 Schaffhausen
Telefon 052 625 81 11, Telefax 052 624 86 68
www.saitensprung.ch

A1192885

etwa. Meistens wirkt das dann wahnsinnig ausgedacht – harmonisch, melodisch und rhythmisch. Es klingt virtuos, kompliziert und ist schwer zu spielen, und ich frage mich dann oft: «Wieso reisst mich das jetzt nicht vom Stuhl?» Vielleicht wegen Louis Armstrong, der spielte auch lieber einen Ton statt fünf. Es ist schon so, dass wir eine rhythmisch einfache Volksmusik haben, die zudem beinahe nie in Moll steht. Doch wir sprechen ja auch keine 9/8- oder 5/4-Takt-Sprache. In Bulgarien etwa, wenn die Leute reden, sind diese Rhythmen schon in der Sprache drin. Oder im Portugiesisch der Brasilianer, da hörst du den Samba tanzen. Trotzdem hört man immer mehr Volksmusik in Moll und ungeraden Rhythmen. Wenn aber alles überall eingebaut wird, geht die Eigenständigkeit verloren, und irgendwann entwickelt sich dann diese World-Music, die überall gleich tönt. Der Gedanke einer Weltmusik ist ja schön – wir wollen alle zusammen sein und tönen – aber das erleben wir doch sonst ständig. Wenn man etwas Schönes entdeckt hat, meint sicher jemand: «Ja, aber das gibt es bei uns in Zürich im Globus auch.» In der Improvisation über die Form, über die Harmonie, da hat man immer die Freiheit. Wenn man das etwa mit Mozart und seinen Zeitgenossen vergleicht: Der nimmt das gleiche Material, nicht etwas anderes. Doch man merkt schnell, wie sehr er die Formen und Melodien seiner Zeit auf den Punkt bringt, wie er mit einem Ton eine Stimmung aufbauen kann. Das gibt es in der Ländlermusik auch, da gibt es tolle Sachen, etwa den «Branntweinrausch-Walzer» von Paul Kolleger, einem jenseitigen Komponisten, würzig wie ein guter Mundartdichter. Da muss man nichts verändern. [Hans Hassler setzt sich ans Klavier und haut den Walzer in die Tasten.] Und da kann man gleich mitspielen, nicht wie bei den Virtuosen, wo dann irgendwo noch eine Ecke eingebaut ist. Aber mit dem gleichen Material lässt sich natürlich auch Kitsch produzieren, Kitsch in Trachten. Es ist ein schmaler Grat.

«Die Kuh macht nun mal Muh. Sie beschliesst nicht eines Tages, einen anderen Laut von sich zu geben. Doch sie muht jedesmal anders» meint Hassler, der Avantgardist, der für die Tradition ficht. Sein letztes Projekt war live gespielte Musik zu den Filmen «Ich küsse Ihre Hand, Madame» mit Marlene Dietrich und «La fille de l'eau» von Jean Renoir, wo dann auch mal eine Musette eingebaut wird. Am letzten eidgenössischen Jodlerfest habe er auch gespielt, da sei er für einen erkrankten Akkordeonisten eingesprungen und habe ein Jodelerzett begleitet. Traditionell, aber mit kleinen Abweichungen und Variationen, «aber natürlich keine Cluster», meint er lachend. Die konzentrierte Stimmung im Rund, die Ernsthaftigkeit, seien eindrücklich gewesen, und sie hätten viel Erfolg gehabt. Zwei der Jodler, ein Mann und eine Frau, besuchten dann sein nächstes Solokonzert, wo er eine total andere Musik gespielt habe. Die Frau meinte, wie gut er doch die Stimmung von unterschiedlichen Orten aufnehmen und in Musik umwandeln könne. Dies, meint Hassler, sei wahrscheinlich seine grösste Begabung.

Das Jazzfestival wird zwanzig Jahre alt, und du bewegst dich etwa gleich lang in der Jazz- und Impro-Szene. Hat sich deiner Ansicht nach etwas Wesentliches geändert in dieser Zeit in der Musik oder unter den Musikern?

Es fällt mir schwer, darauf eine Antwort zu finden, da fühle ich mich nicht so kompetent (denkt länger nach). In der Jazzszene gibt es mehr Bezüge oder Hinwendungen zur Volksmusik, das ist etwas Mode geworden. In der Ländlermusik oder der neueren Volksmusik ist ein archäologisches Element zu beobachten: Ältere Musik wird wieder ausgegraben, Tänze wie etwa die «Hanneli-Musik». Manchmal habe ich das Gefühl, dass es nur schon als gut eingestuft wird, weil es alt ist.

Vielleicht fördert die viel bessere musikalische Ausbildung der jüngeren Generation den Wunsch nach Virtuosität und entsprechender Weiterentwicklung. Aber paradoxerweise verstärkt diese Entwicklung – zusammen mit der schleichenden Urbanisierung – die Sehnsucht nach einfacher Musik von ursprünglicher Kraft?

Ja, vielleicht. Doch manchmal braucht es eben nur eine gut gespürte Melodie, bei der nicht die Harmonielehre alles besorgt hat. Ich merke es auch an mir: Von der Dominante oder der Tonika wusste ich früher nichts. Damals, in der Ländlerszene, hiess es einfach: Es fängt verkehrt an! Das bedeutete, mit der Subdominante. Das war die Sprache. Aber so kann man heute als ausgebildeter Musiker nicht mehr glaubhaft reden. Es gibt keinen Weg zurück in die Naivität. Wenn man mehr weiss, spricht man nicht mehr die gleiche Sprache wie vorher. Man will das Wissen einsetzen und spielt virtuoser, doch das macht die Musik nicht immer besser.

Drei Stunden sind im Flug vergangen. Auf dem Weg zum Bahnhof berichtet Hans Hassler von einem Konzertkritiker, der gemeint habe, Hasslers Musik sei nicht schön. Das habe ihn beschäftigt. Meinen Einwurf, dass Schönheit letztlich eine Konvention sei, dass die Leute nur etwas als schön empfänden, woran sie bereits gewohnt seien, wägt Hassler ab. Dann meint er verschmitzt, dass er an seiner Beerdigung natürlich auch lieber Purcell als Xenakis oder Koch-Schütz-Studer hören möchte, und singt mir die Melodie von Purcells Arie «When I'm laid in earth» aus «Dido und Aeneas» vor. Zuletzt steht er mit leuchtend gelber Windjacke und fluoreszierenden Hosenklammern oben auf der Treppe und fragt in die Bahnstufunterführung hinunter: «Was ist Schönheit in der Musik – eine interessante Frage, nicht?» Hassler Hans, scheinbar eine Erscheinung jenseits von Ort und Zeit, doch zugleich gegenwärtig und zeitgenössisch wie nur wenige hierzulande.

★ **Lukas Baumann** ist Künstler, Musiker und Teilzeitangestellter der Stadtbibliothek Schaffhausen. Er schreibt hin und wieder Konzertberichte für die «Schaffhauser Nachrichten» und verfasste auch alle Texte im Programmteil.



Lieblingsplatten

«Was die Lieblingsplatten betrifft, sind vier natürlich viel zu wenig. Wenn ich jetzt vier angebe, dann meine ich immer noch 50 andere, die ich nicht erwähnt habe, sowie die 50, die ich noch gar nicht kenne!»

Meine vier wichtigsten Platten

J.S. Bach: Konzert für Violine, Oboe, Streicher und Continuo in d-Moll BWV 1060
W. A. Mozart: Sinfonie Nr. 40 g-Moll mit Ferenc Fricsay und den Wiener Sinfonikern
R. Schumann: Etudes symphoniques, op. 13 mit Claudio Arrau am Klavier
I. Strawinsky: Le Sacre du printemps

Meine vier wichtigsten Jazztitel

Wilbur de Paris: Sein Posaunensolo in Milneberg Joys
Art Tatum: Humoreske
Keith Jarrett: «Pardón my Rags» auf der LP «El Juicio»
Vienna Art Orchestra: Duke Ellington's Sound of Love, Vol. 3

Programm Freitag 15. Mai 2009

Freitag, 15. Mai 20.15
Kulturzentrum Kammgarn

Christy Dorans New Bag & Large Ensemble Hochschule Luzern & Guests

Christy Doran, g
Bruno Amstad, voc, el
Wolfgang Zwiauer, b
Dominik Burkhalter, dr
Hans-Peter Pfammatter, p, keys
John Voirol, sax
Otmar Kramis, bcl
Nathanael Bosshard, sax/fl
Fabian Capaldi, sa
Nils Fischer, bars
Brent Sandy, Stefan Fröhlicher, tp
Bodo Meier, Julia Ruffert,
Jörn Marcussen Wulff, tb
Jan Schreiner, btb

New Bag einmal pur und dann im Breitleinwand-Format

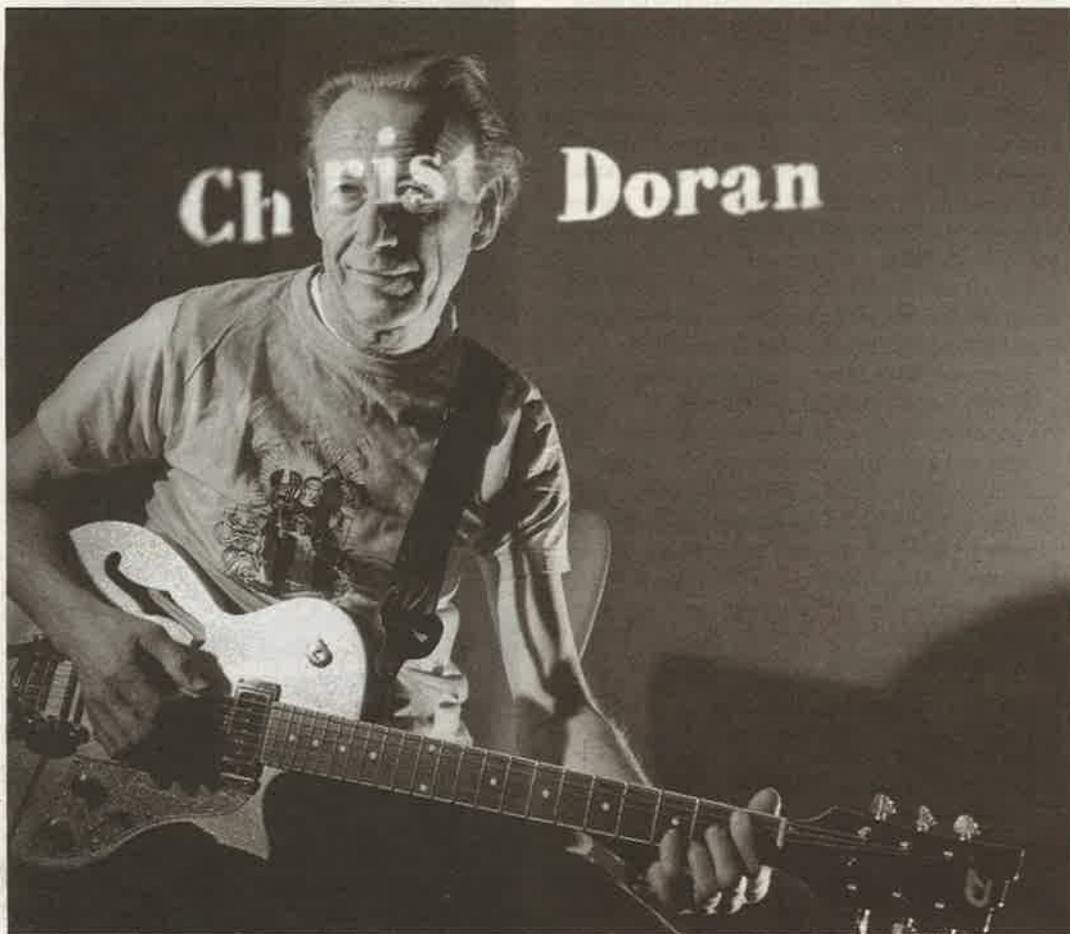
Schweizer Bands, die eine eigene Sprache entwickelt und internationales Renommee erreicht haben, arbeiten immer über Jahre in fast unveränderter Besetzung zusammen. Das Programm am Freitag und Samstag ist gespickt mit solchen Formationen. New Bag eröffnet das erlesene Bankett mit einem Konzert in zwei Teilen: Das erste Set spielt die Originalbesetzung, im zweiten wird diese durch eine Big Band von Musikstudenten und vier ausgezeichnete Solisten ergänzt. Die Arrangements für die grosse Besetzung entwickelte der Saxophonist John Voirol, der wie Christy Doran als Dozent an der Musikhochschule Luzern arbeitet. Der Klangtüftler Voirol, der auch als Solist in Erscheinung tritt, setzt anstelle der frei improvisierten Sequenzen, die im erweiterten Kollektiv nicht adäquat umsetzbar sind, flächige Big Band-Arrangements mit Raum für weitere Solisten: Otmar Kramis an der Bassklarinette, den amerikanischen Trompeter Brent Sandy und den deutschen Posaunisten Jörn Marcussen Wulff. Auch schmetternde Bläsesätze sind geplant, allerdings weiss ausser den Beteiligten noch niemand genau, wie das klingen wird. Doch wenn Volumen auf Power trifft, ist Spannung garantiert! Christy Dorans Band New Bag ist ein Phänomen.

Als die Truppe Mitte der neunziger Jahre auftauchte, löste sie ziemlich rasch ein paar Probleme, mit denen sich die Szene schon länger herumgeschlagen hatte: Die Kompositionen von Doran sind eine brillant gespielte Verbindung von ausgeschriebenen Teilen und kollektiver freier Improvisation, ohne Energieabfall von einer zur andern Ebene. Die wiederkehrenden Themen am Ende freier Teile wirken nicht aufgepöppt, sondern fügen sich organisch aneinander, weil die fünf Musiker auch in den improvisierten Sequenzen die Komposition nie aus den Ohren verlieren. Im hochkomplexen Mix von originellen Themen mit abgedrehten Unisoni-Läufen, Pattern- und Rhythmuswechseln verschmelzen Jazz, Rock, Ethno und Klangcollagen zu mal dichtem, mal luftigem, immer dynamisch gespieltem Kollektivsound. Nicht zuletzt dank dem phänomenalen Sänger Bruno Amstad kommt dieser Mix mit dem Power einer Rockband von der Bühne, sie ist aber auch von «heiterer Gelassenheit» (Stücktitel), was im Schweizer Jazz leider immer noch selten ist. Christy Dorans Art zu komponieren hat zudem eine Qualität von historischer Dimension: Wie er rhythmisch komplexe Licks zu wechselnden Patterns knüpft und mit Klangexperimenten verbindet, ist sehr nahe beim Konzept von Jimi Hendrix. Doran hat dessen Ansatz total eigenständig und kreativ weiterentwickelt, gestrafft und konsequent modernisiert. Er ist einer von wenigen, die dieses reiche, zeitlose Vermächtnis nicht als Blaupause nahmen, um endlose Bluesrocksolis runterzunudeln und den Vibratohebel zu malträtiertieren. Seit dem Débu mit dem programmatischen Titel «Confusing the spirits» aus dem Jahr 1999 sind bisher sechs CD von New Bag erschienen. Jede setzt andere Schwerpunkte, die Band hat ein einmaliges Level an kollektiver Verdichtung und Spielverständnis entwickelt. Der Ende 2008 erschienene Tonträger «The Competence of the Irregular» konsolidiert das Quintett nach dem tragischen frühen Tod des brillanten Schlagzeugers Fabian Kuratli. Der neue Nukleus der Gruppe, das Groove-Gespann Wolfgang Zwiauer und Neumitglied Dominik Burkhalter, harmoniert bereits prächtig. Musikfreunden und Musikerinnen, die New Bag noch nie gehört haben, sei diese Band mit einem CD-Titel von Frank Zappa empfohlen: «This is the best Band you never heard in your life!»

* www.christydoran.ch

Freitag, 15. Mai ab 22.00 Uhr
TapTab Musikraum

Balkan-Electronics
DJ Henry Storch und DJ Soulinus
vor und nach dem Konzert
nähere Angaben Seite 4





Freitag, 15. Mai
Kulturzentrum Kammgarn

21.45

Peter Schärli Special Sextet feat. Glenn Ferris Guest Barbara Berger

«Complete Lulu»

Barbara Berger, voc
Norbert Pfammatter, dr
Thomas Dürst, b
Hans Feigenwinter, p
Donat Fisch, ts
Glenn Ferris, tb
Peter Schärli, tp

Feinster Jazz, Erdgeister und ein Rendez-vous mit Lulu

Das Peter-Schärli-Sextett verkörpert die besten Eigenschaften eines Schweizer Jazz, der auch im Ausland für Furore sorgt: Originalität, Drive, ein charakteristischer Ensemble-Sound und Solisten von internationaler Klasse.

Der 53-jährige Trompeter Peter Schärli hat einen Lauf: Seine CD «Obrigado, Dom Um Romao» mit der brasilianischen Sängerin Ithamara Koorax erhielt eine Vornomination für den «Grammy», den Musik-Oscar. Das Vorgängeralbum «Hot Peace» mit dem Sextett wurde in Deutschland vom Norddeutschen Rundfunk ausgezeichnet, und in Brasilien wählten Musikjournalisten Schärli zum Trompeter des Jahres, vor keineswegs schmalbrüstigen Kollegen wie Lew Soloff und Randy Brecker. Peter Schärli's neue Kompositionen für sein Sextett sind von Frank Wedekinds Tragödien «Frühlings Erwachen», «Erdgeist» und «Die Büchse der Pandora» inspiriert. Das Programm heisst «Complete Lulu», und ein erster Zyklus daraus wird am Festival gespielt. Schärli lehnt sich nach eigener Aussage nicht an das gleichnamige Werk von Alban Berg an, er will seine eigene Lulu erschaffen. Als Ergänzung zum Sextett hat er die Vokalistin Barbara Berger engagiert. Berger pflegt neben aktuellem Jazz die zeitgenössische E-Musik und den Naturjodel und dürfte von ihren Auftritten mit der «Familie Trüeb» bekannt sein. Dank dieser Truppe von ausgefuchsten Jazzern ist bei Schärli's Lulu-Kompositionen garantiert kein kunstgeschwängelter Trockennebel zu befürchten: Die Rhythmusgruppe kann gar nicht anders als swingen, und die übrigen Mitglieder des Sextetts sind Saftwurzeln und Charakterköpfe, wie sie einst für die Gruppen von Charlie Mingus typisch waren. Mit dem Saxophonisten Donat Fisch und dem Pianisten Hans Feigenwinter hat Schärli zwei

aussergewöhnliche Improvisatoren im Ensemble. Wie der Leader verfügen sie über hintergründigen Humor und eine Ausdruckspalette, die von glasklarer Lyrik bis zu kernig-kraftigen Statements reicht. Besondere Erwähnung in dieser Workingband über Jahre verdient der amerikanische Posaunist Glenn Ferris: Seit Jahrzehnten ist er eine der wichtigsten Stimmen auf der Posaune beidseits des Atlantiks. Er gehört zudem zu den wenigen Weltklassemusikern, die von sich behaupten können, noch mit dem genialen Frank Zappa gespielt zu haben: Als blutjunger Posaunist war er Mitglied des kleinen Wazoo-Orchesters, welches auf einer Welttournee ein paar der besten Kompositionen Zappas spielte. Seit er sechzehn Jahre alt ist, arbeitet Ferris als Profi. Seine Diskographie mit über hundert CD unter eigenem Namen und als Sideman liest sich wie ein Who's who der Jazz- und Popmusik: von Stevie Wonder, James Taylor und der Average White Band über Quincy Jones, Archie Shepp und Billy Cobham bis zu John Scofield und den Brecker Brothers. Dass ihm ein solcher Crack seit zwanzig Jahren die Treue hält, spricht für Peter Schärli als Komponist und Arrangeur. Der Kritiker Pirmin Bosshart schrieb über diese Band: «Selten hört man Musik, die so elegant gehaltvoll ist und so unkitschig die Seele berührt. Nichts fährt tiefer, als dieses Sextett live zu erleben. Das will nicht krampfhaft kommen, das kommt.»

★ www.schaerlimusic.ch

Ihre erste Station in Schaffhausen

Schaffhausen
hat alles:
Charme
Kultur
Geschichte/n
Beizen
Munot
Rheinfall



Kundentagung, Teamsitzung, Seminar, Kongress, Apéro, Bankett usw.
Sie planen einen Anlass und wissen: Auch der Ort trägt zu seinem Gelingen bei.
Das Hotel Bahnhof, das einzige mit vier Sternen in Schaffhausen, eignet sich ideal
für Geschäftsanlässe (bis 150 Teilnehmer) und erfüllt in puncto Infrastruktur,
Catering und Service alle Ihre Ansprüche.

Best Western Hotel Bahnhof
Bahnhofstrasse 46
CH-8200 Schaffhausen
Telefon +41 (0)52 630 35 35
Fax +41 (0)52 630 35 36
E-Mail mail@hotelbahnhof.ch
www.hotelbahnhof.ch

BEST WESTERN
HOTEL
Bahnhof
SCHAFFHAUSEN
★ ★ ★ ★

A1215025

Inspiziert von grossen Ideen: Der neue Hyundai i20.
Jetzt ab CHF 15 990.- bei Ihrem Hyundai-Partner.

HYUNDAI

True Quality Matters

Der neue Hyundai i20 wird auch Sie inspirieren. Denn der smarte 5-Türer besticht nicht nur durch sein modernes, elegantes Design, sondern auch durch eine umfangreiche, serienmässige Sicherheits- und Komfortausstattung. Und dank einer breiten Palette an umweltfreundlichen*, fortschrittlichen Motor-Getriebe-Kombinationen fühlen Sie sich auf der Fahrt wie beflügelt. **Ab CHF 15 990.-****

* z.B. 1.6 CRDi 128 PS: Treibstoff-Normalverbrauch gesamt: 4,4 l/100 km; CO₂-Ausstoss gesamt: 117 g/km; Energieeffizienz-Kat. A. Durchschnittlicher CO₂-Ausstoss aller Neuwagen in CH: 204 g/km.
** Sämtliche Preisangaben verstehen sich als unverbindliche Preisempfehlungen, inkl. MwSt. 1.2 Comfort ab CHF 15 990.-, abgebildete Version: 1.6 Premium ab CHF 23 990.-

MGV
MUNOT GARAGE AG

Munot Garage AG
Grubenstrasse 79, 8203 Schaffhausen
Telefon: 052 624 81 07, Telefax: 052 624 67 23
www.munotgarage.ch
e-mail: info@munotgarage.ch

A1221626

Guten Jazz mit

Bahnhof-Garage

Neuparadies

Telefon 052 659 60 50

An richtigen Ort drücken.
Und am richtigen Ort drücken!

UD

Unionsdruckerei Schaffhausen
Platz 8
8201 Schaffhausen
Telefon 052 634 03 46
www.ud-sh.ch
info@ud-sh.ch

A1220869

**SCHAFFHAUSEN SWINGT
MP3-GERÄTE UND ZUBEHÖR**

A1212102

NTR
Computer GmbH

Mühlentalstrasse 260
8200 Schaffhausen
Telefon 052 644 00 22
www.ntrcomputer.ch

**IHR PARTNER
MIT
PERSÖNLICHEM
SERVICE**

NTR

Freitag, 15. Mai 23.00
Kulturzentrum Kammgarn

Intergalactic Maiden Ballet

Harald Haerter, g, comp
Thomy Jordi, b, comp
Martell Beigang, dr
Klaus Dickbauer, saxes, bcl
Florian Stoffner, g

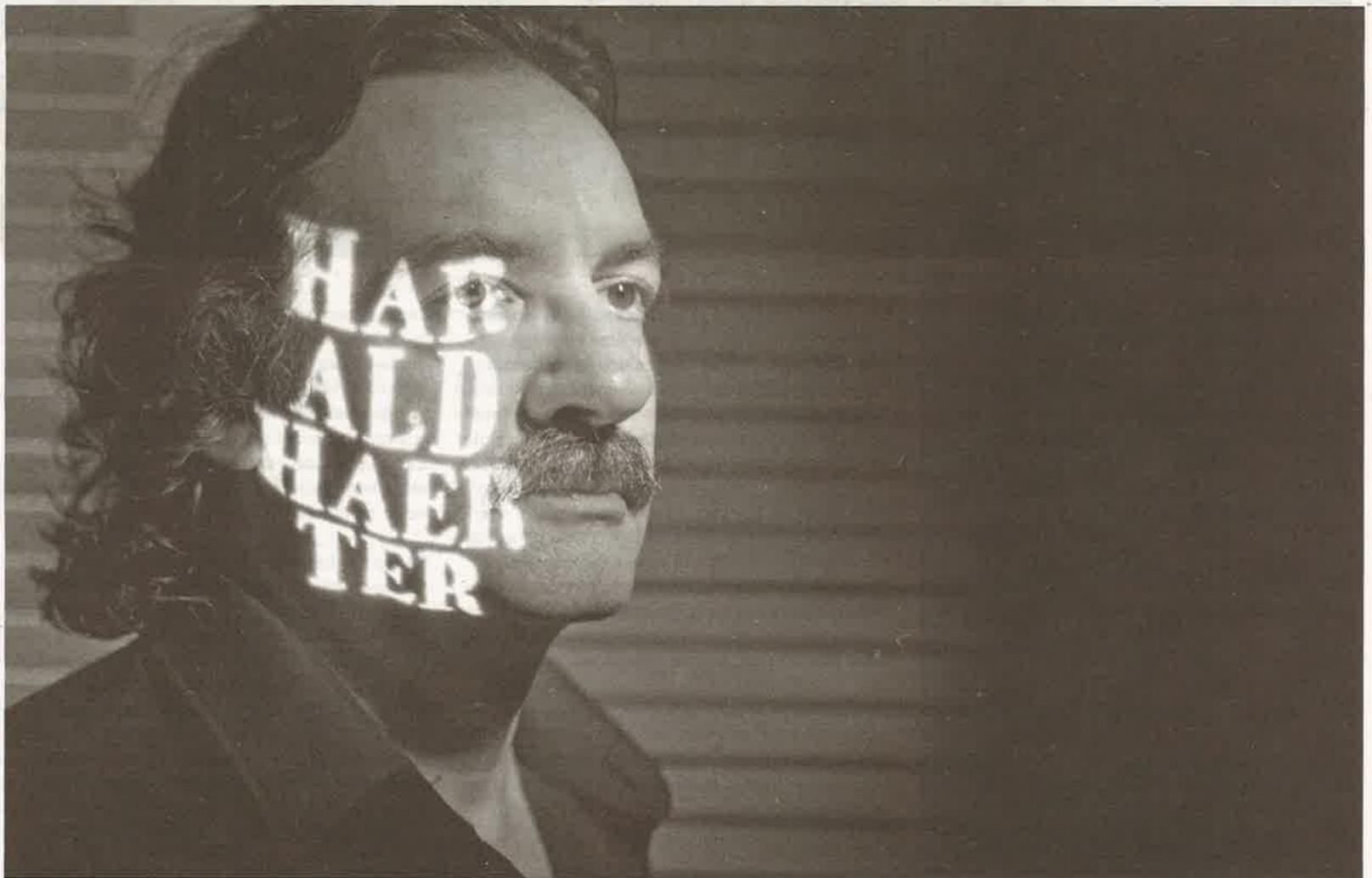
Die Reunion des Jahres: Jazz, der abgeht wie ein spaceshuttle

Als «Science Funk and Fiction Bop» bezeichnet der Gitarrist Harald Haerter die Musik dieser Gruppe, die sich 1995, nach fast zehnjährigem Bestehen, aufgelöst und nun wieder vereint hat. «Wir machen keine Aufwärmaktion, sondern treiben unser Potential weiter. In der Band sind alles Musiker, die auch schreiben, es wird schnell neues Material geben», meinte Haerter kürzlich in einem Gespräch mit Pirmin Bossart in der Zeitschrift «Jazz'n More». Die frühe Musik des Intergalactic Maiden Ballet war vom modalen Free-Funk von James «Blood» Ulmer und der Prime Time Band um Ornette Coleman und dessen Adepten John Zorn befruchtet. Die dritte CD «Gulf» stand für erdigere

Gefilde: Aus der Galaxis landete man in der Nähe von Miles Davis' Rock-Jazz der achziger Jahre zwischen «Star People» und «You're under arrest». Abwechslungsreichtum in den Kompositionen und das Spiel mit Akkordwechseln waren wieder wichtig, ebenso Einflüsse aus der Hip-Hop-Szene. In den Liner Notes zu «Gulf» meinte Haerter: «Es ist logisch, dass du, wenn du die Leute erreichen willst, eine heutige Sprache sprechen musst» – ein Statement, das auch von Miles stammen könnte. Nach drei CD und Hunderten Konzerten auf langen Tourneen war die Luft 1995 auch zwischenmenschlich draussen. Die Musiker verloren sich aber nie aus den Augen, und es wird spannend sein zu hören, was heutige Sprache ein Jahrzehnt später für das Maiden-Ballet bedeutet – auch im Vergleich mit Christy Dorans New Bag. Nach der Auflösung der «Galaktiker» gründete Haerter mit dem ehemaligen Coleman- und Jarrett-Saxophonisten Dewey Redman und jüngeren Musikern eine neue Band. Er profilierte sich als einer der wenigen Gitarristen in Europa, die auf Augenhöhe mit Studienkollege John Scofield oder Mike Stern spielen können. Haerters Position wäre in der Mitte zwischen den beiden Ex-Miles-Gitarristen anzusiedeln. Er spielt harmonisch ausgetüfelt wie Scofield und ekstatisch wie Stern (allerdings ohne dessen Klischees) und zweifelsohne galaktischer als beide zusammen. Wenn Haerter sich in ein Solo hineinsteigt und zu zucken beginnt, als wäre ein Vodoo-Gott in seinen Körper gefahren, erlebt nicht nur der

hiesige Jazz Sternstunden. Der verstorbene Weltklasse-Saxophonist Michael Brecker hat sich solche Soli notiert und den Gitarristen für sechs Tourneen und drei CD engagiert. In der neuen Ausgabe des Maiden Ballet, die sonst mit der letzten identisch ist, steht mit Flo Stoffner Haerters Alter ego an der Gitarre. Der Zürcher aus der jüngeren Generation spielt weniger Noten, ist aber nicht minder intensiv und eigenwillig und versteht sich nach zehnjährigem Zusammenspiel blind mit dem Leader. Genauso essentiell für die Band wie Harald Haerter ist Gründungsmitglied Thomy Jordi, sowohl als Komponist wie als brillanter E-Bassist: Jordi pflückt und slappt die harmolodisch pumpenden Lines eines Jamaladeen Tacuma ebenso locker aus den Saiten wie den knochentrockenen Funk von Marcus Miller. Es ist ein grosses Plus dieser Reunion, dass man Jordi, der sonst mit «Rosenstolz» tourt, endlich wieder im Rock-Jazz hören kann. Mit Schlagzeuger Martell Beigang ist ein weiterer viel gefragter, abgekochter Profi im Lineup. Über den Saxophonisten Klaus Dickbauer, während Jahren einer der wichtigen Solisten im Vienna Art Orchestra, sagt Harald Haerter: «Er ist einer der ganz grossen Bläser der letzten zwanzig Jahre und absolut vergleichbar mit Leuten wie Joe Lovano, Dave Liebman oder Brecker.» Haerter muss es wissen: Er hat mit all diesen «cats» längere Zeit – und nicht nur an Wochenend-Workshops – zusammengespielt.

★ www.haraldhaerter.com





Andrin Winteler

«Lernen ist ganz einfach spannend»



Andrin Winteler – wer ist das? So oder ähnlich hätten bei der Nennung dieses Namens bis vor kurzem noch die meisten reagiert. Der junge Fotograf war bestenfalls ein paar Insiderinnen und Freunden bekannt. Spätestens seit 2008 hat sich das jedoch geändert. Jetzt hat er das Plakat für das 20. Schaffhauser Jazzfestival gestaltet.

Von Barbara Ackermann

«Ich bin ein totaler Schaffhauser»

So bekennt sich Andrin Winteler zu seinen Wurzeln. Hier in Schaffhausen ist er aufgewachsen, und hier besuchte er die Rudolf-Steiner-Schule. Bereits während der letzten Schuljahre sei ihm klar geworden, dass er etwas Richtung Fotografie machen wolle. Ein dreimonatiges Praktikum in einem Werbefotostudio in Winterthur bestätigte

ihn in dieser Berufswahl. Sein damaliger «Lehrmeister» ist für ihn noch heute eine wichtige Bezugsperson. Bei ihm holt er sich Rat für seine Projekte und leiht sich das Equipment aus. Nein, als Mentor möchte er ihn nicht bezeichnen, und Freund sei auch falsch, ringt er um Worte, ein Wegbegleiter sei dieser Mann, ein Kollege, der ihn unterstütze.

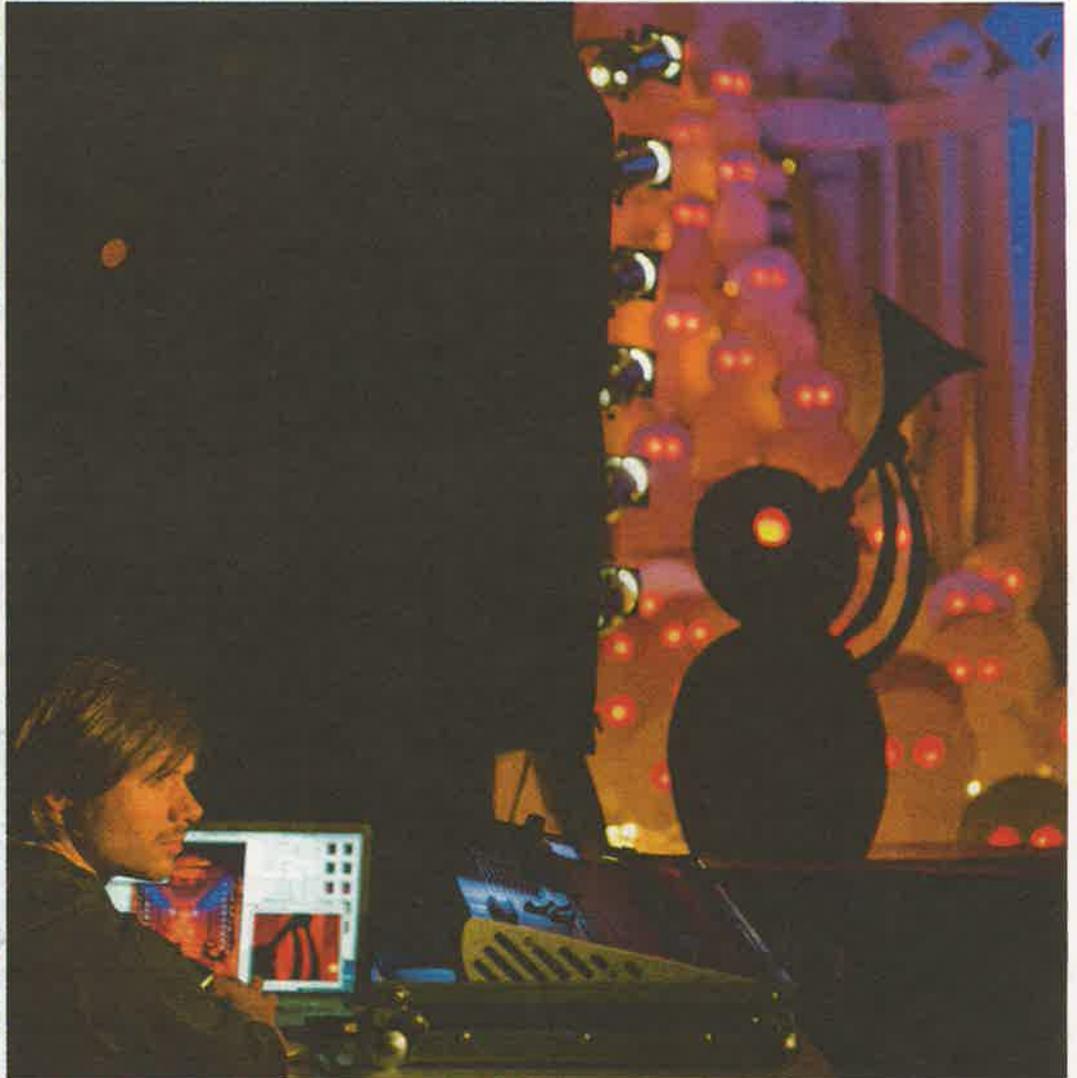
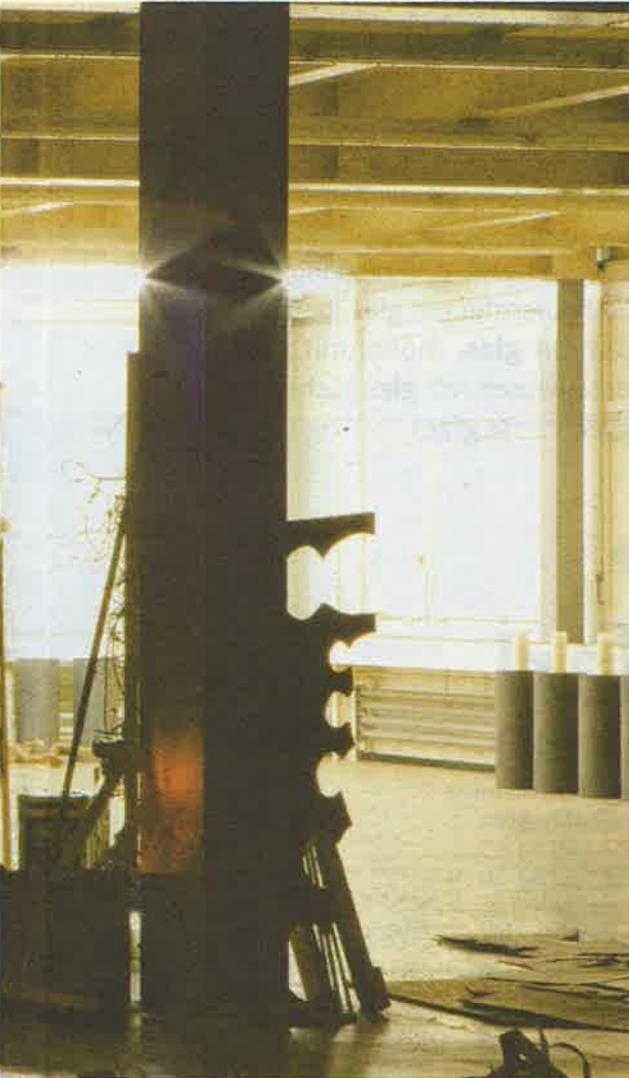
Man muss sich etwas zutrauen

Die Lehre als Fotofachangestellter machte Andrin Winteler in Winterthur, in einem ganz normalen Fotogeschäft. Er fotografierte Hochzeiten, machte Studioaufnahmen und erhielt daneben die Freiheit, eigene kleine Projekte zu realisieren. Mit Kunst hatte das alles noch nicht viel zu tun, es ging mehr ums Ausprobieren. Nach der Ausbildung machte sich der junge Mann sogleich selbstständig. Ein gutes Jahr lang nahm er fast jeden Auftrag an, den er bekommen konnte. Er hat für Firmen und Freunde gearbeitet, und obwohl er meint, dass er in Preisverhandlungen «nicht gut» sei, schaffte er es, von seiner Arbeit zu leben.

Die eigenen Projekte wurden Andrin Winteler jedoch immer wichtiger, und er realisierte, dass er etwas wagen musste. «Ich stand im Spannungsfeld zwischen der brotlosen Kunst und dem Wunsch, mein Leben selbstständig zu finanzieren. Ich versuchte, auf beiden Ebenen mein Bestes zu geben. Ich habe dabei vor allem gelernt, dass man sich etwas zutrauen muss», fasst Andrin Winteler seine momentane Lebensphilosophie in Worte.

Spass am Lernen

Seit September 2008 ist der Schaffhauser Student an der Zürcher Hochschule der Künste, wo er den Bachelor-Studiengang für Medien und Kunst begonnen hat. Sein neues Leben macht ihm ungeheuer Spass. «Diese Plattform bietet mir Zeit und gibt mir die Freiheit, eigene Ideen zu verwirklichen. Ich habe eine Infrastruktur, die ich nutzen kann, und garantierte Begleitung. Ich erfahre viel Neues, vor allem im Bereich Kunstgeschichte. Lernen ist ganz einfach spannend.» Nein, Langezeit kennt er nicht, sein Kopf ist voll von Ideen.



Unverkrampft nähert er sich den Themen. Im März zum Beispiel ging es im Restaurant Fass um Identitätsfindung. In einer nächtlichen Aktion wurde aus der Beiz ein Atelier. Wie zwei Einbrecher eroberten sich Andrin Winteler und David Berweger ihren Kunstraum, und am Morgen präsentierte sich den Fassgängern ein unverhofftes Resultat: Das Mobiliar stand auf der Decke!

Der Student Winteler erhält Stipendien, doch er muss noch dazuverdienen. Deshalb verfolgt er nicht nur eigene Projekte, sondern lässt sich auch engagieren, zum Beispiel vom Schaffhauser Jazzfestival. Der junge Fotograf hat eine einzige Vorgabe erhalten: Er sollte für das Plakat und für die Schaufenster Aktionen eine Verbindung schaffen zwischen MusikerInnen und Publikum. Diese Aufgabe hat ihm viel Kopfzerbrechen bereitet. Dann besuchte er für die Schaufenster Aktion alle Bandleader, die im Mai nach Schaffhausen kommen, fotografierte sie, «beschoss» sie mit Typografie und drehte Videosequenzen.

Puppenbühne aus Karton

Das Auge, welches die Flachbildschirme einrahmt, repräsentiert die Zuschauer im Saal der Kammgarn. Diese wiederum gerieten auf dem Plakat selber ins Visier des Fotografen. Für dieses Plakat hat Andrin Winteler aufwendig gebastelt. Andrin Winteler ging es nicht um Authentizität, sondern um die Inszenierung einer Bühne. Ein Puppentheater aus Karton – das war die Vorlage für das Plakat des 20. Schaffhauser Jazzfestivals.

★ **Barbara Ackermann** ist Projektleiterin beim Arbeiterhilfswerk Schaffhausen, freie Journalistin und Mitglied im OK des Jazzfestivals Schaffhausen.

★ www.andrinwinteler.ch

Kurzbiographie

Geboren 1986 in Schaffhausen
Besuch der Rudolf-Steiner-Schule
in Schaffhausen

Lehre als Fotofachangestellter in Winterthur

Selbständiger Fotograf

Seit September 2008 Student an der ZHdK,
Studiengang Medien und Kunst

2008
Ausstellung in der Galerie Repfergasse und
im Zelt auf dem Herrenacker

2009
Contempo-Preisträger
Kunstaktion im Fass
Plakat Schaffhauser Jazzfestival



Schaffhauser Lebensqualität

Glas bringt die spezielle Note

glastische, **glasdächer**, **glasvitrienen**, **glastreppen**, **glasspiegel**, **glaswände**, **glastüren**, **glas...**

geländer mit **glas**, duschkabinen mit **glas**, schaufenster mit **glas**, beschriftungen mit **glas**, möbel mit **glas**, katzenschleusen mit **glas**, sicherheit mit **glas**, ... mit **glas!**

glas? klar! glasMax ag

glaserei gennersbrunnerstrasse 71
 glasschleiferei 8207 schaffhausen
 glashandel tel. 052 633 44 55
 fax 052 633 44 50
 info@glasmax.ch
 www.glasmax.ch

A1220865

mc-lee

Z hdk

Zürcher Hochschule der Künste
 Departement Musik

jazz oder pop studieren

Den Studienschwerpunkt in den Bereichen Pop-Rock und aktuellem Jazz selbst bestimmen – das ist nur an der Zürcher Hochschule der Künste möglich. Für unsere Studierenden bedeutet dies individuelle Ausbildung statt stilistischer Einengung, moderne Styles plus Tradition, Instrumente plus Electronics, Spielen und Performen, Komponieren und Produzieren. Und einen Abschluss als Master of Arts in Musikpädagogik.

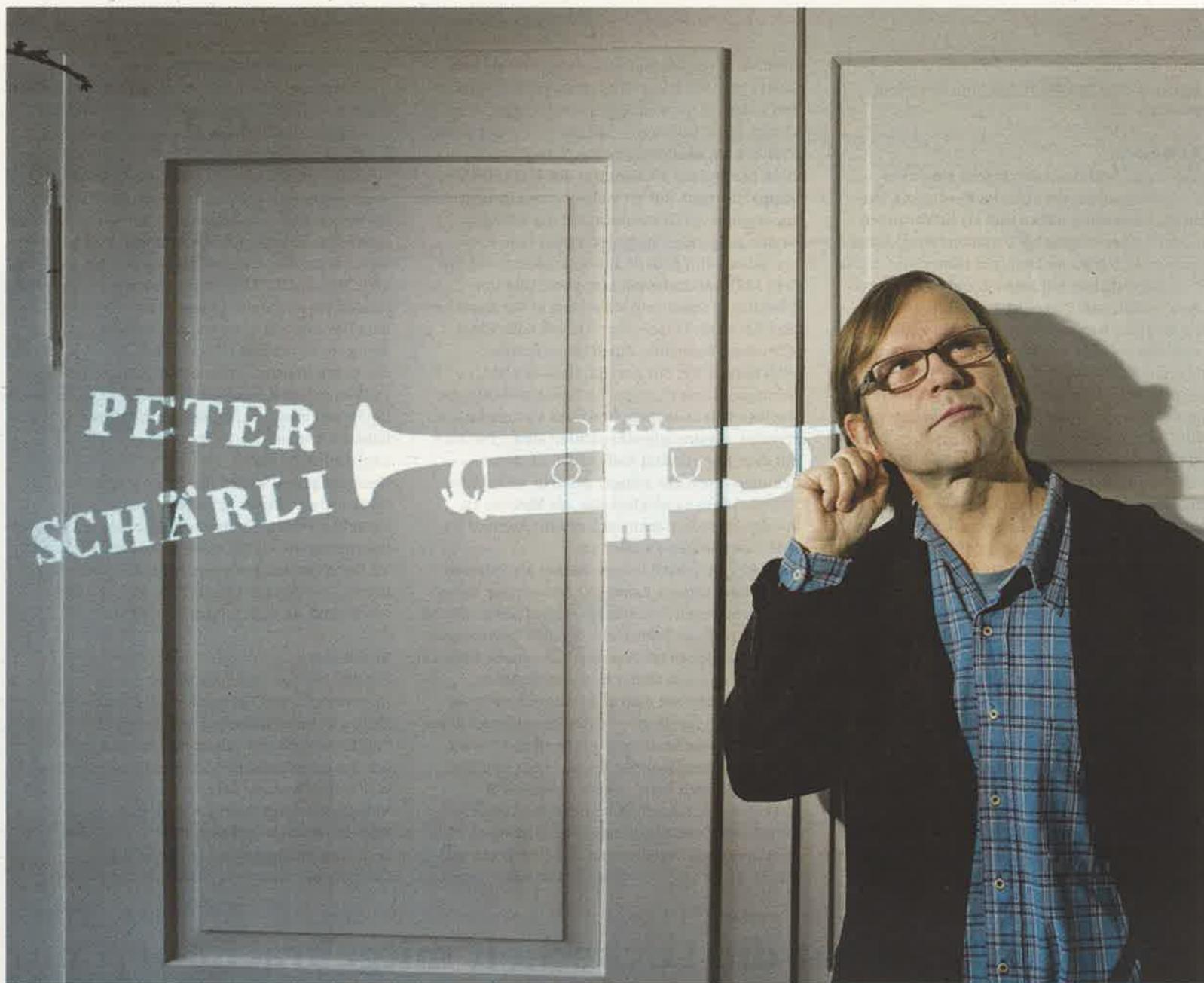
jährliche Termine
 Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung 28. Februar
 Aufnahmeprüfung April
 Studienbeginn im September

Fragen und Anmeldung
 Zürcher Hochschule der Künste
 Departement Musik – Jazz und Pop
 Waldmannstrasse 12, 8001 Zürich
 T 043 446 50 70, info.jazz@zhdk.ch

Sie wollen uns in Aktion erleben?
mehrs pur – der live music club der ZHdK
 Waldmannstrasse 12, Zürich
 Programm siehe www.mehrs pur.ch

www.zhdk.ch

A1216621



Freitag, 15. Mai
Kulturzentrum Kammgarn

21.45

Peter Schärli Special Sextet feat. Glenn Ferris Guest Barbara Berger

Endlich nur Musiker sein

Peter Schärli's gesamtes Schaffen zielt darauf ab, zu filtern und Unwesentliches wegzulassen.

Von Pirmin Bossart

Er ist zu lange auf der Szene, um sich alles gefallen zu lassen, was gerade hip ist: Peter Schärli wurde auch schon als Traditionalist bezeichnet, obwohl er schärfer und freier spielen kann als die meisten.

Manchmal eckt er an, weil er sagt, was er denkt. Darob geht manchmal vergessen, was für ein umfassender Musiker dieser Schärli im tiefsten Jazzgrunde ist.

Sein Sound und seine Linien sind unverkennbar geworden: Anders als viele junge Trompeter, die heute zwischen Jazz und Elektronik navigieren, ist Peter Schärli nicht einfach ein Miles-Davis-Epigone, obwohl auch bei ihm Coolness, Sound und Reduktion eine wichtige Rolle spielen. Schärli gehört seit Jahren zur obersten Liga der schweiz-

erischen Jazzmusiker mit internationaler Ausstrahlung. Seine Musik hat sich im Lauf der Jahre stetig verfeinert, die Hitze der alten Free-Fanfaren aber ist geblieben. Transparenz, Soundkultur und Melodie haben an Gewicht gewonnen. Am schönsten lässt sich die Entwicklung der Musik von Peter Schärli in seinem langjährigen Sextett verfolgen: Sie hat sich kontinuierlich vom Groben zum Feinen, vom Komplexen zum Schlichten, vom Aufgewühlten zum Transparenten entwickelt. Eine Grundspannung hält sie wach, die einerseits vom

Swing des konventionellen Jazz und andererseits vom Anarchischen der freien Improvisation genährt wird.

Old Willisau

Das Jazzige und das Anarchische sind zwei Ausdrucksweisen, die Schärli Werdegang von Anfang an geprägt haben und als Erfahrungen auch in seiner Biographie verankert sind. Aufgewachsen in Schötz im Luzerner Hinterland, hörte er als Achtjähriger mit Begeisterung Platten von Louis Armstrong. Das motivierte ihn, selber Trompete zu lernen. Nur wenige Jahre später erlebte er als regelmässiger Besucher der frühen «Jazz in Willisau»-Konzerte die elementare Wucht des Free Jazz. Von Schötz aus war es für Schärli ein Katzensprung von wenigen Kilometern nach Willisau, um sich energetisch aufzuladen. Schärli erinnert sich: «Was die Musiker auf der Bühne ausgestrahlt haben, ihr Lebensgefühl, das hat mich wahnsinnig fasziniert. Das war so neu und so anders als das, was wir gelebt haben im Luzerner Hinterland. Ich ging damals in Willisau zur Schule und sah die Musiker auch im Städtchen, verrückte Typen, und ich dachte immer, so will ich auch mal sein. Ich glaube nicht, dass ich Jazzmusiker geworden wäre, wenn es «Jazz in Willisau» nicht gegeben hätte.»

Es war Mitte der siebziger Jahre, und es drängte Schärli, den Jazzweg einzuschlagen. Das Setting war vorbereitet: Als Sänger, Pianist und Trompeter hatte er erste öffentliche Auftritte mit der Blues-Band Exodus. Gleichzeitig spielte er Trompete in der dörflichen Blasmusik, besuchte die Kantonsschule und hörte ausgiebig Platten von Don Cherry, Pharoah Sanders, Archie Shepp oder dem Art Ensemble of Chicago. Zum späthippiesken Setting des Hinterlandes gehörten nicht zuletzt

für diverse (Landschafts-)Theaterprojekte von Louis Naef und andern Regisseuren. In jüngerer Zeit tourte er mit dem Orkester Ben Jeger, dem «Donat Fisch Quartett», erb_gut feat. Peter Schärli oder der Big Band Tommy Meier Root Down. 2006 brachte der Musiker mit der «Schlacht von Sempach» (nach Robert Walser) eine Eigenkreation, ein «explosives Oratorium», auf die Bühne. Zu den prägenden Stationen seiner ersten Jazzjahre zählt Schärli die Zusammenarbeit mit dem 1995 verstorbenen Saxophonisten Urs Blöchliger sowie sein Mitwirken in der Anarcho-Jazz-Klamauk-Truppe Jerry Dental Kollektioof (Christoph Baumann, Ruedi Häusermann). «Blöchliger hat mir gezeigt, dass es ohne bedingungslose Hingabe zur Musik zwecklos ist, Musiker sein zu wollen, und dass Virtuosität oder Privates zweitrangig einzustufen sind.» Die Tour mit dem Jerry Dental Kollektioof, zu deren Gründern auch Blöchliger gehörte, offenbarte Schärli, «dass es möglich war, als Musiker zu überleben, sofern man auch gewillt war und ist, Einschränkungen zu machen».

Ab 1980 trat Schärli immer stärker als Sideman und Leader eigener Bands in Erscheinung. Bereits in seinem ersten Trio spielte er mit Thomas Dürst, der durch all die Jahrzehnte Schärli's bevorzugter Bassist geblieben ist. Aus dem Trio wurde 1984 ein Quintett, das sich später in teilweise neuer Besetzung und mit dem amerikanischen Posaunisten Glenn Ferris zum Sextett erweiterte. Glenn Ferris, der unter anderem mit der Don Ellis Big Band, mit Stevie Wonder, Frank Zappa und Tim Buckley gespielt hatte, wurde ein weiterer Markstein für Schärli. «Glenn hat die Lockerheit mitgebracht und mir gezeigt, wie wichtig es ist, dass man an sich selber und an seine Begabung glaubt. Er ist ein hervorragender Musiker und

Sieben Alben hat Schärli mit seiner Hauptformation veröffentlicht. War «Schnipp Schnapp» (1986) noch von rebellischen Ausuferungen durchdrungen, verfeinerte sich die Musik zunehmend zu kompositorisch angelegten Stücken, die mit ihrer Schlichtheit und Klangkultur zum Kern der Dinge vorstossen. Ausgerechnet Schärli, der früher immer am liebsten frei gespielt hatte und für seine Noise-Jazz-Eruptionen bekannt war. Was hatte ihn davon weggebracht? «Ich merkte mit der Zeit, dass viele Musiker die freie Improvisation mit Drauflos Spielen verwechseln. Es wurde mir zu oberflächlich. Der Respekt vor dem, was man macht, ging verloren. Manchmal schien es mir, dass einige mit der freien Improvisation versuchten, ihren Mangel an Wissen und Können zu verdecken. Die Beteiligten sollten ein ähnliches Verständnis von Musik haben. Dann macht die freie Improvisation unglaublich Spass.»

Neuerdings hat Schärli die Zügel seiner Kompositionen wieder etwas gelockert. «In meinem aktuellen Projekt Complete Lulu bekommt die freie Improvisation wieder einen grösseren Raum.» Vielleicht ist das auch dem Pianisten Roberto Domeniconi und dessen Projekt «Vierklang» zu verdanken, an dem Schärli beteiligt ist.

Brasil-Herz

Parallel zur Fokussierung dieser jazzig-freien Seite in seinem Sextett hat Peter Schärli auch seine alte Liebe zur brasilianischen Musik auf einen neuen Top-Level gebracht – dank der Zusammenarbeit mit der brasilianischen Sängerin Ithamara Koorax. Was kein Schweizer Jazzmusiker zuvor geschafft hatte, erreichte Schärli 2008: Die CD «Obrigado Dom Um Romão» mit dem Peter Schärli Trio featuring Ithamara Koorax wurde für einen Grammy pränominiert. Schon 2006 war Peter

«Glenn hat die Lockerheit mitgebracht und mir gezeigt, wie wichtig es ist, dass man an sich selber und an seine Begabung glaubt.»

Substanzen wie Haschisch, Napfpilze oder LSD, die in dieser Zeit weniger zum blossen Fun als zur Erforschung des Bewusstseins und als Stimulans der Kreativität eingesetzt wurden.

Urs Blöchliger und Glenn Ferris

1977 begann Schärli nach einer kaufmännischen Ausbildung die Swiss Jazz School in Bern, die er 1981 abschloss. Schärli gehörte mit Weggefährten wie Christoph Baumann, Thomas Dürst, Hämi Hämmerli, Robert Morgenthaler oder Marco Käppeli zur ersten Generation von professionell ausgebildeten Jazzmusikern in der Schweiz. Neben Jazz spielte Schärli in den Anfängen auch Salsa, Reggae, Latin-Jazz, Bigband- und Zirkusmusik. Er war Mitglied des Zirkustheaters Federlos, mit dem er unter anderem in Afrika tourte. Als Komponist vertonte er Hörspiele, Filme und schrieb die Musik

wunderbarer Mensch, mit dem ich seit über 25 Jahren immer wieder auf der Bühne stehen darf.»

Wieder freier

In den über 20 Jahren seines Bestehens hat sich das Peter Schärli Special Sextet feat. Glenn Ferris zu einer grandios verankerten Working-Band entwickelt, deren Kern vom Triumvirat Schärli-Dürst-Ferris gebildet wird. Musiker wie Hans Koch, Marco Käppeli, Roland Philipp und Giancarlo Nicolai haben die ersten zehn Jahre mitgeprägt. Danach wurde die Frontline Schärli-Ferris mit dem Waldhornisten Tom Varner ergänzt. 1994 hielten die Schlagzeugin Béatrice Graf und der Pianist Hans Feigenwinter ins Sextett Einzug, und 2004 wurde Tom Varner durch den Saxophonisten Donat Fisch ersetzt. In der aktuellen Besetzung hat Norbert Pfammatter die Genferin Béatrice Graf am Schlagzeug abgelöst.

Schärli von der grossen Tageszeitung «Tribuna da Imprensa» in Rio de Janeiro zum weltweit besten Trompeter gewählt worden, vor den Amerikanern Lew Soloff und Randy Brecker. Im gleichen Jahr wurde das Album «Hot Peace» von derselben brasilianischen Zeitung und vom NDR in die Top Ten gewählt.

Die Kooperation mit Ithamara Koorax war durch die Vermittlung des 2007 verstorbenen Perkussionisten und Bossa-Nova-Pioniers Dom Um Romão zustande gekommen. «Ich hatte immer einen superguten Draht zu Dom Um Romão. Wir haben schon früh zusammen Musik gemacht, unter anderem in meinem Projekt «Special Choice» oder 1996 im Projekt Ballads & Brazil mit der Sängerin Sandy Patton.» Dom Um Romão war auch auf der CD «April Works» (1996) beteiligt, die Peter Schärli mit der Afrikanerin Stella Chiweshe und diversen Musikern einspielte. Sie wurde vor zehn

quality speaks for itself

Giannini
Swiss - Drums

GIANNINI SWISS DRUMS
Aegertenstrasse 8 8003 Zürich
Tel. +41 (0)44 461 76 43 Fax +41 (0)44 461 74 78
mail: info@giannini-drums.ch web: giannini-drums.ch

A1221509

jazz.schweiz SMS
SUISSE SVIZZERA

Schweizer Musik Syndikat
Syndicat Musical Suisse
Sindacato Musica Svizzera

Eine starke Organisation für den Jazz
und die improvisierte Musik in der Schweiz

La fédération du jazz et des musiques
d'improvisation en Suisse

La federazione svizzera del jazz e delle
musiche d'improvvisazione

www.sms-online.org

PO Box 3021 • CH-2500 Biel/Bienne 3 • +41 32 535 02 24 • info@sms-online.org

A1221512

werkstoff originell • sozial • fördernd



WERKSTOFF
SAH Verkaufsladen
Repfergasse 21
8200 Schaffhausen
www.sah-sh.ch

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH
SAH SCHAFFHAUSEN
Œuvre suisse d'entraide ouvrière OSEO
Soccorso operaio svizzero SOS

A1220867

*Einmal im Monat
Happen- statt
Häppchen-Journalismus.*



«Le Monde diplomatique» ist ein einzigartiges Medium: modern, offen, international. Und – nicht zuletzt – links, also einem radikalen Verständnis von Chancengleichheit verpflichtet. Die weltweit erscheinende Zeitung liefert fundiertes Hintergrundwissen über die Verflechtungen und Auswirkungen der Globalisierung. Abonnieren Sie jetzt: im Internet unter www.woz.ch oder per Telefon 044 448 14 14.

A1221120

CD- & DVD-Produktionen aus Schaffhausen...

Die Swoop-Records GmbH stellt sich vor



FIRMA

Die Swoop-Records GmbH ist ein kleines aber feines Geschäft, welches, in Schaffhausen ansässig, bereits über 10 Jahre existiert. Ihr Geschäftsführer, Werner Merkli, hat die technische Entwicklung ständig im Auge behalten und immer wieder in die neuesten Geräte investiert.

AUFNAHME

Aus diesem Grund ist die Swoop-Records GmbH eine hervorragende Ansprechpartnerin, wenn es z.B. um Konzertmitschnitte geht. Ob für einen Chor oder eine Band, im klassischen, modernen oder Jazz-Bereich, das firmeneigene Aufnahme-Equipment wird Ihr Konzert in bester professioneller Qualität aufnehmen (bis 24 Spuren). Auch die Herstellung von DVD's (später auch Blu-ray) ist möglich.



CD- & DVD-PRODUKTION

Ein grosses Plus der Firma ist die eigene Produktion der CD's und DVD's, d.h. es können auch kleine und kleinste Mengen bestellt werden. Auf der firmeneigenen Thermo Re-Transfermaschine werden die Cd's produziert

und professionell bedruckt. Überlassen Sie auch die Gestaltung des Covers Swoop-Records. Auch hier werden Ihre individuellen Wünsche gerne verwirklicht. Die Preise sind durchaus konkurrenzfähig. Informieren Sie sich auf www.swoop.ch. Dort können Sie direkt Ihren Kopierauftrag online erfassen und die Kosten sofort überprüfen. Selbstverständlich können Sie auch für eine detaillierte Offerte anfragen.



DEMOS

Eine weitere Stärke des Geschäfts ist die Herstellung von Demo-CD's. Ob Band, DJ, Gesang, Ensemble, Familienmusik oder Alleinunterhalter: alles ist möglich. Auch Arrangements für Tanz-, Aerobic- und Unterhaltungsshows werden angeboten.

VERMIETUNG

Für diverse Veranstaltungstypen werden Audio-, Video- und Lichanlagen vermietet. Die Firma rüstet Sie aus mit Mikrofonen (auch Funkmikrofone), Lautsprechern, DJ-Equipment, Mischpulte, Videobeamer, Zubehör, etc.

DIGITALISIERUNG

Sämtliche analoge Bild- und Tonträger können digitalisiert und archiviert werden. VHS-Kassetten, Hi8 Analog-Kassetten, Schallplatten und Tonbänder. Gerne offeriert Ihnen die Swoop-Records GmbH ein Pauschalangebot um Ihre alten Tonträger zu digitalisieren und damit für die Zukunft zu archivieren.

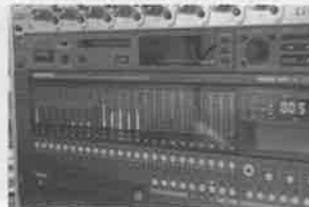
WEBHOSTING

Möchten Sie oder ihre Band eine eigene Homepage? Kein Problem. Swoop-Records betreibt einen eigenen Web-Server und bietet Hostings mit persönlichem Support an. Lassen Sie sich vom günstigen Angebot überraschen. Überlassen Sie dieser Firma die Gestaltung ihrer Internetseite.

PHILOSOPHIE

Die Firma hat es sich zur Aufgabe gemacht, ausführlich und kompetent zu beraten. Persönlicher Kontakt ist äusserst wichtig. Für jeden Kunden wird die bestmögliche Lösung gesucht und angeboten. Die Kleinheit der Firma ist deshalb ihre wahre Grösse.

(ub)



Unsere Geschäftsbereiche

Webhosting & Grafisches Design

- ✓ **Webdesign** für Projekte im privaten, geschäftlichen, schulischen & Vereins-Bereich. Erstellung kompletter Webseiten.
- ✓ **Webhosting** auf unserem eigenen Webserver. E-Mail Adressen bis 30Mb Datenmenge, FTP-Zugang, PHP & CGI.
- ✓ **Betreuung** und Optimierung Ihrer neuen oder bestehenden Internetseite.
- ✓ **Grafisches Design** für Jahres- und Geschäftsberichte, Broschüren, Flyers & Eintrittsbillette. Gestaltung von CD- und DVD-Covers, Booklets und Inlays.

Veranstaltungstechnik

- ✓ **Gross PA's** bis 1200 Zuhörer für Partys, Rockkonzerte, Open-Airs, Musicals, Theateraufführungen & Sportveranstaltungen.
- ✓ **Klein-Systeme** für Firmenanlässe, Familien- & Kinderfeste, Ansprachen, Podiumsgespräche und Hochzeiten.
- ✓ **Lichteffekte** mit oder ohne Bedienung für unterschiedliche Ansprüche. Laservermietung bis 0,1Watt.
- ✓ **Video-Projektoren** bis 3000 Ansi-Lumen mit benötigtem Zubehör wie Leinwände oder Fluggeschirr.
- ✓ **Einzelkomponenten** wie CD-Player, Mikrofone, Monitore, Mischpulte, dB-Messgeräte.

CD- & DVD-Produktionen

- ✓ **Digitalschnitt** und Arrangements für Tanz-, Aerobic und Unterhaltungsshows.
- ✓ **Konzertmitschnitte** in modernen, sowie in klassischen Bereichen. Choraufführungen, Streich- & Bläserorchester. Mitschnitt von Rockkonzerten, Partys & Musicals.
- ✓ **CD Demo-Produktionen** für Bands, DJ's, Alleinunterhalter, Sänger & Ensembles.
- ✓ **CD-Kleinserien** mit einer Auflage von 1-300 Stück in haus-eigener Kopierstrasse.
- ✓ **CD-Grossproduktionen** ab einer Auflage von 300 CD's.
- ✓ **DVD-Herstellung** ab verschiedenen Medien. Spezialeinrichtung zur Kopie von VHS-Kassetten auf DVD.

Verkauf & Beratung

- ✓ **Verkauf** von Audioequipment. Beschallungsanlagen, Studio-technik, DJ-Equipment & Installationsmaterial.
- ✓ **Beratung vor Ort** für Schulen, Bands mit Proberäumen, Restaurants, Clubs, Bars, Läden & Verkaufsräume.
- ✓ www.proaudio.ch mit unzähligen Produkten. 24 Stunden, 7 Tage die Woche.

Kontakt:

Swoop-Records GmbH
Steigstrasse 78
8200 Schaffhausen
Tel. 052 / 670 03 30
E-Mail: box@swoop.ch



Jahren vom WDR als «Worldmusic-Album des Jahres» ausgezeichnet. So vielseitig Peter Schärli seine Musik aufgefächert hat, so stringent durchzieht er sie mit einer Haltung, die er weit über alles stellt: Reduktion. «Mein gesamtes Schaffen zielt darauf ab, zu filtern und Unwesentliches wegzulassen.» Dazu gehört die Qualität der Einfachheit, die seine Musik auszeichnet. Schärli hat weder Lust, instrumental mit Virtuosität zu brillieren, noch will er kompositorisch mit aufgesetzten Konzepten bluffen.

unabhängiger zu arbeiten. «So kann ich es mir leisten, mehr oder weniger zu sagen und zu spielen, was ich will. Mein kleines Pensum an der Hochschule Luzern-Musik reicht (knapp) zum Leben, nicht aber, um meine Projekte zu finanzieren.» Aus seiner ersten Ehe hat Schärli drei Kinder, die inzwischen ihre Ausbildungen weitgehend hinter sich haben. Das gibt ihm seit langer Zeit wieder etwas finanziellen Spielraum, um intensiver an seiner eigenen Musik zu arbeiten. Immer grösser jedoch wird der administrative Aufwand

«Ich glaube nicht, dass ich ohne «Jazz in Willisau» Jazzmusiker geworden wäre.»

Wer sich jedoch auf das Einfache besinne, so Schärli, scheine quer zum Zeitgeist zu liegen. «Dabei ist das Beste immer einfach.»

Abgesägt

Schärli tut sich bisweilen schwer mit der Kulturförderung. Auch er muss immer wieder mit möglichst glanzvollen Dossiers ankriechen, wenn er Projekte verwirklichen will. Generell werde der Kultur viel zu wenig Geld zur Verfügung gestellt, moniert der Musiker. «Es ist absolut beschämend, wenn den Banken wegen ihres gierigen, verbrecherischen Verhaltens Milliarden von Franken zur Verfügung gestellt werden und bestandene Musiker für jedes kleine Projekt immer wieder zeitraubend Formulare ausfüllen, Gesuche schreiben und wie kleine Kinder für das Taschengeld beim Papi anstehen müssen.»

In den letzten Jahren sah sich Schärli von wichtigen Kulturförderungen wie zum Beispiel der Pro Helvetia zunehmend abgesägt. «Wer hinterfragt und kritisiert, ist nicht erwünscht. Damit muss ich leben. Auf vorgedruckten Formularen muss auf ausgeklügelte Fragen von Beamten das geschrieben werden, was sie lesen möchten, und es soll die Musik gespielt werden, die sie hören wollen. Solches wird heute schon in der Ausbildung vermittelt. Individualität, so, wie ich sie verstehe, ist nicht mehr gefragt.» Obwohl Schärli weiss, dass man es bei den knappen Mitteln nie allen recht machen kann, ist er überzeugt, dass die Kulturpolitik irgendwie festgefahren ist. «In der Kulturpolitik fehlen Visionen und Utopisten. Es braucht neues Denken. Querköpfe und Querdenker sollten akzeptiert und nicht einfach als undankbare Störenfriede gebrandmarkt werden.»

Inzwischen hat Peter Schärli einen Gönnerclub gegründet. Die Gönner ermöglichen ihm,

(Geldbeschaffung, Booking), den Schärli für seine Tourneen und Projekte selber erledigt. «Das absorbiert Zeit und Kraft, die ich lieber für die Musik investieren möchte. Ich habe enorm Lust zu komponieren, aber es fehlt mir genügend Musse. Unter den jetzigen Umständen kann ich nur die Hälfte von dem abrufen, was ich an Fähigkeiten habe. Das weiss und spüre ich.»

Das Wesentliche

Peter Schärli, der dieses Jahr 54 Jahre alt wird, ist als Musiker weit gekommen. Die Konzentration auf das Wesentliche ist zum Fundament seiner Musik geworden. Darauf entfalten sich Kompositionen mit dynamischen Koloraturen und viel Sinn für Melodie. Schärli's Musik rührt an Emotionen und begeistert mit ihrer swingenden Leichtigkeit. Die leise Melancholie seiner Stücke hat Platz neben mitreissend swingenden Momenten. Und da sind die Höhenflüge von Instrumentalisten, die solistisch und im Kollektiv eine besondere Eleganz und Klasse ausspielen. Trotzdem war alles bis jetzt nur ein Vorspiel. Die musikalischen Fähigkeiten von Schärli haben sich multipliziert, an Ideen und Inspirationen mangelt es nicht, und auch seine latent anarchischen Ideen hat er bis heute warmbehalten. «Mein grosser Traum ist es, irgendwann nur für die Musik leben zu dürfen und alle anderen Verpflichtungen delegieren zu können, eben einmal in meinem Leben ausschliesslich Musiker zu sein.»

★ **Pirmin Bossart** ist freischaffender Journalist und gehört seit vielen Jahren zu den bekanntesten Jazzkritikern der Schweiz. Er ist, wie Peter Schärli, «mit Willisau zum Jazz gekommen».

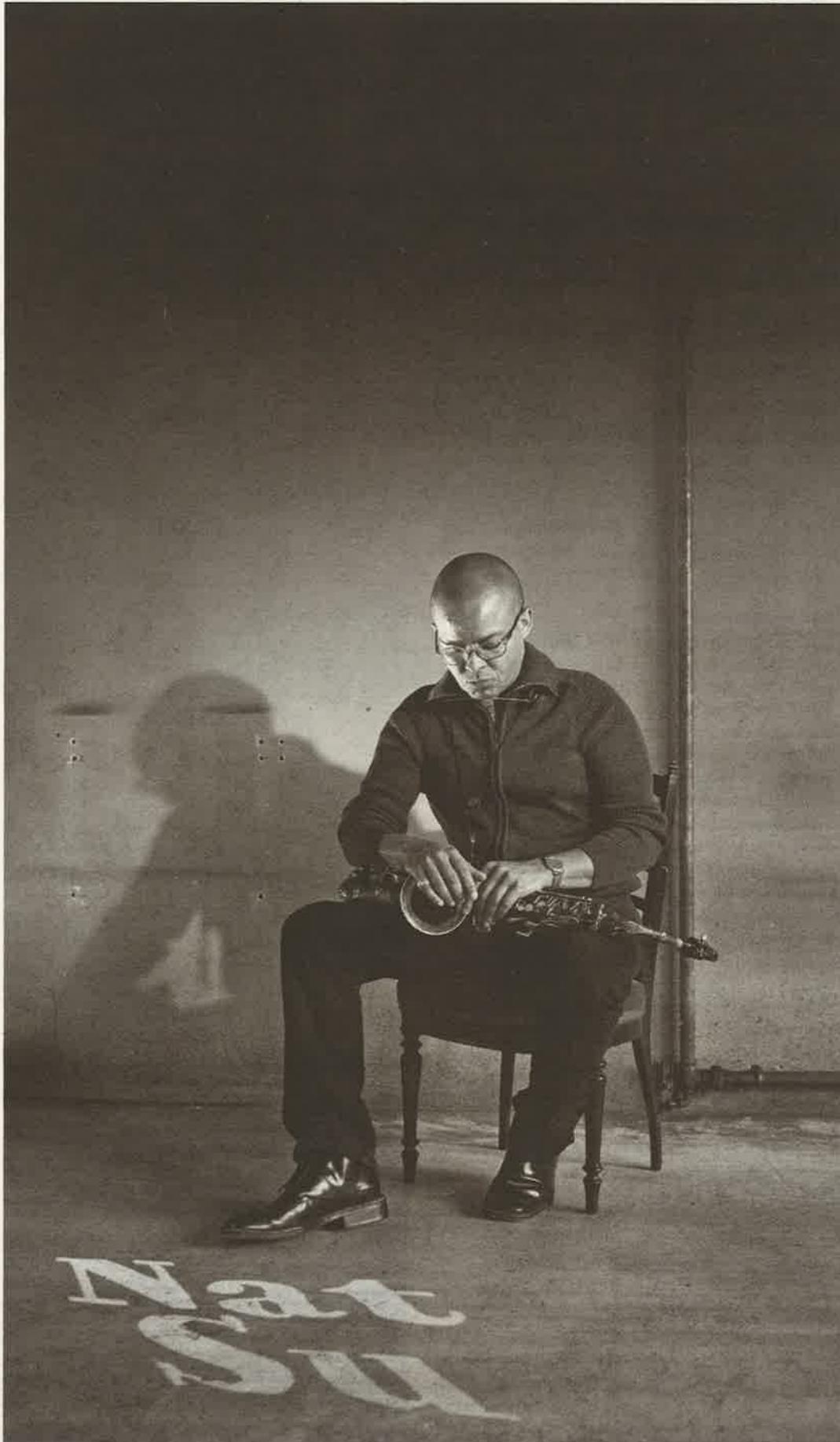


Lieblingsplatten

Meine vier wichtigsten Jazztitel

- 1 Miles Davis Quintet – Circle in the Round
- 2 Eric Dolphy – Out to Lunch
- 3 Don Cherry / Ed Blackwell – Mu, first and second part
- 4 Chet Baker / Art Pepper – Picture of Heath

Programm Samstag 16. Mai 2009



Samstag, 16. Mai 20.15
Kulturzentrum Kammgarn

Nat Su Quartet

Stephan Kurmann, b
Norbert Pfammatter, d
Nathanael Su, as
Roberto Tarenzi, p

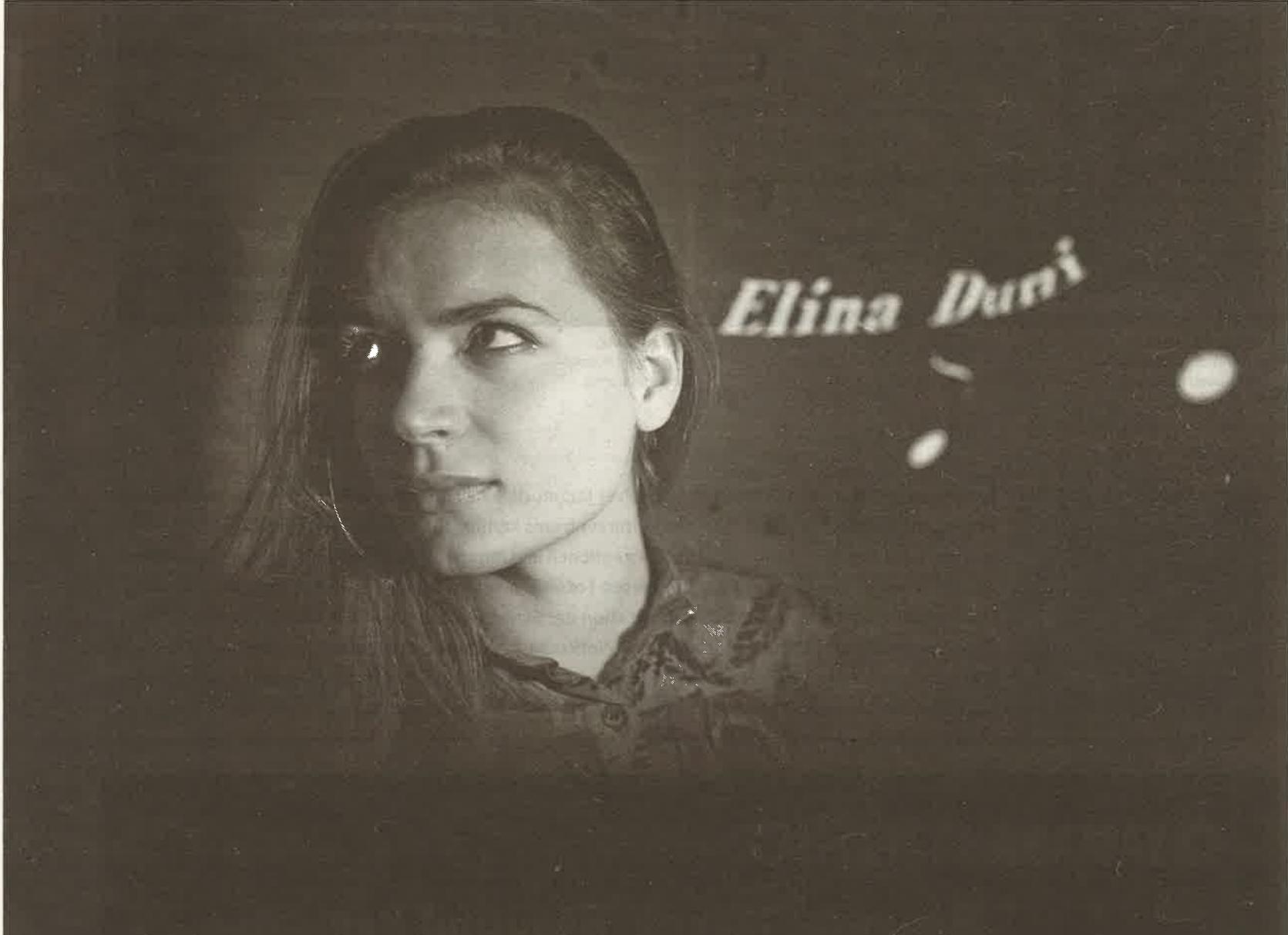
Wie dem Schaffhauser Thomas Silvestri gelingt es Nat Su, die klassische Jazztradition zu pflegen und sie gleichzeitig in die Gegenwart zu transformieren. Keine geringe Leistung, wenn man bedenkt, dass einer wie Wynton Marsalis, der die Vergangenheit mit klassizistischem Ansatz sterilisiert, genau daran scheitert.

Der 46-jährige Nat Su, Absolvent des renommierten Berklee College of Music in Boston, schöpft seine Ideen aus den Erfindungen des Cool Jazz, mit denen er sich lange beschäftigt hat. In dieser Bewegung der frühen fünfziger-Jahre mischten Instrumentalisten und Arrangeure wie Lennie Tristano, Gerry Mulligan, Gil Evans oder Lee Konitz den Erfindungen des Bebop analytische Intelligenz, harmonische Erweiterungen und kammermusikalische Raffinesse bei. Dabei legten die Solisten mehr Wert auf Konstruktion als auf Emotion. Gerade der reine Sound von Lee Konitz schimmert im Spiel von Nat Su durch. Nicht zuletzt dank dem Studium beim amerikanischen Saxophonisten Dave Liebman hat sich Nat Su als Instrumentalist und Komponist weiterentwickelt. Liebman, der weltweit Meisterkurse an Musik-Hochschulen leitet, nimmt nicht jeden unter seine Fittiche, und nicht jeder wird seinen Ansprüchen gerecht. In New York lernte Nat Su auch den Pianisten seines Quartetts, den jungen Italiener Roberto Tarenzi, kennen – eine Entdeckung. Solch flüssiges Spiel mit kühn versetzten Akkordblöcken hört man hierzulande selten.

Nat Su komponiert raffinierte Stücke, die unangestrengt klingen und immer atmen. Kräftige Melodielinien, mit denen die Musiker korrespondieren, sind die Basis. Aus dem Geflecht der Linien mit überraschenden Breaks schwingen sich intelligent gebaute, nie zu lange Soli. Ein wichtiger Fixpunkt im Kollektiv ist der Bassist Stephan Kurmann. Herausgehoben sei der Schlagzeuger Norbert Pfammatter, der an diesem Festival gleich mit drei Bands die Bühne entert. Pfammatter ist ein bestechender Swinger alter Schule, mit modernem Sound und lakonischem, punktgenauem Stil.

Samstag, 16. Mai ab 22.00 Uhr
TapTab Musikraum

BallRoom
DJ Soulinus
vor und nach dem Konzert
nähere Angaben Seite 4



Elina Duni

Samstag, 16. Mai 21.30
Kulturzentrum Kammgarn

Elina Duni Quartet

Elina Duni, voc
Colin Vallon, p
Bänz Oester, b
Norbert Pfammatter, dr

Eine verzaubernde Stimme und suggestive Musik einer wunderbaren Band

Seit letztem Jahr, als die Sängerin Elina Duni mit ihren Mitmusikern das Haberhaus-Publikum begeisterte, haben die vier Dutzende Gigs gespielt und neue Songs entwickelt. Das kühne Spiel mit dem Songmaterial, für welches das Quartett von Beginn weg aufhorchen liess, ist noch abenteuerlicher geworden.

Im Alter von elf Jahren exilierte Elina Duni aus Albanien in die Schweiz. Als sie zum erstenmal westliche Popmusik hörte, beeindruckten sie die Beatles und Janis Joplin besonders. Später kam

Miles Davis' freier Umgang mit thematischen Vorgaben, etwa auf dem «Kind of Blue»-Album, hinzu. Diese Vorlieben charakterisieren Elina Dunis Qualitäten sehr genau: Im Zentrum ihrer Musik steht das Lied, welches sie mit hinreissender Intensität singt. Dank ihren Mitmusikern wird die Liedform verspielt und fintenreich gestaltet, ohne dass die Essenz des Songs verloren ginge. Das Repertoire bilden Volks- und Hirtenlieder aus dem Balkan, die um die Grundthemen Natur, Liebe und Tod kreisen. Hier fügen sich thematisch ähnliche Chansons, etwa die der Nihilisten Leo Ferré und Serge Gainsbourg, ein. Letzteren hat Elina Duni für den Jazz entdeckt, und Gainsbourg führt dem Kanon der Standards solche fein gedrechselten Abgründigkeiten hinzu: «Mieux vaut penser à rien, que ne pas penser à tout / penser à rien, c'est déjà beaucoup / on se souvient de rien et puisqu'on oublie tout / rien c'est bien mieux que tout.»

Gemeinsam ist den Chansonniers und den meist anonymen Volksmusiktextern eine Lakonik, die Räume öffnet – eine Qualität, die auch für die Musik der Band typisch ist. Mit wenigen Tönen gelingt es den Instrumentalisten, Stimmungen mit enormer Bannkraft zwischen Melancholie und Ausgelassenheit zu kreieren. So unterlegt

der Pianist Colin Vallon dem angerauhten Gesang Dunis mit reduziertem Spiel vibrierende harmonische Flächen. Immer wieder setzt er auch präparierte Klavierklänge ein, allerdings nicht modisch beliebig, und seine Art, zu grooven, ohne die Grooves auszuspielen, überrascht immer wieder aufs Neue. Norbert Pfammatter und Bänz Oester vorstellen, heisst Wasser in den Rhein tragen.

Sie bilden seit Jahren ein herausragendes Rhythmusgespann. Kaum ein Kontrabassist dürfte in den letzten zwanzig Jahren so oft am hiesigen Jazzfestival aufgetreten sein wie Bänz Oester, und dass Pfammatter dieses Jahr gleich in drei hochkarätigen Gruppen spielt, sagt alles. Die Musik des Elina Duni Quartetts kann Sehnsucht wecken wie ein Blick aufs offene Meer. Vielleicht verschwindet gerade jenes Schiff am Horizont, welches man nicht verpassen wollte. Doch der sehnlische Blick in die Ferne tränkt einen mit der Gewissheit, dass man das nächstmal an Bord sein wird – egal, wohin der Dampfer fährt! Zum Glück beschert uns Elina Duni dieses nächstmal bereits jetzt.

★ www.elinaduni.com



Crossover Jazz Trio
mit Olivier Charnillot
und Lionel Friedli.



Vizioso meets
mit Harald Haerter
und Erik Truffaz.



Seit zwanzig Jahren hat die aktuelle Schweizer Jazzmusik eine Heimat: **Das Schaffhauser Jazzfestival**. An diesem Festival, auf der Bühne des Kulturzentrums Kammgarn, spielten seit 1990 über 1000 Musikerinnen und Musiker – innig und wild, konzeptionell und improvisiert, verwirrend und beglückend. Ihre Klänge leben in den Bildern fort, die dieses **Fotobuch** zeigt. Es zeigt einige Highlights aus jedem Festivaljahr – eine einzigartige Dokumentation der Schweizer Jazzszene. Sie wird ergänzt durch vier Texte von bekannten Kennern dieser Musik. **Werkschau. 20 Jahre Schaffhauser Jazzfestival – Ein Rückblick**. Chronos Verlag Zürich. ISBN 978-3-0340-0961-4. Sie erhalten dieses Buch im Format 24 x 22 cm, mit 144 Seiten und über 130 Fotografien im Buchhandel oder an der Abendkasse des Festivals für CHF 46.–.



YAMAHA music

Beautiful Pianos. Beautiful Beginning.



www.yamaha.ch

Samstag, 16. Mai 23.00
Kulturzentrum Kammgarn

Nik Bärtsch's Ronin

Nik Bärtsch, p,
Sha, b, cla, sax
Björn Meyer, b
Kaspar Rast, dr
Andi Pupato, perc

«Ritual Groove Music» eines bestechenden Kollektivs

Es ist eine grosse Leistung von Nik Bärtsch und seinen Mitmusikern, dass sie eine Sprache entwickelt haben, die universell ist. Diese wird – ähnlich wie die der Pantomimentruppe «Mummen-schanz» – überall verstanden. Sie hat die Fähigkeit, archetypische rhythmische Grundströme anzuzapfen und zu kanalisieren. «Mein Denken und meine Musik entwickeln sich aus der Tradition des urbanen Raums. Sie sind aus dem universellen Klang der Städte destilliert, nicht aus einer

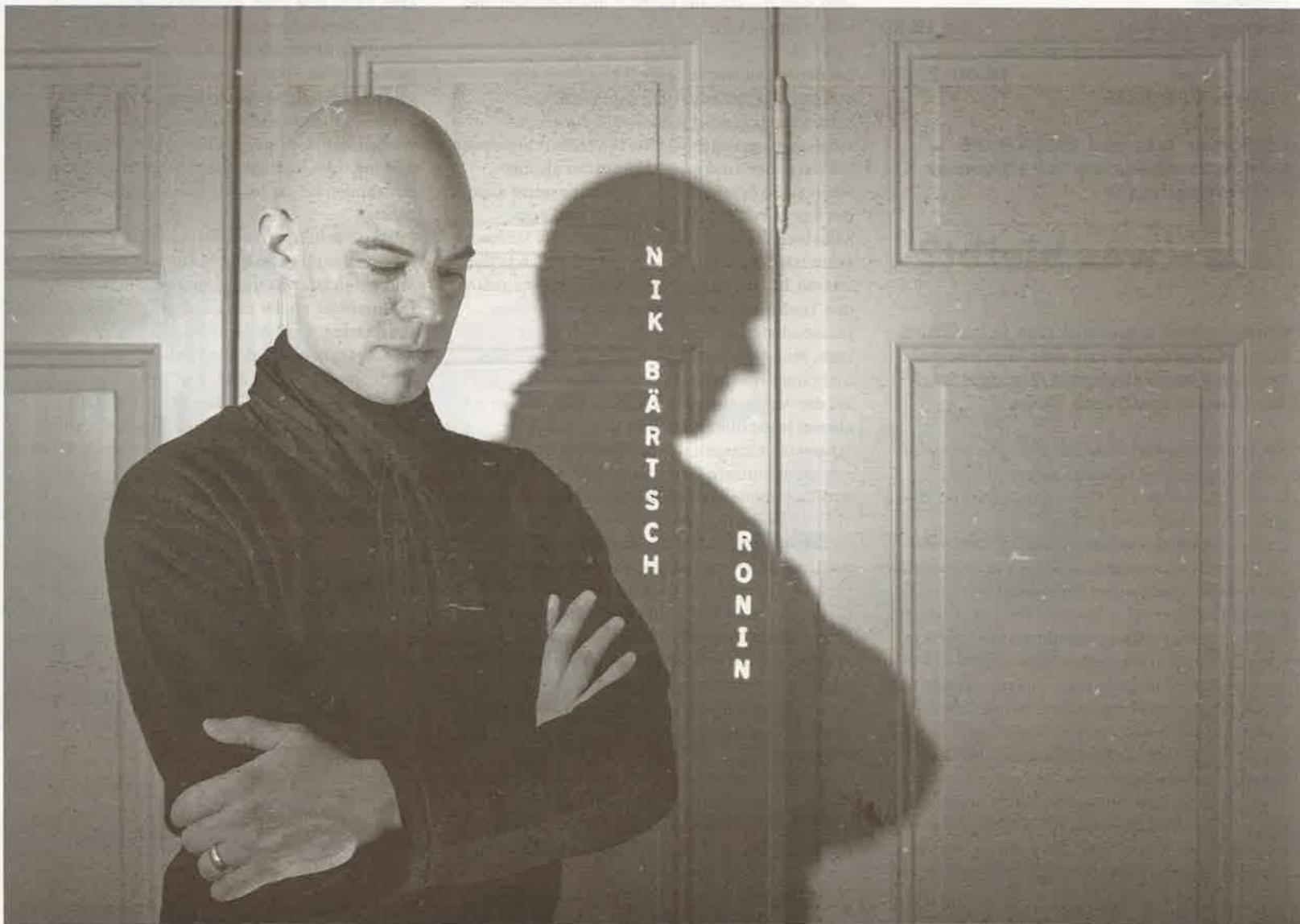
nationalen oder stilistischen Tradition», schreibt Bärtsch. Ronin ist sicher die erfolgreichste Schweizer Band der letzten Jahre ausserhalb von Pop und Rock. Seit bald drei Jahren und zwei CD ist die Gruppe bei Manfred Eichers ECM unter Vertrag und spielt weltweit Konzerte. «Ritual Groove Music» nannte Bärtsch das Grundkonzept zu Beginn. Er arbeitet mit Modulen, repetitiven und reduzierten Patterns, die rhythmisch verzahnt werden. Jedes Instrument hat dabei subtile Funktionen und ist gleichzeitig Teil eines orchestral angelegten Gesamtorganismus. Soli im herkömmlichen Sinn sind selten. Die Musik bewegt sich durch die Überlagerung verschiedener Metren und das Interplay der Musiker im Mikrobereich fort. Ronin ist in erster Linie ein physisches Erlebnis: ein Amalgam aus Ritualmusik, in dem japanische Zen-Kultur und Funk verschmelzen. Manchmal klingt es, wie wenn sich The Meters mit dem Minimalisten Steve Reich verbündet hätten. Bei Ronin groovt nicht eine Rhythmusgruppe und die Leadstimmen solieren darüber, hier groovt die ganze Band. 2001 gegründet und nach den herrenlosen Samurai im Japan der Feudalzeit benannt, hat das Quintett in beinahe unveränderter Besetzung einen atemberaubenden Grad an kollektivem Verständnis erreicht. Selbst der Saxophonist und Bassklarinetist Sha, der als

letzter zur Gruppe stiess, fügt sich als Stimme so ein, dass man ihn oft nur bei genauem Hinhören im perkussiven Kollektivsound wahrnimmt. Über 200 Konzerte hat Ronin alleine im Zürcher «Bazillus» an ihren legendären Montagabend-Auftritten gespielt, und Schlagzeuger Kaspar Rast bezeichnet die Band mittlerweile als «musikalisches Biosystem».

Nik Bärtsch notierte in den Liner Notes zur 2008 erschienen CD «Holon»: «Es wurde eine Mauer errichtet zwischen komponierter Neuer Musik und Pop-Musik, die auf Gruppen basiert, die beatorientiert sind. Diese Mauer existiert für mich nicht. Ekstatischer Groove und asketisches Form- und Klangbewusstsein der komponierten Musik schliessen sich nicht aus, sondern können Kombinationen eingehen, die unsere Wahrnehmung überraschen.»

Ein neues Soundverständnis, eine Evolution des Kollektivgedankens, eine stupende Selbstverständlichkeit, komplexeste Rhythmen zu spielen – all diese Entwicklungen der letzten Jahre in der jazzverwandten Musik bringt Ronin in einmaliger Weise auf den Punkt.

★ www.nikbaertsch.com





Plakate von Studierenden der Hochschule Luzern zur Ausstellung im Vebikus:
Melanie Uhlman, Sibylle Peter, Nicole Hoppler, Carla Hirtler

Vernisage
Sonntag, 10. Mai ab 18.30
Ausstellungsöffnungszeiten
13.-16. Mai 16.00 - 23.00
Forum VEBIKUS

Schweizer Jazz von 1990–2009
Eine Ausstellung am Schaffhauser
Jazzfestival 2009

Jazz – was bleibt?

Eine Zusammenarbeit des Schaffhauser Jazzfestivals mit der Hochschule Luzern–Musik/Graphic/Design und dem SwissJazzOrama Uster

Wie macht man Jazz sichtbar, wie kann man ihn aufbewahren? Und was sind die wichtigsten Fundstücke aus den letzten zwanzig Jahren, die in eine solche Sammlung gehören? Natürlich ist eine Ausstellung, die sich solchen Fragen stellt, eine ziemlich subjektive Sache. Aber anhand der Schaffhauser Festivalchronik eine Ausstellung über die Schweizer Jazzszene der letzten zwanzig Jahre zu gestalten macht schon Sinn; das Festival versteht sich als eine Werkschau des aktuellen Schweizer Jazz. Zudem standen uns bei diesem Projekt kompetente Partner zur Seite: Das SwissJazzOrama Uster ist das wichtigste Archiv des Schweizer Jazz. Ein Glücksfall war zudem, dass wir das Projekt als Wahlkurs an der Hochschule Luzern–Musik mit einem interdisziplinären Projekt Musik/Grafik ausschreiben konnten. Und schliesslich fand auch der Vebiku» (Verein Bildender Künstler Schaffhausen) Gefallen an der Idee: In seinen Räumen in der Kammgarn geniesst die Jazzausstellung Gastrecht. Danach wird sie

vom SwissJazzOrama in Uster übernommen und weiter entwickelt.

Bei der Arbeit wurde schnell klar, dass eine vollständige Aufarbeitung der vielfältigen Schweizer Jazzgeschichte den Rahmen des Möglichen sprengen würde. Die recherchierenden Studierenden sind meist kaum älter als das Festival. So entstand eine Forschungsreise zurück mit Bezug zum jetzigen Studium und zum Selbstverständnis der Studierenden als Jazzmusikerin oder Jazzmusiker. Der Jazz hat sich in den letzten 20 Jahren stark verändert. Er löste sich von den Traditionen der Vätergenerationen. Dass Jazzstudierende Schweizer Legenden wie Werner Lüdi, Jean-François Bovard oder Urs Blöchlinger nicht (mehr) kennen, mag erstaunen. Bei der Aufbereitung der Ausstellung staunte ich einmal mehr über die reiche und vielseitige Schweizer Jazzszene. Den Überblick zu behalten war nicht einfach. Über tausend Musikerinnen und Musiker standen in Schaffhausen seit 1990 auf der Bühne. Diesen Reichtum und diese Fülle sichtbar zu machen ist ein Ziel der Ausstellung. Stimmungen, Bilder und Eindrücke sollen den Geist und die Klänge in die Gegenwart zurückholen. Geplant ist eine Weiterführung dieser Arbeit, die junge Geschichte soll rollend weiter aufbereitet werden. Ich bin überzeugt, dass eine solche Auseinandersetzung im Zeitalter von YouTube wichtiger ist denn je, um die Verbindung zu den Wurzeln zu erhalten. Ich lade Sie ein, sich in den Galerieräumen umzusehen, und ich danke allen, die mitgeholfen haben, diese Ausstellung zu ermöglichen – im besonderen den Studierenden der HSLU–Musik/Design.

★ **Urs Röllin**, Dozent Hochschule Luzern–Musik und Co-Organisator des Schaffhauser Jazzfestivals

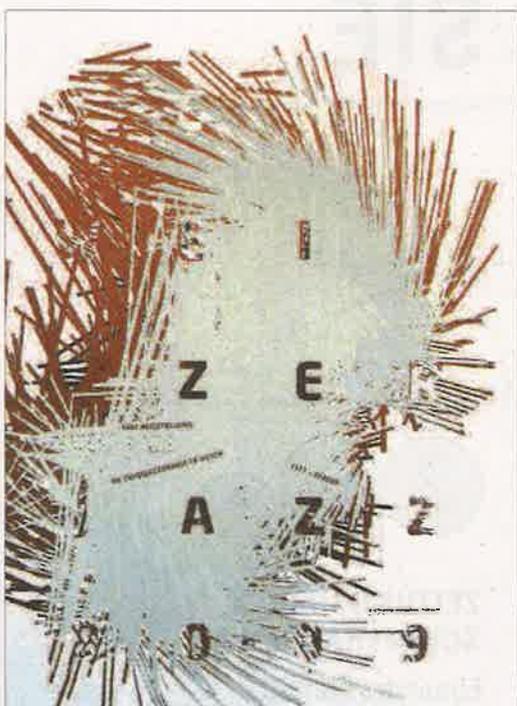
Die Plakate zur Ausstellung

Die Studierenden des dritten Semesters der Abteilung Illustration und der Abteilung Graphic Design haben Plakatvorschläge für die im Text links beschriebene Ausstellung «20 Jahre aktueller Schweizer Jazz» entwickelt. Sie haben sich sieben Wochen mit der Umsetzung von Musik in Bilder und mit dem Medium Plakat beschäftigt. Was dabei entstanden ist, ist jetzt in der Kammgarn zu sehen.

Es ist natürlich nicht so, dass Jazz die favorisierte Musik aller teilnehmenden Studentinnen und Studenten ist. Was ihnen aber gemeinsam ist, ist ihr Interesse an der professionellen, bildnerischen Umsetzung von Inhalten. Diese Aufgabe war eine ideale Möglichkeit für die Studentinnen und Studenten, während ihrer Ausbildung an einem konkreten Auftrag zu arbeiten. Das Thema liess einen grossen gestalterischen Spielraum zu und war sowohl für die Illustratorinnen als auch für die Grafiker anregend.

Wir bedanken uns bei den Organisatoren des Schaffhauser Jazzfestivals und beim Vebikus herzlich.

★ **Ralph Schraivogel**, Gastdozent an der Hochschule Luzern–Graphic Design/ Illustration und freischaffender Plakatkünstler



Macht Türen und Fenster auf!

Wir bemühen uns alle, an unseren Schulen möglichst kompetente Lehrkräfte, flexible Lehrpläne, bestmögliche Infrastrukturen, eigene Auftrittsorte und so fort anzubieten. Aber das alles birgt die Gefahr in sich, dass die Jazzstudierenden während des Studiums ein «Inseldasein» führen.

Um dem entgegenzuwirken, wollen wir in Luzern die Studierenden bereits während des Studiums möglichst oft mit der ausserschulischen Realität konfrontieren; wir sind deshalb sehr dankbar, dass wir 2009 mit zwei völlig unterschiedlichen Projekten nach Schaffhausen kommen dürfen. Neben einem musikalischen Projekt (Christy Doran mit unserem Large Ensemble) freut es mich besonders, dass eine langgehegte Idee, etwas in Zusammenarbeit mit dem SwissJazzOrama Uster und dem Schaffhauser Jazzfestival, nun umgesetzt werden konnte.

Ein grosser Dank geht an Urs Röllin und Fernand Schlumpf vom SwissJazzOrama, ohne die die Realisation dieses Projekts nicht möglich gewesen wäre, und natürlich an die Studierenden der Jazzabteilung der Hochschule Luzern, welche die «Knochenarbeit» geleistet haben!

★ **Hämi Hämmerli**, Leiter Abteilung Jazz (und immer noch selber aktiver Musiker), Hochschule Luzern-Musik

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Publikationen



Werkschau. 20 Jahre Schaffhauser Jazzfestival – Ein Rückblick

Für dieses Buch müssen Sie nicht wissen, wann der Jazz modal wurde. Sie müssen einfach Lust darauf haben, tolle Jazzbilder anzuschauen und herausragende Texte zu lesen.

Haben die Festivalmacher Urs Röllin und Hausi Naef eigentlich je Streit bekommen? Warum finden viele der interessanten Festivals in der Provinz statt? Wie hat sich der Schweizer Jazz in den letzten zwanzig Jahren entwickelt? Und wie sehen die allerbesten Fotos der bisherigen neunzehn Festivals aus? - Sich ein Buch zum Geburtstag zu schenken war schon immer eine gute Sache; aber Antworten auf die gestellten Fragen zu bekommen ist noch besser. Das Jubiläumsbuch bringt die Gläser nochmals zum Klingen und lässt uns endlich wissen, warum wir dieses Festival so lieben.

Werkschau. 20 Jahre Schaffhauser Jazzfestival – ein Rückblick

Hardcover im Format 24,5 x 22 cm, 144 Seiten mit ca. 160 Fotografien von Rolf Baumann, Selwyn Hoffmann, Francesca Pfeffer, Peter Pfister, und Texten von Peter Bürli, Pius Knüsel, Frank von Niederhäusern und Christian Rentsch. Chronos Verlag, Zürich. ISBN Nr. 978-0340-0961-4. CHF 46.00. Subskriptionspreis von CHF 38.00 an der Kasse des Festivals.

Schaffhauser Jazzgespräche Edition 1 / 2

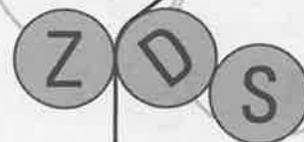
Die Schaffhauser Jazzgespräche finden dieses Jahr zum sechsten Mal statt. Einige der bisherigen Jahrgänge sind in zwei Büchern dokumentiert: Edition 1 der «Schaffhauser Jazzgespräche» versammelt die wichtigsten Beiträge aus dem Jahr 2004, die Referate und Diskussionen der beiden Jahrgänge 2005 und 2006 sind in Edition 2 gesammelt.

Jetzt bestellen!

Intakt Records, Postfach 468, CH-8024 Zürich
Telefon und Fax: +41 44 383 82 33, intakt@intaktrec.ch
www.intaktrec.ch

WIR ROTIEREN FÜR SIE

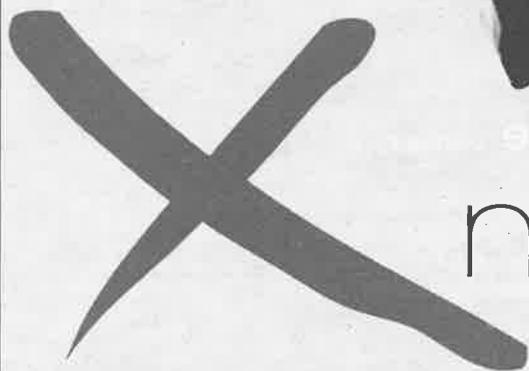
Mit Jazz kennen wir uns nicht aus – aber wenn wir Sie mit Mensch und Maschine bei Ihrer Zeitungsproduktion von der Grafik über den Rotationsdruck und den Service bis hin zur Auslieferung betreuen dürfen, dann kommen wir so richtig ins Grooven!



**ZEITUNGSDRUCK
SCHAFFHAUSEN AG**

Ebnatstrasse 170
8207 Schaffhausen
Telefon 052 633 34 35
Telefax 052 633 34 04
www.zds.ch
verkauf@zds.ch

A1222066



nordagenda.ch

Die Veranstaltungsdatenbank.

Vier Tage Jazz. Behalten Sie die Übersicht.

A1222064



Diese Musik zeigt im Moment, was sie ist, sagt Elina Duni, die alten Melodien aus Albanien, aber auch aus Griechenland oder Bulgarien.

Samstag, 16. Mai 21.30
Kulturzentrum Kammgarn

Elina Duni Quartet

Wenn die Bühne zur Heimat wird

Von Jodok Hess

Vor einem Jahr, an der 19. Ausgabe des Schaffhauser Jazzfestivals, war Elina Duni noch der Geheimtip. Zweimal spielte die junge Albanerin im Kulturklub Haberhaus, und am zweiten Konzert war der Fahrplan für ihren Pianisten Colin Vallon besonders eng: Kaum hatte er den letzten Ton seines Trio-Konzertes auf der Hauptbühne im Kammgarn gespielt, da musste er auch schon ins Haberhaus spurten, um dort zusammen mit Bänz Oester und Norbert Pfammatter das hochkarätige Trio hinter Elina Duni zu vervollständigen. Und allen, die dieses Konzert miterleben durften, war

klar: Da ist nicht nur eine Begleitband, die zum Besten gehört, was man haben kann, nein, da konnte man darüber hinaus auch eine Sängerin erleben, die ihre Sprache gefunden hat und in jedem Stück voll und ganz bei sich ist – mit anderen Worten: Allen war klar, dass dieses Quartett auf die Hauptbühne gehört. Nun, dieser Tage ist es so weit: Elina Duni spielt am Jazzfestival Schaffhausen auf der Hauptbühne. Nervös? Oh ja, sehr, meint Elina Duni, die mir in einem Café gegenüber sitzt. Die Bühne sei riesengross, und dass die Veranstalter sehr nett seien und das Publikum sehr warm, das helfe nicht darüber hinweg, dass sie unter einem zlemlich

grossen Druck stehe. Es sei nicht einfach, wenn man erwartet werde, viel einfacher sei es, wenn man eine Entdeckung sei.

Dabei war das Konzert am Jazzfestival Schaffhausen im letzten Jahr bei weitem nicht das erstemal, dass Elina Duni entdeckt wurde, und die Bühne kennt sie im Grunde, seit sie denken kann. Ihre Mutter war Literaturprofessorin und Schriftstellerin, ihr Vater Theaterregisseur und Schauspieler in Tirana, und Klein Elina kletterte manchmal nach den Theatervorführungen, wenn das Publikum wieder fort war, auf die leere Bühne, stellte sich an den Rand, sang oder deklamierte irgendetwas und stellte sich das Publikum und das Scheinwerferlicht

einfach vor. Und sie musste nicht lange warten, bis sie wirklich vor Publikum singen konnte. Die Partei im kommunistischen Albanien organisierte regelmässig Kinderfestivals, die als Wettbewerbe aufgezogen waren, auch wenn die Ranglisten – Auswuchs des korrupten Systems – schon von vornherein feststanden. An einem solchen Kinderfestival hatte Elina Duni ihren ersten Auftritt, und natürlich wusste sie nichts vom Kommunismus und nichts von Korruption, schliesslich war sie erst fünf. Und weil sie nicht nur sehr klein, sondern auch sehr selbstbewusst war, verkündete sie zu Hause schon Wochen vor dem Konzert, dass sie den ersten Preis gewinnen würde. Die Arme, dachte ihre Mutter, die natürlich wusste, dass Elina keinen Preis gewinnen würde, auch nicht im Falle eines Wunders, und überhaupt war sie der Meinung, dass es schon viel wäre, wenn sich die Kleine an ihren Text würde erinnern können. Ihr Auftritt war nämlich ein Solo-Auftritt, und das war schon aussergewöhnlich genug; so kleine Kinder waren sonst höchstens im Chor anzutreffen.

Und die kleine Elina in ihrem roten und schwarzen Kleid geht, als der Moment ihres Auftritts kommt, ruhig nach vorne an den Bühnenrand und hält

weiteren Festivals, am Radio und Fernsehen, und das ging so weiter, bis sie zehn war. Und so eisern und grausam das Regime von Enver Hoxha auch war bis zum Sturz der kommunistischen Regierung im Jahr 1990, Elina Dunis Kindheit im kommunistischen Albanien war ein Paradies. Nach der Trennung ihrer Eltern wuchs sie mit ihrer Mutter im Haus ihrer Grosseltern auf, als einziges Kind unter fünf Erwachsenen, es gab kaum Autos auf den Strassen, dafür viele Bäume und jede Menge Aufmerksamkeit, und Elina Duni konnte Musik machen und hatte Erfolg damit. Sie lacht, wenn sie an diese Zeit zurückdenkt, wie sie überhaupt viel lacht, wenn sie in ihrem Gemisch aus Hochdeutsch mit französischem Akzent, perfektem Berndeutsch, Englisch und Französisch ihre Geschichte erzählt. Und sie hält sich mit Selbstkritik nicht zurück: Sie sei wohl ein ziemlich mühsames Kind gewesen, immer habe sie sich in den Mittelpunkt gestellt, hey, du darfst jetzt nicht mit meiner Tante sprechen, musch luege, wie ich tanze!

So gösehn, war die erste Zeit in der Schweiz eine Art heilsamer Schock. In den unruhigen Zeiten nach dem Sturz des kommunistischen Regimes und angesichts der plötzlichen Möglichkeit, in den

20-Jährige eine Matur und somit die grosse Freiheit in den Händen hält. Und mehr als das. Inzwischen weiss sie auch, dass sie sich für etwas interessiert, was bisher in ihrem Leben noch keine Rolle gespielt hat: den Jazz.

Das Selbstvertrauen kehrt zurück

Ella Fitzgerald kannte sie schon ein wenig, auch Billie Holiday, aber es war keine Sängerin, die Elina Duni mit dem Jazzvirus infizierte. Sie schlenderte eines Tages durch einen Plattenladen in Genf und hörte aus den Lautsprechern ausgerechnet die seit nunmehr 50 Jahren berühmteste Jazzplatte des grossen Meisters Miles: «Kind of Blue». Und da weiss sie sofort, dass diese Musik ganz direkt ein Gefühl in ihr anspricht, das sie seit ihrer Anfangszeit in der Schweiz in all seinen Facetten interessiert: die Einsamkeit. Als also Elina Duni mit 20 ins Land ihrer Kindheit zurückkehrt, ist sie nicht nur auf der Suche nach ihren Wurzeln. Klar, sie trifft ihren leiblichen Vater wieder, arbeitet als Schauspielerin mit ihm zusammen, und sie macht im Film mit, den ihre Mutter über ihre Mörsersuche in der Schweiz dreht (Yllka, 2002). Aber neben dieser Reise zurück zu den Anfängen singt Elina

Eines Tages schlendert Elina Duni durch einen Plattenladen und hört aus den Lautsprechern ausgerechnet Miles' Kind of Blue.

inne. Und was dann passiert, wird zu einem immer wieder erzählten Stück Familiengeschichte: Bevor das kleine Mädchen auch nur ein Wort gesagt, geschweige denn einen Ton gesungen hat, verneigt es sich würdevoll vor dem riesigen Publikum, worauf der ganze Saal in Applaus ausbricht – die Mutter traut ihren Augen und Ohren nicht. Und auch der Gesang der kleinen Elina gerät derart überzeugend, dass sie auf den dritten Rang kommt, obwohl das vorher nirgendwo vorgesehen gewesen war.

Elina Dunis erster Auftritt

Dass Elina Duni mit fünf ein Stück solo vortragen durfte, hatte sie dem Komponisten zu verdanken, dessen Stück sie sang: Fatos Qerimi. Der Klarinetist unterrichtet heute in Albanien an der Musikhochschule, und er war schon ein bekannter Musiker zur Zeit des kommunistischen Regimes – nur dass er damals als Roma-Musiker diskriminiert wurde und nur die Kleinsten unterrichten durfte. Qerimi traf eines Tages die kleine Elina Duni und ihre Mutter auf der Strasse in Tirana. Die beiden Erwachsenen plauderten, und Elina sang vor sich hin. Nicht weil die Erwachsenen sie langweilten, sondern weil sie im Grunde dauernd vor sich hin sang. Ihrer Mutter fiel das gar nicht mehr auf, Fatos Qerimi aber hörte sofort, was hier los war, und nahm Elina Duni musikalisch unter seine Fittiche. Nach dem Erfolg am Kinderfestival wurde Klein Elina plötzlich ziemlich berühmt. Sie sang an

Westen zu gehen, beschloss Elinas Mutter, in der Schweiz einen Neuanfang zu wagen. Sie reiste zusammen mit einer Freundin in die Schweiz, um einen Mann kennenzulernen, der Plan funktionierte (und wurde von Elinas Mutter später sogar zu einem Film verarbeitet), und als Elina Duni schliesslich mit ihrer Mutter in Luzern landete, hatte sie zwar keine traumatischen Erlebnisse in Zeltlagern oder Auffangheimen hinter sich, aber die Erfahrung des Fremdseins traf sie dennoch mit voller Wucht. Aus einer glänzenden Welt voller Freunde und Erfolg herausgerissen, war sie plötzlich das fremde albanische Mädchen, das die Sprache nicht verstand und vor allem Angst hatte. Zudem war die Schweiz alles andere als das Disneyland, das sich Elina Duni vorgestellt hatte. Das Geld fiel nicht von den Bäumen, und die Bilder, die sich Elina Duni vor allem aus Fernsehindrücken zusammengemischt hatte – Rai Uno war das einzige, was man in Albanien aus dem Westen empfing – zerplatzten wie Seifenblasen. Später zieht sie mit ihrer Mutter und dem Westschweizer Stiefvater nach Genf, dort ist wenigstens die Umgebung etwas internationaler. Musik aber macht Elina Duni keine, bis sie mit 17 beschliesst, am Conservatoire in Genf Klavier zu studieren. Das klassische Klavierstudium ist es dann zwar nicht, was Elina Duni am meisten interessiert, aber sie beginnt mit 17 auch wieder zu singen, wechselt vom Genfer Konservatorium ans College de Saussure, eine Art Liceo Artistico, wo sie als

Duni auch zum erstenmal Jazzstandards, zusammen mit dem Pianisten Gertjan Rushi, mit dem sie auch Auftritte hat, und sie erforscht zudem in der Band Extrangers in the Noise elektronische Sounds, Punk und Rock. Mit der Musik kommt auch das Selbstvertrauen zu Elina Duni zurück, von dem sie als Kind eimerweise gehabt hat. Sie tobt sich richtiggehend aus, macht Musik querbeet durch den stilistischen Garten, spielt Theater, ein richtiger Trip – und zu diesem Trip gehört es dann schliesslich auch, nach New York zu gehen. Sie besitzt die unhinterfragte Selbstsicherheit der 20-jährigen Maturandin, die überzeugt davon ist, dass die Welt nur auf sie wartet. Ausserdem ist sie total verliebt in den Jazz, den alten Jazz. Sie habe ein bisschen dieses Syndrom gehabt, meint Elina Duni, das viele junge Jazzmusikerinnen und -musiker hätten in der Schweiz: Sie meinen, die grosse Freiheit zu brauchen, aus einer Szene ausbrechen zu müssen, die sich um sich selber dreht, und merken nicht, wie gut es ihnen geht im eigenen Land. Und sie sei wohl auch etwas verwöhnt gewesen vom bisherigen Leben, und es war wichtig für sie, wegzukommen, weg von Mama, weg von Genf oder Tirana.

Zurück zu den Wurzeln

Elina Duni sucht mit ihrer Reise über den grossen Teich also auch ein bisschen das grosse Abenteuer. Trotzdem ist New York für sie ein Schlag ins Gesicht. Sie arbeitet in einem Restaurant für reiche Albaner und verdient buchstäblich nur ein Trinkgeld, kann sich knapp ein Kellerloch in der Bronx leisten, aber kein einziges Konzert, selber singt sie keinen einzigen Ton, und nach drei Monaten ist das Experiment zu Ende. Was noch vom Gefühl der Maturandin in ihr gewesen war, von der Idee, dass sie zum Rockstar geboren sei, das war nach diesen drei Monaten am Rande der Depression definitiv getilgt.

Aber Elina Duni wäre nicht Elina Duni, wenn sie nicht aus diesem Erlebnis einen künstlerischen Gewinn geschöpft hätte. Wieder zu Hause, ruft sie eine Rockband ins Leben: Retrovizorja nennt sie sie, Rückspiegel, und im Hitsong dieser Band geht es um eine junge Sängerin, die im Auto in den Rückspiegel schaut, sich selbst wunderbar findet und alle anderen furchtbar und die davon erzählt, wie sie in Los Angeles ein Rockstar werden möchte. Retrovizorja ist die erste Band, mit der Elina Duni wirklich Erfolg hat, und für den Videoclip wird sie sogar mit einem Preis geehrt. In dieser Zeit war Elina Duni bereits Studentin an der Kunsthochschule Bern, Abteilung Jazz – damals noch die Jazz-Schule Bern. Dort machte sie sich auf die Suche nach einem Begleitpianisten für ein Duo, ohne dass sie daran gedacht hätte, etwas

anderes als klassischen Jazz zu spielen. Und so lernte sie schliesslich jemanden kennen, der sehr wichtig werden sollte für sie, und nicht nur musikalisch: Colin Vallon. Der wäre ohne Zweifel auch als Begleitpianist im einem klassischen Jazzduo eine hervorragende Wahl gewesen. Aber Colin Vallon war schon damals daran, sein

Lieblingsplatten

Die wichtigsten CD für Elina Duni sind diejenigen, die sie in Zukunft überraschen werden.

Klangspektrum ständig zu erweitern, und auf der Suche nach anderen Skalen und anderen Grooves war er auch schon auf die Musik aus dem Balkan gestossen. Insofern lag es für ihn nahe, Elina Duni zu fragen, warum sie denn eigentlich nicht Musik aus ihrer Heimat singe? Das war der Anfang der Erfolgsgeschichte des Elina Duni Quartet, und die Aufnahme der ersten CD «Baresha» (Meta Records) war ein geradezu magischer Moment. Alles habe einfach gestimmt, und die ganze Musik hätten sie in First Takes eingespielt.

«Baresha» wurde von der Kritik und vom Publikum gleichermaßen willkommen geheissen, und das

Konzert vor einem Jahr hier in Schaffhausen war nur eines von unzähligen Konzerten, die Elina Duni mit ihrem Quartett und dem «Baresha»-Programm inzwischen gegeben hat. Diese Musik bilde im Moment ab, was sie sei, sagt Elina Duni, die alten Melodien aus Albanien, aber auch aus Griechenland oder Bulgarien, dazu die Improvisation, das entspreche ihr voll und ganz. Erstaunlich eigentlich, dass Elina Duni trotz unzähliger Konzerte im vergangenen Jahr noch Zeit fand, im Rahmen des Festivals Suisse Diagonales im Mentoringprojekt mitzumachen: Der Mastermind der skandinavischen Szene, Bugge Wesseltoft, erarbeitete mit einer handverlesenen Truppe junger Schweizer Musiker ein Programm, welches in Genf, Lugano und Zürich zur Aufführung kam. Und auch Bugge Wesseltoft scheint sich einzureihen in die Reihe derer, die Elina Duni für sich entdeckt haben: Er habe grosses Interesse gezeigt, über das Mentoringprojekt hinaus weiter mit ihr zu arbeiten, erzählt Elina – eine Erweiterung des mittel- und osteuropäischen Wirkungskreises in Richtung Norden, gegen die das muntere albanische Mädchen von einst mit Sicherheit nichts einzuwenden hat. Im Gegenteil, sie wird in jeder Situation auf die Bühne klettern, innehalten – und das Publikum im Sack haben.

★ **Jodok Hess** ist Redaktor bei Schweizer Radio DRS 2.



6. Schaffhauser Jazzgespräche

Haberhaus Kulturklub

17.00–19.00

Alle reden über den Jazz. Wir auch.

An den Schaffhauser Jazzgesprächen wird seit sechs Jahren über das geredet, worüber man nicht redet, wenn man gemeinhin über Jazz redet: Über die Zukunft der Festivals und Labels, über Jazzförderung oder über die Lebensbedingungen von Jazzmusikerinnen und -musikern.

Donnerstag, 14. Mai

Let's Netz! – Die Jazz-Netzwerker

Einführungsreferate

«Gemeinsam sind wir stark!»

★ **Patrik Landolt** (Intakt-Label, unerhört-Festival)

★ **Hans-Martin Müller** (Flötist und Leiter des experimentellen Musikclubs Loft Köln)

Diskussion mit Patrik Landolt, Hans-Martin Müller, Christoph Huber (Jazzclub Porgy & Bess, Wien), Uli Blobel (Jazzwerkstatt Berlin-Brandenburg, European Jazz Jamboree, Produzent).

Gesprächleitung: Frank von Niederhäusern (Musikpublizist)

Die Musikbranche steckt in einer Krise. Die CD-Verkäufe sinken in Bodenlose, die Musikkonzerne, die grossen Festivals konzentrieren sich auf die wenigen Zugpferde, die als «sichere Werte» gelten, und auf Saisonhits musikalischer Eintagsfliegen. Unter diesem Trend leidet auch die Schweizer Jazzszene: viel Lob, aber kaum recht bezahlte Auftrittsmöglichkeiten. Schwer tun sich auch die wenigen Schweizer Jazz-Musiklabels: Ihre CD gelangen kaum über die Schweizer Grenze hinaus. Dem Niedergang einer etablierten Jazzszene steht eine neue Entwicklung gegenüber: Die Jazzszene hat sich auf den langen Marsch durch die Institutionen gemacht, sie ist daran, die verlorenen Positionen der kommerziellen Szene zu übernehmen. Ihr Mittel: eine hohe Professionalität und eine intensive «Vernetzung». Musikerinnen und Musikkollektive vernetzen sich nicht nur untereinander, sondern auch mit Festivals und Labels, bei denen sie selber mitwirken. Festivals arbeiten mit Musikhochschulen und lokalen Veranstaltern zusammen und ermöglichen so Programme, die sie sich sonst nie leisten könnten. Labels kooperieren über die Grenzen hinweg, anstatt sich die Musiker abzujagen. Die Musikerinnen und Musiker revolutionieren das Musikbusiness vor allem durch eine Idee: Wenn es allen gutgeht, geht es auch mir gut!

Die Schaffhauser Jazzgespräche werden veranstaltet vom Schaffhauser Jazzfestival in Zusammenarbeit mit Pro Helvetia und dem Schweizer Musik Syndikat SMS.

Jan. 2012 SMS

Freitag, 15. Mai

How High The Jazz?

Einführungsreferat

★ **Marcus Maida** (Musikpublizist, Graz).

Co-Referat «Jede Musik braucht ihren Raum»

★ **Matthias Ziegler** (Flötist, Palladio-Projekte, Leiter des FlimsKlang-Festivals).

Podiumsdiskussion unter der Leitung von Michael Eidenbenz (Leiter des Departements Musik der Zürcher Hochschule für Musik und Theater) mit Marcus Maida, Matthias Ziegler und Gabriela Friedli (Musikerin).

Lange galten ihre Kompositionen als Kuriosum, jener Handvoll von Musikern, die unter dem Etikett «Third Stream» versuchten, Jazz und avancierte europäische Kunstmusik miteinander zu verbinden. Was George Gershwin mit seiner «Rhapsody in Blue» von der E-Musik-Seite her, Stan Kenton und Gunther Schuller mit Kompositionen wie «Artistry in Rhythm» oder «Abstractions» von der Jazz-Seite her in den fünfziger- und sechziger Jahren versuchten, waren etwas unglückliche Zwitter, die dem Jazz kaum wesentliche Impulse gaben. Das ist heute anders. Zuerst waren es bloss einige wenige europäische Jazz- und Freejazzmusiker, die sich für die europäische Folklore und Kunstmusik interessierten: Musiker wie die Pianisten Ulrich Gumpert (Workshop Orchester), Alexander von Schlippenbach (Globe Unity Orchestra) oder Barry Guy (London Jazz Composers Orchestra). Inzwischen aber hat sich diese Szene aufgefächert. Nun versuchen Musikerinnen und Musiker weltweit mit unterschiedlichsten stilistischen Mitteln den spannenden Spagat zwischen Jazz, frei improvisierter Musik und verschiedenen Musiken der Avantgarde: Die Pianistin Sylvie Courvoisier mit «Lonelyville», Heiner Goebbels mit zahlreichen Projekten oder der Pianist Wayne Horvitz mit seinem Gravitass Quartett sind nur wenige Beispiele. Jazz und improvisierte Musik haben sich auf breiter Front den Traditionen, Strukturen und Spielarten der klassischen E- oder Hochkultur angenähert. Diese Entwicklung stellt neue Forderungen an alle Beteiligten. Weit mehr aber wird diese Entwicklung auch den Musikbetrieb verändern. Passt diese Musik noch in die Jazzclubs und alternativen Kulturfabriken? Wie reagieren die etablierten Orchesterapparate auf die Konkurrenz? Wie erreicht diese neue Musik ihr Publikum, wenn die Zeitungen keine kompetenten Kritiker, die Radios keine Sendegefässe, die Plattenlabels und Musikgeschäfte noch nicht einmal ein Etikett für sie haben?

Samstag, 16. Mai

Der Jazz verliert sein Gedächtnis

Referat «65'000 Tonträger und mehr – ein Rundgang durchs Jazzinstitut Darmstadt»

★ **Arndt Weidler** (Jazzinstitut Darmstadt)

Podiumsdiskussion mit Jean-Frédéric Jauslin (Direktor Bundesamt für Kultur), Marco Meier (Programmleiter DRS 2), Thomas Beck (Programmleiter SF DRS) und Fernand Schlumpf (JazzOrama Uster) unter der Leitung von Raphael Zehnder (Kulturjournalist)

Jazz ist (zusammen mit dem Tanz) die flüchtigste aller Kunstformen – kaum gespielt, ist er schon vergangen. Weder Bilder noch Beschreibungen, noch Partituren können ihn festhalten. Er wird für die Nachwelt gar nicht stattgefunden haben. Im Gegensatz zur Literatur, zum Film und zur bildenden Kunst ist die Schweizer Jazzgeschichte zumindest bis in die siebziger, achtziger Jahre nur rudimentär dokumentiert. Es gibt nur eine einzige umfassende Geschichte des Schweizer Jazz. Während in anderen Ländern öffentlich finanzierte Archive umfassende Sammlungen anlegen und Forschungsarbeiten initiieren, arbeitet das einzige öffentlich zugängliche Jazzarchiv, das JazzOrama in Uster, weitgehend auf unentgeltlicher Basis. Ein zweites Archiv entsteht derzeit, ebenfalls mit höchst beschränkten Ressourcen, in Genf. Besser, aber auch nicht gut, steht es um das Tonmaterial. Bisher hat nur das Deutschschweizer Radio seinen Bestand an Eigenproduktionen, an Kooperationen, an Jazzsendungen und an eingekauften Aufnahmen sorgfältig und umfassend digitalisiert. In vielen anderen Tonarchiven, in privaten Studios zerfallen die Tonbänder aus der Frühzeit des Schweizer Jazz. Und das Schweizer Fernsehen hat bisher auf die repräsentative Dokumentation des Schweizer Jazz fast völlig verzichtet. Von vielen bekannten Schweizer Jazzmusikern aus den 30er-, 40er-, 50er- und sechziger Jahren gibt es keinen einzigen umfassenden Konzertmitschnitt. Auch heute noch beschränkt sich das Fernsehen darauf, hin und wieder von dem einen Musiker, der anderen MusikerIn ein repräsentatives Portrait in Auftrag zu geben. Was würde es brauchen, um den Schweizer Jazz sinnvoll zu dokumentieren? Wie könnte eine brauchbare Trägerschaft aussehen?

Musikschule SMPV

Schweizerischer Musikpädagogischer Verband
www.smpv.ch

Schaffhausen

Neu: Unterricht für Erwachsene und auswärtige SchülerInnen

Die Musikschule in Ihrer Nähe

Informationen und Anmeldeformulare erhalten Sie bei:
Musikschule SMPV, Emmersbergstr. 1, Schaffhausen
Tel. 052 624 66 60 musikschuleSMPV@sunrise.ch

A1220970

danke SUSANNE ABBUEHL | BRUNO AMSTAD
PIERRE AUDETA | CHRISTOPH BAUMANN
NICK BÄRTSCH | URS BLÖCHLINGER | DOMINIK BURKHALTER
SYLVIE COURVOISIER | JACQUES DEMIÈRE | CHRISTY DORAN
LUCIEN DUBUIS | ELINA DUNI | CHRISTOPH ERB | PIERRE
FAVRE | HANS FEIGENWINTER | CHRISTOPH GRAB | GEORGE
GRUNTZ | HARALD HAERTER | DANIEL HUMAIR | HEIRI KÄN-
ZIG | VERA KAPPELER | MARCO KÄPELI | KOCH/SCHÜTZ/
STUDER | HERBIE KOPF | FABIAN KURATLI | THIERRY LANG....

husmann | partner

VISUELLE KOMMUNIKATION | GRAPHIC DESIGN
HERMANNSTRASSE 7 | CH-8400 WINTERTHUR
TELEFON 052 226 09 25 | FAX 052 226 09 26
MAIL GRAFIK@HUSMANN.CH
WWW.HUSMANN.CH

A1221692



macintosh
hosting
webdesign
grafik

SOLO oder ENSEMBLE?

Egal.

Für Beide schaffen wir den notwendigen Rahmen
Aussergewöhnliches möglich zu machen.

mac&web ... so oder so

A1221511

info@mac-web.ch tel. 052 620 30 60 www.mac-web.ch



Forschung für die Zukunft



A1218380

Alcan Technology & Management AG
Bad. Bahnhofstrasse 16, 8212 Neuhausen
Tel. +4152 674 95 21 / Fax +4152 674 92 22
info@alcan-ats.ch / www.alcan-ats.ch

Flytting	Zügeln
Traslochi	نقل اثاث
Verhuizing	Muutto
Mudanzas	Selidbe
Ståhofanie	Umzüge
Übersiedlungen	переезды
Déménagement	Removal



Mühientalstrasse 174
Schaffhausen

Tel 052 644 08 80
Fax 052 644 08 81
E-Mail: info@schaeffli.ch

A1221770



Martin Roost: «Jazz-Festival»

That's Jazz! Musikalische Spannungsgewitter, die sich im Raum entladen. Das leise Nachhallen von Klängen, die über die Köpfe des Publikums hinweg schweben. Konzentration, die sich in Improvisation auflöst. Musiker, die ihre Virtuosität mit spielerischer Leichtigkeit in Szene setzen. Wir wünschen allen Besucherinnen und Besuchern ein intensives Hörerlebnis!



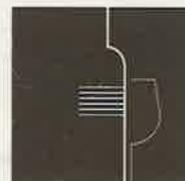
ROOST AUGENOPTIK AG
Martin Roost, Schwertstrasse 5
8201 Schaffhausen, 052 625 33 80

A1221410

SPITZENLEISTUNG
FÜR BÜRO & ZUHAUSE

feurer
schreibkultur seit 1906

Schaffhausen | Stein am Rhein | www.feurer.ch



F E L S E N K E L L E R . S H
SPORRENGASSE 11, 8200 SCHAFFHAUSEN

Wir wünschen Ihnen genussreiche
Abende bei Musik und Wein!

Mail: wein@felsenkeller.SH, www.felsenkeller.SH

A1220668

DÖNNI AG
Holzbau Schaffhausen

DÖNNI AG Amsler-Laffon-Str. 16/1
8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 02 22
Fax 052 625 02 52
info@doenni.ch

Holzbauschreinerei
Treppenbau
Holzbänke

A1220852

«Buenas Notschääss»

KAMMGARN
BETZ

KIK
 Telefon: 052 624 01 40
 Fax: 052 620 24 75
 E-Mail: kultur@kammgarn.ch
 Internet: www.kammgarn.ch

geöffnet: Dienstag bis
Samstag ab 11.30 Uhr
Telefon: 052 625 24 03
Baumgartenstr. SH

KAMMGARN

A1221820

SOMMERLUST
essen tagen feiern

Jazz in der Sommerlust

Günter Wehinger – Jazz Flute
The New Trio
Freitag, 12. Juni 2009 ab 21 Uhr

Barbara Balzan Quartett
mit Paolo Fresu
Samstag, 17. Oktober 2009, ab 21 Uhr

Infos: 052 630 00 60, www.sommerlust.ch

A1221301

Wir bewegen die Region

Ring-Taxi.ch
052 643 33 33

Steinemann Kleinbus AG
www.steinemann-sh.ch

A1221284

schaffhauser
az

**Eine richtige Lokalzeitung,
mit **ausgang.sh****

Für nur 150 Franken im Jahr haben Sie mehr von Schaffhausen: Mehr Hintergründiges und Tiefschürfendes, mehr Fakten und Meinungen, mehr Analysen und interessante Gespräche, mehr Spiel und Spass. Einfach Lesestoff, den Sie sonst nirgends kriegen.

Ich bestelle die «schaffhauser az» für ein ganzes Jahr zum Preis von Fr. 150.–

Ich bestelle ein Solidaritäts-Abonnement der «schaffhauser az» zum Preis von Fr. 200.–

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Bitte einsenden an:
schaffhauser az, Webergasse 39, Postfach 36, 8201 Schaffhausen, oder per E-Mail: abo@shaz.ch, Fax 052 633 08 34, oder Telefon 052 633 08 33.

A1221513



Grusswort des Sponsors

Viel Glück zum Geburtstag!

Wer eine kulturelle Veranstaltung lanciert, geht viele Risiken ein. Und nicht immer wird Mut mit Erfolg belohnt. Umso erfreulicher ist es, dass das Schaffhauser Jazzfestival dieses Jahr seinen 20. Geburtstag feiern kann. Das Festival am Rhein hat sich konsequent dem Schweizer Jazz verschrieben und beweist jedes Jahr auf eindruckliche Weise, wie innovativ die Szene ist.

Die Credit Suisse als Hauptsponsor gratuliert dem Schaffhauser Jazzfestival ganz herzlich zum Geburtstag und dankt für die vielen unglaublich intensiven Momente, die man in Schaffhausen schon erleben konnte und künftig erleben wird. Als Sponsor legt die Credit Suisse Wert auf

langjährige Partnerschaften. Dies aus der Überzeugung heraus, dass Kontinuität und Vertrauen die Grundvoraussetzungen für das Aussergewöhnliche sind. Die Credit Suisse schätzt sich glücklich, dass diese Haltung auch vom Schaffhauser Jazzfestival geteilt und gelebt wird. Die Bank ist seit über zehn Jahren Hauptsponsor des Schaffhauser Jazzfestivals und verlängerte diesen Vertrag erst letztes Jahr wieder.

Den Macherinnen und Machern des Schaffhauser Jazzfestivals und Ihnen, liebe Besucherinnen und Besucher, wünschen wir viel Glück mit der Geburtstagsedition des Festivals und zahlreiche herausragende Jazzmomente.

★ **Andreas Knup**
Leiter Credit Suisse Schaffhausen

CREDIT SUISSE 

Wir danken unseren Partnern und Sponsoren für ihre Unterstützung

Hauptsponsoren

Private

CREDIT SUISSE 

tyco

MIGROS
kulturprozent

Public

prohelvetia

kultur
umesh
ein Engagement von Jazz und Nation
in Kulturpartnerschaften

DRS 2

Schaffhauser Nachrichten

Media

Co-Sponsoren

SRG idée suisse ZÜRICH SCHAFFHAUSEN

Luzerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE
LUZERN
Musik

YAMAHA music

Gramm
Jazz - Brass

SUISA
STIFTUNG

swag
KabelInternet

FONDATION
OERTLI
STIFTUNG

JAZZ
N'MORE

apg
Affichage

+GF+

swag
SIRG

Cilag

Unilever

SIG

IWC
INTERNATIONAL WATCH CO. SCHAFFHAUSEN
SWITZERLAND, SINCE 1868

WOZ DIE WOCHENZEITUNG

VERKEHRSBETRIEBE  SCHAFFHAUSEN

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Wir danken zudem ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung

- ★ SIS Schweizerische Interpretenstiftung
- ★ schaffhauser az
- ★ Weinhandlung zum Felsenkeller
- ★ Hotel Bahnhof
- ★ Mäder Haustechnik
- ★ Hotel Kronenhof

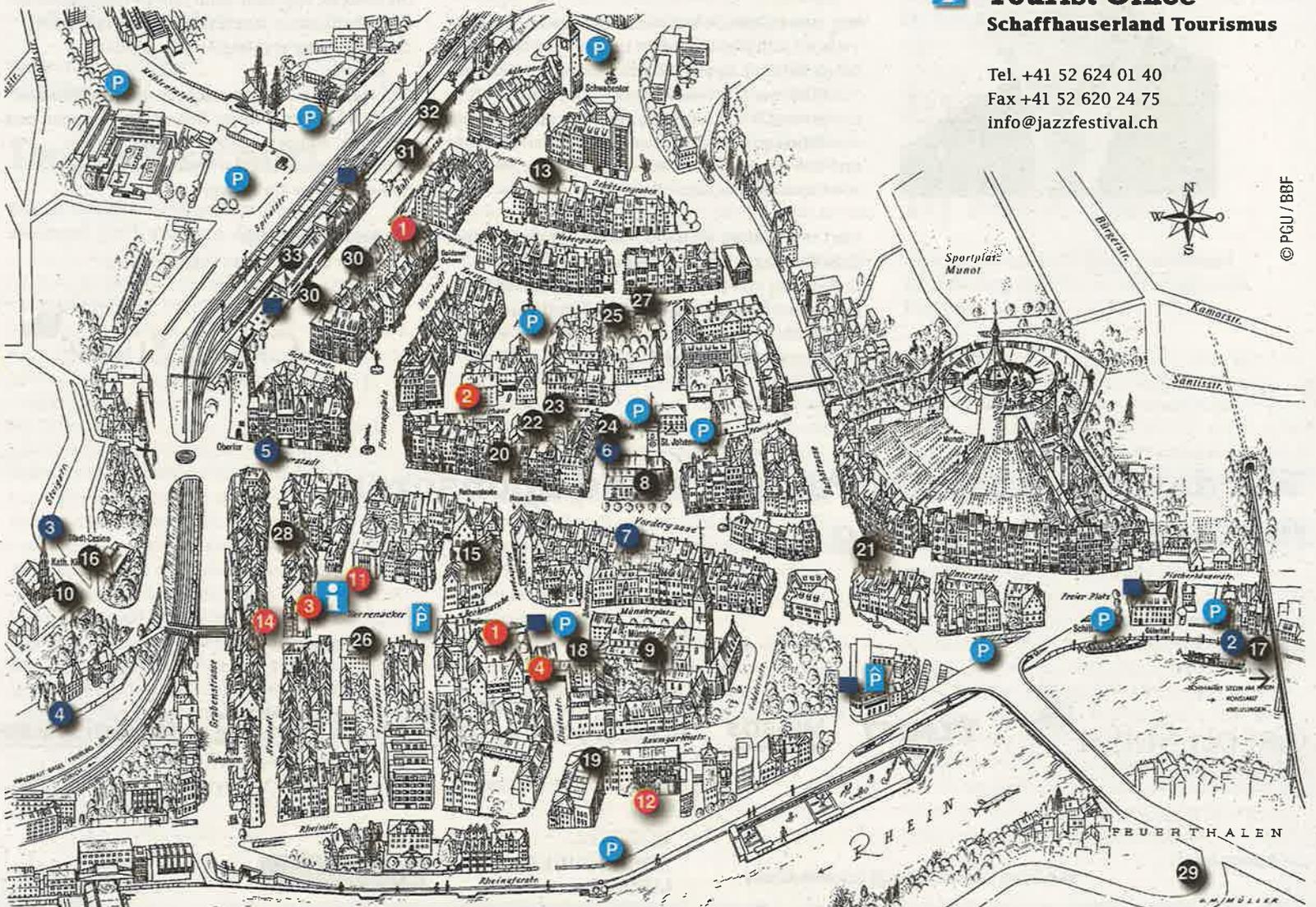
Realisiert mit finanzieller Unterstützung der SUISA-Stiftung für Musik.

Unser Dank geht schliesslich an Radio DRS, Jodok Hess, Peter Bürli Martin Pearson Ruedi Wild.

Service

i Tourist Office
Schaffhauserland Tourismus

Tel. +41 52 624 01 40
Fax +41 52 620 24 75
info@jazzfestival.ch



© PCU / BBF

Hotels

- 1 Bahnhof ****
- 2 Relais + Château Fischerzunft
- 3 Promenade ***
- 4 Park Villa ***
- 5 Zunfthaus zum Rüden ***
- 6 Kronenhof ***
- 7 Zum Sittich

Kirchen / churches

- 8 St. Johann
- 9 Münster
- 10 St. Maria

Kultur

- 11 Stadttheater
- 12 Kulturzentrum Kammgarn TapTab Musikraum
- 13 Schützenstube
- 8 St. Johann
- 15 Rathauslaube
- 16 Park Casino
- 17 Sommerlust
- 14 Haberhaus Kulturklub

Museen

- 18 Museum zu Allerheiligen
- 19 Hallen für Neue Kunst
- 20 Museum Stemmler

Kino

- 21 Kiwi Kino
- 22 Orient

Tanzlokale

- 22 Orient
- 23 CubaClub
- 24 Eckhaus
- 25 Domino
- 26 Casino
- 27 Tabaco Lounge
- 28 Champ Bar
- 29 dolder2

■ WC

Verkehr

- 33 Bahnhof
- 30 Städtische Busse
- 31 Regionale Busse
- 32 Velostation

- 1 Regierungsgebäude Kanton SH
- 2 Stadthaus, Stadt Schaffhausen
- 3 Haus der Wirtschaft
- 4 Schaffhauser Polizei, Fundbüro

Übernachten Sie in Schaffhausen

Verbinden Sie den Besuch am Jazzfestival mit einem gemütlichen verlängerten Wochenende in Schaffhausen.

Das zentral gelegene Hotel **Bahnhof****** an der Bahnhofstrasse 46 offeriert allen Jazzfestival-BesucherInnen 50 % Rabatt EZ Fr. 110.- und DZ Fr. 160.- (Angebot gültig 13.-17. Mai 09)
Telefon +41 52 630 35 35, Fax +41 52 630 35 36
mail@hotelbahnhof.ch www.hotelbahnhof.ch

Das Hotel **Kronenhof***** am Kirchhofplatz 7 offeriert EZ Fr. 135.- und DZ Fr. 185.- (Angebot gültig 15.-17. Mai 09)
Telefon +41 052 635 75 75, Fax +41 052 635 75 65
info@kronenhof.ch www.kronenhof.ch

Reservieren Sie bitte Ihr Zimmer unter dem Stichwort Jazzfestival.

Die letzten Züge der SBB

Nach Zürich

Mittwoch / Donnerstag	00.09
Freitag / Samstag	00.55 und 02.55

Nach Winterthur

Mittwoch / Donnerstag	23.46
Freitag / Samstag	00.55 und 02.55

Tickets & Reservation

- ★ info@jazzfestival.ch
Tel. +41 52 624 01 40
Fax +41 52 620 24 75

Vorverkauf

- ★ **Musikhaus Marcandella**
Stadthausgasse 21
- ★ **Tourist-Office Schaffhausen**
Herrenacker 15

Informationen

- ★ www.jazzfestival.ch
Tel. / Fax +41 52 625 98 12

Jazz im Radio **DRS 2**

Sendungen DRS 2

- ★ **Jazz aktuell** (Vorschau Festival)
12. Mai 21.00 – 22.00
- ★ **Jazz live**
(New Bag Large & Ensemble, Peter Schärli
Special Sextet, Intergalactic Maiden Ballet)
15. Mai 22.30 – 01.00

Zweitausstrahlungen DRS 2

- ★ **Kramer/Cholet**
5. Juni 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Vienna Art Orchestra**
19. Juni 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Morgenthaler/Röllin**
3. Juli 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Hans Hassler**
17. Juli 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Fanfareduloup**
31. Juli 2009 22.30 – 23.30
- ★ **New Bag & Large Ensemble**
14. August 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Peter Schärli Special Sextet**
4. September 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Intergalactic Maiden Ballet**
18. September 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Nat Su Quartet**
9. Oktober 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Elina Duni Quartet**
23. Oktober 2009 22.30 – 23.30
- ★ **Nik Bärtsch's Ronin**
13. November 2009 22.30 – 23.30

Team Schweizer Radio DRS 2

- ★ **Martin Pearson** Tonmeister
- ★ **Ruedi Wild, Urs Dürr** Technik
- ★ **Jodok Hess** Redaktion
- ★ **Peter Bürl** Produktion

Impressum

Organisation

- ★ **Hans Naef und Urs Röllin**
- ★ **Barbara Ackermann** Büro
- ★ **Werner Dönni, Ueli Von Burg** Tontechnik
- ★ **Roli Fricker, Till Erb** Bühnentechnik
- ★ **Damir Žizek** Licht
- ★ **Christian Richli, Niggi Rüttimann, Emil Schneider** Chef de Service / Bar
- ★ **Werner und Christa Fleischmann** Küche
- ★ **Peter Ackermann, Carla Cajacob** Bandbetreuung
- ★ **Andrin Winteler** Plakat / Fotografie
- ★ **BBF** Grafisches Konzept und Gestaltung / www.bbf.ch
- ★ **Reto Coaz** Flyer TapTab

Programmzeitung

Eine Beilage der
«Schaffhauser Nachrichten»
«schaffhauser az»
«WOZ Die Wochenzeitung»

- ★ **Daniel Fleischmann** Redaktion
- ★ **Lukas Baumann** Kurztexpte
- ★ **«Schaffhauser Nachrichten»** Produktion
- ★ **ZDS Zeitungsdruck**
Schaffhausen AG Druck
- ★ **BBF** Grafisches Konzept und Gestaltung / www.bbf.ch
- ★ **Sacha Meier (SN)**
Barbara und Adrian Ackermann
Anzeigenverkauf

Internet

- ★ www.jazzfestival.ch
- ★ **Sonja Schäfer, Uli Weidner**
Konzept und Gestaltung
- ★ www.know-idea.de Produktion

Co-Produktionen

- ★ **VEBIKUS-Ausstellung**
Hochschule Luzern, SwissJazzOrama
Uster, VEBIKUS Katharina Burgin
- ★ **Kulturklub Haberhaus**
Monika Niederhauser
- ★ **TapTab**
Fabian Amsler, Peter Ackermann

6. Schaffhauser Jazzgespräche

- ★ **Kulturklub Haberhaus**
eine Zusammenarbeit mit Pro Helvetia
und SMS (Schweizer Musik-Syndikat)
- ★ **Christian Rentsch** Konzept
- ★ **Urs Schnell (SMS) und Urs Röllin**
(Schaffhauser Jazzfestival) Realisation



Sie denken an
Jazz.

Wir auch an
Engagement.

Private Banking • Investment Banking • Asset Management

Die Credit Suisse unterstützt ausgewählte kulturelle Institutionen langfristig. So das Schaffhauser Jazzfestival, die All Blues «Jazz Classics & Recitals», das Estival Jazz Lugano und die Stanser Musiktage.
www.credit-suisse.com/sponsorship

Neue Perspektiven. Für Sie.

CREDIT SUISSE 